<36605271060012

<36605271060012

Bayer. Staatsbibliothek

Deutsche
Schaubühne
seit
Lessing und Schröder
bis
auf die neueste Zeit.

Sechstes Bändchen.

I. Die Schuld. II. Die alten Spielcameraden.

Wien, 1825.
druckt und verlegt bey Ch. F. Schade.

Die Schuld.

Trauerspiel von Adolph Müllner.

Die alten Spielcameraden.

Lustspiel von Ernst v. Houwald.

Wien, 1825.
Gedruckt und verlegt bey Ch. F. Schade.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Die Schuld.

Trauerspiel in vier Aufzügen,

von

Adolph Müllner.

Personen.

Hugo, Graf von Derindur.

Elvire, seine Gemahlinn.

Jerta, Gräfinn von Derindur, unvermählt.

Don Valeros, Grand von Castilien, Ritter vom goldenen Vließ.

Otto, Elvirens Sohn erster Ehe, Valeros Enkel.

Kolbert, Kammerdiener } des Grafen Hugo.
Holm, Reitknecht } des Grafen Hugo.

Einige Diener seines Hauses.

Der Ort der Handlung ist die Nordseeküste der Scandinavischen Halbinsel.

Erster Aufzug.

(Saal eines nordischen Grafenschlosses mit mehreren Thüren und practicabeln Fenstern. Eine Schlaguhr im Saale an der Hinterwand.)

Erster Auftritt.

Elvire (allein, die Harfe im Arme, das Spiel mit immer leiseren, sanft verschwebenden Tönen endigend).

Wie der letzte Laut verklinget,
Der sich unter leiser Hand
Aus der Harfe Saiten schwinget;
Wie's auf klarem Teichkrystalle
Sich von eines Tropfen Falle
Weiter stets und schwächer ringet,
Bis es fern am Blumenstrand
Still verschwand:
So auch möcht' ich einst verschweben
Und verklingen in das beſſ're Leben!
Wird mich, fern vom Vaterland!
In der Stürme rauher Wiege,
Wo ich angefeſſelt liege
Von der Liebe starkem Band —
Wird mich einst des Schicksals Hand
Sanft empor zur Heimath heben?

(Das Haupt auf die Harfe geneigt, bleibt sie eine Weile ruhen. Eine Saite springt, Elvire fährt erschrocken auf, die Harfe fällt dröhnend zu Boden).

Ah! — mein Gott!

(Sie sucht sich zu fassen.)

Bin ich bey Sinnen?
Eine Saite sprang — ihr Schrey
Traf das überraschte Ohr —
Weiter nichts. — Bey Gott, hier ist nichts neu,
Nichts erschreckend, als mein kindisches Beginnen.
Dennoch strebt mein Haar empor,
Und ein Schauer läuft die Glieder
Rieselnd auf und nieder.
Macht die Einsamkeit mich bangen?
Schrecket mich die Dämmerung,
Die bey meiner Töne Klage
Unbemerkt mich hat umfangen?
Oder — war der Saite Sprung
Eine Antwort auf die Frage,
Die ich eben — — Grausen füllt
Meine Brust! — — Der Schall, die Welle —
Wohl sind sie des Lebens Bild;
Doch die Woge, die im Sturme
Schäumend sich am Felsen bricht, —
Eine Well' ist's, wie die and're,
Die im weißen Mondeslicht
Auf des Teiches Spiegel schwindet:
Und der Riß gespannter Saiten,
Wie der Klang, der sanft verhallet,
Ist ein Schall,
Der den Fall
Eines Menschen kann bedeuten. —

(Von Ahnung erschreckt.)

Gott! Wenn Hugo —
(Sie zieht lang und heftig die Klingel. Ein Diener tritt ein.)
Ist die Jagd
Noch zurück nicht in das Schloß?

Der Diener.
Nein.

Elvire.
So sendet gleich zu Roß,
Einen Boten, der mir's sagt,
Wenn er sie gewahrt von weiten.
(Der Diener geht ab.)

Zweyter Auftritt.

Elvire. Jerta (zu einer anderen Thür herein, Diener folgen ihr).

Jerta.
Was begegnet euch, Elvire?

Elvire.
Nichts.

Jerta (zu den Dienern).
Licht in das Zimmer, schnell!
(Die Diener gehen im Hintergrunde ab, kurz darauf werden Kerzen auf Armleuchtern gebracht.)
Eure Glocke tönte lang und hell —
Ihr seyd ängstlich, wie ich spüre,
Und die Harfe liegt am Boden?
(Lächelnd.)
Neckt es aus dem Reich der Todten
Schon im Zwielicht eure Sinne?

Elvire.

Wenn ich Thörichtes beginne,
Mögt ihr schwesterlich vergeben.
Mich ergriff ein schweres Bangen
Um des Gatten theures Leben.

Jerta.

Ist er heut' zum ersten Mal
Von euch in den Forst gegangen?
Jagt in Spanien kein Gemahl?

Elvire.

Oh, dort wehen sanft're Lüfte,
Und ein Garten ist die Flur.
Durch Olivenhainesdüfte
Schlängelt sich des Wildes Spur,
Und des Landes mild're Sitte
Herrscht bis in der Wälder Mitte:
Jagd ist Lust dort, nicht Gefahr.
  Hier in eurem rauhen Norden
Ist's ein Krieg, ein Wechselmorden.
  Hoch auf Felsen, wo der Aar
Um beeis'te Spitzen kreiset,
Kämpfet in der Nacht der Föhren,
Trauend seinen Stahlgewehren,
Wild, der Jäger mit dem Bären,
Der ihn, wenn er fehlt, zerreißet.
Wölfe, nordische Hyänen,
Heulen in den Gründen, Klüfte gähnen
Plötzlich unter dem verirrten Tritt;
Schneegebirge rollen
Donnernd über Schollen,
Reißen den Schützen zum Abgrund mit!
  Saget, Jerta, muß ich hier
Nicht für Hugo's Leben zagen?

Jerta.

Männer leben, um zu wagen,
Um zu lieben, leben wir:
Und hier lieben wir die Stärke,
Kund gethan durch blut'ge Werke
In der Schlacht und auf der Waid. —
— (Scherzend.)
Männlich gesinnter, nordischer Maid
Kann die Angst den Sinn nicht trüben;
Denn — ihr ist ein Trost geblieben
Aus der grauen Runenzeit.
Unsichtbare Schwestern schirmen
Freundlich aus verfall'nen Thürmen
Des geliebten Jägers Haupt. —
'S kommt d'rauf an nur, daß man's glaubt! —

Elvire.

O! ihr wißt nicht —

Jerta (fortfahrend).

Auszuweichen
Den Gefahren, mahnen ihn
Wohlbekannte Zauberzeichen,
Und an unheilsvollen Tagen,
Wo's unheimlich ist zu jagen,
Läßt die Maid ihn nimmer zieh'n;
Denn sie hat aus Geistermunde
Von des Tages Unbill Kunde. —
(Elvire schaudert zusammen.)
Ihr erschreckt? — Was ist euch? —

Elvire.

Ich —
Spottet, aber höret mich!
Sinnig saß ich da im Düstern,
Ausgeklungen waren meiner

Harfe Lieder, Grabgedanken
Zogen schwarz in mir vorüber;
Da — mit grellem Schwirren sprang
Unberührt die straffe Saite!
'S war ein Ton, wie wenn, vom Schusse
Schmerzlich in der Luft getroffen,
Laut der stolze Adler kreischet —
Und des Nachhalls dumpfes Dröhnen
Gleich dem Stöhnen
Eines Sterbenden —

Jerta (mit gutmüthiger Laune).
Ihr kennet
Nicht der nord'schen Geister Weise.
Jenseit eurer Pyrenäen
Mögen Zittherklänge wehen
Aus den unsichtbaren Höhen
Und den schauerlichen Tiefen,
Wo die Zukunft wird gewoben.
Anders spricht die Geisterwelt
Diesseit des beeis'ten Belt:
In des Schornsteins engen Lauf
Bläs't der Wind mit vollen Backen.
Alle Thüren springen auf,
Alle Lichter löschen aus,
Schreyend fliegt der Storch vom Haus,
Und die Tragebalken knacken. —
Eulen, groß wie Adler, hacken
An die Fenster, schwarze Katzen
Sprühen Funken im Kamin,
Und ein Heer von Teufelsfratzen
Tanzt in Flammen blau und grün.
Hörtet ihr, hart vor den Ohren,
Nicht den Uhu: »Hugo!« schreyn;

Mögt ihr ohne Sorgen seyn,
Hugo ist euch unverloren.

Elvire.

Jerta! — Doch du meynst es gut,
Willst durch Scherze mich zerstreu'n,
Und besänftigen mein Blut.
Oh! wär's Ahnung nur allein!

Jerta.

Was ist's noch?

Elvire.

Vergang'ne Schmerzen,
Aufgeregt im tiefsten Herzen. —
Auf der Jagd fiel mein Gemahl
Carlos, meines Otto Vater.

Jerta.

Fiel?

Elvire.

Er stürzte mit dem Roß,
Und, im Fallen sich entladend,
Gab sein eigenes Geschoß
Ihm den Tod.

Jerta.

O, dann verzeihe
Meiner Laune Uebermuth.
Warum blieb mir das verborgen?

Elvire.

Deinen Bruder stimmt's nicht gut,
Wenn man von dem Unfall redet.
Carlos war sein Freund, war ihm
Seines Lebens Rettung schuldig.
Gläubiger und Schuldner liebten
Mehr als Brüder sich.

Jerta.

Du kanntest

Hugo schon bey Carlo's Leben?

Elvire (betroffen).

Nein — ja —

Jerta.

Wie? — Du lässest mir

Zwischen Ja und Nein die Wahl?

Hugo's Freund war dein Gemahl,

Also kanntet ihr euch?

Elvire.

— Wir —

(Nachdem sie sich gezwungen, Jerta anzusehen.)

Schwester! — Oh, dein reiner Sinn
Wird den Stab Elviren brechen;
Aber aus muß ich es sprechen,
Was der Quell ist meiner Qual.
Hugo — — Ja, ich kannt' ihn — ich
Liebt' ihn schon bey Carlo's Leben. —

(Sie wendet sich ab. Jerta tritt mit dem Ausdrucke der Mißbilligung von ihr weg. Nach einer Pause fährt Elvire fort.)

Sieh', drum macht ein Blatt mich beben,
Das im Abendwinde rauscht.
Gott hat Hugo'n mir gegeben,
Doch die Rache, dünkt mich, lauscht
Mit dem Schwerte, scharf geschliffen,
Ob dem Haupt der Sünderinn,
Deren Herz in wildem Sinn
Dem Verhängniß vorgegriffen.
Ewig zittern muß Elvire,
Daß sie plötzlich den Gewinn,
Den sie nicht verdient verliere

Jerta
(kommt zurück, mit dem Ausdrucke des Mitleids sie anblickend).

Daß du deinen Frieden trübtest,
Nimm als Straf' in Demuth hin.
Es ist Hugo, den du liebtest;
Hugo's Schwester ist es nicht,
Die den Stab Elviren bricht.
(Sie umarmen sich bewegt, und gehen aus einander nach den Fenstern. Das Rauschen des Windes schon früher hörbar, wird stärker und vernehmlicher durch die einige Secunden herrschende Stille.)

Elvire (beklommen).

Horch', der Wind erwacht am Strand,
Und die Nordsee donnert ferne.
Ausgelöscht sind alle Sterne,
Und vom finstern Himmelsbogen
Kommt der Schnee in Sturm geflogen.
Wirbelnd, wie der Wüste Sand,
Stäubt er wieder auf vom Boden,
Und, wie Erde birgt die Todten,
Deckt er das erstarrte Land,
Aufgethürmt zu Grabeshügeln. —
(Sie geht vom Fenster.)
Mich umrauscht's mit Geyerflügeln! —
Jerta, Jerta! lehre mich
Meine Angst um Hugo zügeln!

Jerta.

Ruhig! Es verlieret sich
Eine Schaar von Jagdgenossen,
Auf des Nordlands hohen Rossen,
In bekannten Wäldern nicht.
Wenn der Sterne Schein am Himmel

Wolken löschen, fällt das Licht,
Weich, in flockigem Gewimmel,
Nieder auf die dunklen Wege
Durch das felsige Gehäge.
Schneelicht heißt es hier. — Ihr wißt
Nichts davon im heißen Süden.

(Man hört sehr schwach und fern Jagdgetöse, Hundegebell und später das Rufen der Jagdhörner.)

Elvire (am Fenster).

Jerta! Hörst du nichts? — Mir ist
Vor dem Ohr, als bellten Rüden.

Jerta (tritt zu ihr).

Ja. — Sehr fern noch.

Elvire.

Nein, ich höre
Hörner schallen. — Horch'! so rufen
Sich zerstreute Jäger an,
Daß man heim zusammen kehre.

(Freudig das Fenster verlassend.)

Hugo kommt!

Jerta (die am Fenster blieb).

Er ritt voran,
Meyn' ich; denn von Rosses Hufen
Wird's im vordern Schloßhof laut.

Elvire.

O, Gottlob! — Wie eine Braut
Harr' ich seinem Gruß entgegen,
War er gleich nur Stunden aus.

Jerta

(in das Seitenzimmer rufend).

Lieber Otto, komm' heraus!

Otto (von innen).

Gleich.

Jerta (noch in der Thür).

Geschwind! — Zusammen legen
Kannst du später deine Bilder.
Komm', dein Vater, und sein wilder
Schwarzer Däne kommen.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Otto.

Otto.

Wer?

Jerta.

Lauf' hinab!

Otto.

Mein Vater? — Hör',
Wirst du das denn nie behalten?
Vater ist gestorben. Er
War nicht bürtig aus dem kalten
Land. — Herr Hugo Oerindur
Ist der Mutter Gatte nur. (Ab.)

Vierter Auftritt.

Elvire. Jerta.

(Elvire, welche im Begriffe war, mit Otto zu gehen, kommt in den Vorgrund zurück.)

Jerta.

Du gehst nicht hinab zur Pforte?

Elvire.

Kann ich? — Oh, des Knaben Worte
Lähmen meiner Freude Flügel.

Jerta.

Arme Schwester! Ich verstehe:
Dieser Knab', voll Mild' und Huld,
Zeigt ein immer klarer Spiegel,
Dir das Bildniß deiner Schuld.

Elvire (sehr bewegt).

Peinlich ist mir seine Nähe,
Und doch kann ich ihn nicht missen.
Ich begehre, daß er gehe,
Und bedeck' ihn doch mit Küssen! —
Was ist kinderlose Ehe?
Hugo liebt ihn väterlich,
Möchte gern im holden Knaben
Einen Sohn gewonnen haben;
Doch der Knabe liebt nur mich.
Der Natur geheime Triebe
Wenden ihn von fremder Liebe,
Und ein unsichtbares Band
Zieht ihn nach dem Vaterland.
Zwischen uns so steht er, wie
Eine Mauer zwischen Flammen.
Ueber Otto schlagen sie,
Hochauflodernd, wild zusammen;
(Tief seufzend.)
Aber — Eine wird es nie.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Otto. Bald darauf Kolbert.

Otto (fröhlich).

Jerta! Mutter! Nicht Herr Hugo
Ist im Schlosse eingeritten;

Fremde sind es. Und sie tragen
Zierlich unsers Landes Kleider,
Reden Spanisch. — Ach, die schönen,
Lang entbehrten Worte tönen
Wunderlieblich in mein Ohr!
Laß geschwind die Männer vor!

Kolbert.

Gnäd'ge Frau, ein fremder Herr,
Den des Spanischen Gesandten
Diener hat zum Schloß geleitet,
Fragt nach dessen Herrn, dem Grafen
Oerindur.

Elvire.

Sein Nahme?

Kolbert (nachsinnend).

Don —
Sie verzeih'n, die fremden Töne
Fassen sich so schwer — ich will —

Elvire.

Bleibt! Wer es auch möge seyn,
Sagt, daß wir des Grafen harren.
Und logiert die Fremden in
Des Gebäudes besten Zimmern.
And're sorgen für's Gefolge.

(Kolbert ab.)

Otto.

Mutter, laß den Span'schen Herrn
Mich begrüßen, nach der Sitte
Seines Landes.

Elvire.

Geh', doch frage
Nicht ihn unbescheiden aus,
Wer er sey.

Otto (froh und mit Stolz).
Ein Spanier ist's!
Weiter brauch' ich nichts zu wissen. (Ab.)

Sechster Auftritt.

Elvire. Jerta.

Elvire (beunruhigt).
Jerta, was bedeutet das?
Jerta
(nachdem ihr Auge einige Secunden auf Elviren geruht).
Ein Besuch aus einem Lande,
Wo mein Bruder lang gelebt,
Und sein Weib sich hergehohlet,
Wird ihn weniger befremden,
Als er euch zu ängst'gen scheint.
Elvire.
Ich gesteh's, mir ist die Brust
Wie mit einem Stein beladen.
Jerta.
Ob und was zu fürchten ist,
Kann allein Elvire wissen;
Ich weiß Eins nur.
Elvire.
Eins? und was?
Jerta.
Daß aus Spanien wenig Gutes
Noch für Hugo ist gekommen,
Ob ihr schon das Land so rühmet.
Elvire.
Wie soll ich die Rede deuten?

Jerta.

Aufgewachsen hoch im Norden,
Grad' und stolz wie uns're Tannen,
(Obwohl anderwärts geboren,)
Schien er früh schon auserkoren
Zu der Zierde nord'scher Mannen.
Offen, wie des Himmels Blau,
Lag in seinem Aug' die Seele
Fremdem Auge da zur Schau,
Freundlich, fest und ohne Fehle.
Männer priesen laut den Krieger,
Stark, zu halten einen Thron;
Jungfrau'n, ihm die Myrtenkron'
Flechtend im verschwieg'nen Busen,
Seufzten heimlich nach dem Sieger.

Elvire (begeistert).

Ja, so war er anzuschaun,
Fremd, ein neuer Gott der Musen,
In des Ebro gold'nen Au'n.
So — so gab er Lust für Ruh'!
O, wie feurig führest du
Die Vertheid'gung meiner Triebe —
Feurig, wie ich d'rum dich liebe!

(Sie umarmt Jerten.)

Jerta (ernst).

Ihr thut übel d'ran, denn wißt:
Wir sind Nebenbuhlerinnen.

Elvire (verwundert).

Schwester!

Jerta.

Hugo, sorg' ich, ist
Nur der Abgott eurer Sinnen.

(Innig.)

Ich — ich lieb' ihn, Seel' um Seele,
Wie man droben liebt im Licht
Daß zu eurem Glück nichts fehle,
Habt ihr an euch ihn gerissen;
Ich will ihn, ihn glücklich wissen,
Und ich fürcht', er ist es nicht.

Elvire.

Wie? nicht glücklich? — Er ist mein!
Liebt er mich, so muß er's seyn.

Jerta

(mit einem wehmüthigen Lächeln und verneinender Kopfbewegung).

Singend zieht der weiße Schwan,
In der Brust den tiefen Frieden,
Wenn der Winter kommt, nach Süden,
Durch der Lüfte freye Bahn;
Und mit glänzenderm Gefieder,
Singend, wie er ist geschieden,
Kehrt er aus der Fremde wieder.
Nicht so Hugo. — Fortgezogen
Ist er auf dem Segelkahn,
Durch das Reich der blauen Wogen,
Heiter, wie der weiße Schwan,
Kräftig, wie der junge Aar;
Aber, was er scheidend war,
Ist nicht wieder heimgekehrt
Zu dem väterlichen Heerd.
Wie in eurem Busen, rasen
Stürme wilder Leidenschaft
In dem seinigen, und blasen
Aus die Fackel seiner Kraft.
Seine fest verschloss'ne Brust
Bey dem Drang nach wilder Lust;

Seine scheuen, düstern Blicke!
Die, wenn sie in eure sehn,
Gluth in Gluthen untergeh'n —
Ach — sie zeugen nicht vom Glücke!
Glück ist ohne Frieden nicht.

Elvire.

Eine Wahrheit, die ich fühle
Tief im stets bewegten Blut.
Kannst du es, wohlan, so kühle,
Reine Seele, uns're Gluth!
Oder — schweig', und laß gewähren,
Laß sich Flamm' in Flamm verzehren!
(Sie will ab, Kollberg tritt ihr entgegen.)
Was — was ist's?

Siebenter Auftritt.

Kolbert. Die Vorigen.

Kolbert.

Der Bot' ist wieder
Da, den man hinaus gesendet
Auf den Weg zum großen Forste.

Elvire (froh).

Kommt der Graf?

Kolbert.

Er — wird vermißt.

Elvire (wankend vor Schrecken).

Gott!

Jerta (dringend).

Vermißt?

Kolbert.

Seit einer Stunde

Rufen schon von allen Bergen
Ihn die Jäger mit den Hörnern.
Er und Holm, der Reitknecht, fehlen.

Jerta.

Ha, so zündet Fackeln an,
Und hinaus, was in dem Schlosse
Nur entbehret werden kann!
Aus den Ställen alle Rosse,
Eins mir selbst!

(Kolbert ab.)

Elvire.

Ihr wolltet? —

Jerta.

Ich
Handle lieber, wo ihr zittert. —
Feile Diener machen sich
Leicht die Arbeit, wenn man ihnen
Niemand vorsetzt, der sie zwingt,
Ihrem Herrn mit Ernst zu dienen.

Elvire.

Ich will mit!

Jerta.

Ihr seyd zu zart
Für ein Wetter solcher Art;
Mag ich selbst doch unverwahrt
Nicht hinaus.

(Sie geht in das Nebenzimmer.)

Elvire (nach kurzer Pause).

Ich muß vergehen
In der Angst, eh' ich erfahre,
Ob das Schreckliche geschehen,
Was der Riß der Saite —

(Man hört nahes, fröhliches Hörnergetön.)

Ha!
Jerta! — Hört ihr die Fanfare
Vor dem Thor? — durch Sturm und Wetter
Tönt das freudige Geschmetter
Es herauf: Der Graf ist nah'!

Jerta (im Pelze heraustretend).
Desto besser.

Achter Auftritt.

Holm. Die Vorigen.

Holm.
Gnäd'ge Frauen,
Ich soll höflich euch vermelden,
Daß ich heim bin, und der Herr.

Elvire.
Wo?

Holm.
Er geht nach seinen Zimmern.

Elvire.
Nicht zu mir?

Holm.
Er kann sich so,
Wie er ist, nicht sehen lassen,
Voller Blut!

Elvire (bestürzt).
Um Gotteswillen!
Hugo blutet?

Holm.
Nein, 's ist Schweiß
Eines Ebers, wie sie's nennen.
(Elvire geht beruhigt in den Vorgrund, Holm folgt ihr einige Schritte.)

Ja, das hätt' ich euch gewünscht,
Daß ihr's hättet sehen können.

Jerta.

Was?

Holm (zu Jerta gewandt).

Den Herrn und diesen Keiler.
Unser Haro fand die Spur;
»'s ist noch zeitig,« sagt' er, nähmlich
Der Herr Graf — es war fünf Uhr —
Und so ging's in Gottes Nahmen,
Ohne Büchs' und ohne Horn,
Die der Herr schon abgegeben,
Waldwärts über Stock und Dorn.
Ungefähr nach einer Stunde
Kriegten wir den Burschen auf.
»Hussa!« rief der Herr. Die Hunde
Fielen wie die Löwen d'rauf:
Aber — rechts und links hin flogen
Sie zerrissen in den Schnee.
Der Herr Graf wollt' mit dem Spieße
Drauf; der Rapp' stieg in die Höh' —
Ließ sich uns're Hunde eine
Warnung seyn, und mocht' nicht 'ran.
Also 'runter! — auf der Stelle
Nahm ihn auch der Eber an.

(Elvire hört von hier an wieder mit ängstlicher Theilnahme zu.)

Der Herr Graf stand noch nicht feste,
Und — daß Gott! schief ging der Fang.
Blitz noch eins! da wurd' mir bang!
Aber eh' das Thier sich wieder
Wandte, fiel der gnäd'ge Herr,
Selber wüthend wie der Keiler,

Mit den Fäusten d'rüber her;
Riß ihn, wie er war, zu Boden —
Ich, nicht faul, sprang auf den Wanst —
Und nun bohrt' er mit dem Fänger
Und dem Messer, was du kannst,
Ihn so lang in Brust und Kehle,
Bis er seinen letzten Schweiß
Vollends ausgeröchelt hatte.
Er war kalt, wir waren heiß.

Elvire (die sich schaudernd abgewandt).

Welch' ein gräßliches Vergnügen!

Holm.

Nun, wir ließen ihn denn liegen;
Aber nun ist alles 'naus,
Und noch heute muß der Dicke
Auf dem Schlitten hier in's Haus. —

Jerta.

Sag' dem Grafen, daß er schicke,
Wenn er umgekleidet ist.

Holm.

Wohl. (Ab.)

Neunter Auftritt.

Jerta. Elvire, (die, von der Erzählung angegriffen, sich an einem Stuhle hält).

Jerta.

Wie wird euch? — Eure Blicke
Sind verstört, was? —

Elvire.

Die Beschreibung!
Wahr, lebendig bis zum Schauen!
Gräulich!

Jerta.

Sicher Uebertreibung.
Wer den Strauch mit umgehauen,
Macht daraus gern einen Baum.

Elvire (aus Phantasien aufseufzend).

Oh! Er ist ein reißend Thier!

Jerta (befremdet).

Wer?

Elvire.

Der Hugo.

Jerta.

Träumet ihr?

Elvire.

Ja, ein fürchterlicher Traum
Meiner ersten sel'gen Nacht
Wiederholt sich meiner Seele.
Hugo wähnt' ich zu umfassen,
Und — ein Tieger sah mich an.
Ich vermocht' ihn nicht zu lassen,
Und — indem ich es erzähle,
Faßt es mich wie Fieberwahn —
Küßt ihm Klau' und blut'gen Zahn,
Er —

(Sie hält, von Vorstellungen überwältigt, inne.)

Jerta.

Erhitzten Blutes Bilder!

Elvire.

Oh! zu wahr, zu ähnlich nur!
Sagt es selbst, wird Oerindur
Täglich kühner nicht und wilder?
Schaudernd, will er mich umfassen,
Stürz' ich mich an seine Brust.

'S ist ein Tieger, den du hassen,
Oder für ihn glühen mußt!
Wenn er sanft sich an mich lehnet,
Wenn er seufzet und sich sehnet,
Wenn sein Auge Küsse heischet:
Blitzt's oft furchtbar d'rin empor.
Es durchzuckt mich, wie ein Strahl,
Und der Gatte meiner Wahl
Kommt mir wie ein Raubthier vor,
Das mich liebt, und mich zerfleischet.

(Nach einer Pause feyerlich.)

Jungfrau! Mag euch Gott behüthen
Vor dem innerlichen Wüthen,
Das mich von und zu ihm reißt! (Ab.)

Jerta (nachdem sie ihr nachgesehen).

Ist es diese Qual, die »lieben«
In den heißen Zonen heißt?

(Tief bewegt.)

Oh! Wär' Hugo heim geblieben!

Zweyter Aufzug.

(Hugo's Zimmer mit einer Flügelthür im Prospecte.)

Erster Auftritt.

Hugo (in reicher Hauskleidung auf einem Sopha ruhend. Auf den Tischen tief herab gebrannte Kerzen. Nach einigen Secunden tritt Jerta ein.

Jerta.

Wilder, schweißbefleckter Jäger,
Bist du endlich sichtbar wieder?

Hugo (ohne aufzustehen)

Sichtbar, rein von jedem Mackel.

Jerta.

Und ermattet, wie es scheint.

Hugo.

Ja — Gottlob! — — Der Leib allein
Stört das Gleichgewicht der Seele,
Lehrt sie scheuen und begehren.
Zu ermatten — darum jag' ich;
Bin ich müd', so hab' ich Ruh'.

Jerta (auf das Herz deutend).

Hier? Die hattest du sonst immer.

Hugo.

Sonst! — ja sonst —

(Er verliert sich in Gedanken, und sagt nach geraumer Pause, als ob er Jerta's Gegenwart vergessen hätte.)

Wer das erfände!

Jerta.

Was erfände?

Hugo.

Nichts! — — Die Kunst,
Wie man gestern macht zu heut',
Sonst zu jetzt, und jetzt — zu nichts.
Nichts! — —

(Nach merklicher Pause.)

Wo ist Elvire? Kommt
Sie nicht auch?

Jerta.

Sie ist — sie war
Will ich sagen —

Hugo (einfallend).

Willst du? Sieh',
War und ist — da hast du's wieder! —
Sonst und jetzt, und heut' und gestern.
Sonst war's anders. Froh entgegen
Flog sie mir, trat ich in's Haus;
Jetzt? —

Jerta.

Groß Unrecht thust du ihr.
Sie hat fürchterliche Angst
Ausgestanden deinetwillen,
Als du ausbliebst in die Nacht.

Hugo.
Warum säumt sie? Ich bin heim,
Bangt ihr noch?

Jerta.
Nein; doch erschüttert,
Tief erschüttert hat die Mähr',
Die uns Holm sogleich erzählte,
Ihre weich geschaffne Seele.

Hugo (in Gedanken).
Welche Mähr'?

Jerta.
Wie dich der Eber
Angegriffen, und du ihn
Hast bezwungen und getödtet,
Simson gleich, der mit den Händen
Einen Löwen hat zerrissen.

Hugo (ist aufgestanden).
S ist ein Narr, der Holm — ein Schwätzer!
Es war nichts. Mein Ungeschick
Zwang mich, etwas unsanft ihm
Hinzuhelfen, 's thut mir leid,
Hatt' auch gänzlich nicht Gefahr;
Aber — für Elviren war
Die Geschichte nicht.

Jerta.
So scheint's!
Einer Leiche gleich, die mit
Off'nen Augen ist gestorben,
Sah' sie d'rein, als Holm geendet;
Hielt sich auf den Füßen kaum,
Nannte dich — ein reißend Thier! —
Einen fürchterlichen Traum.

In der Brautnacht ihr gesendet,
Fing sie an, mir zu erzählen —
(Hugo wendet sich zum Abgehen.)
Du gehst fort?

Hugo.

Ich will zu ihr.
Wenn ihr Herz sich von mir wendet,
Muß ich's wieder mir vermählen;
Nur den Fernen kann sie hassen.

Jerta.

Laß ihr Zeit noch, sich zu fassen,
Lieber, und vertraue mir,
Deiner Jerta, die dich liebet,
Was den Frieden Hugo's trübet?
Wechselseit'ge Gluth begegnet
Sich in Eurem trunk'nen Blick;
Ihr besitzet euch, das Band
Ist von Priesterhand gesegnet —

Hugo (halb vor sich).

Nicht von Gott!

Jerta.

Der Herzen Bund
Wird ja kinderlos nicht bleiben!
Was, ich bitte dich, was kann
So euch hin und wieder treiben,
Wie zwey Schiffe eines Herrn,
Die der Sturm im off'nen Meere
Trennt, und an einander schleudert?

Hugo.

Weiß ich's selbst? — — Mich dünket: Nie
Sollten Nord und Süd sich küssen.
Pole sind es Eines Stabes,
Ihre Axe trennet sie.

Hat die dunkle Macht des Triebes,
Stark, den Stab zum Ring gebogen,
Und den Pol zum Pol gezogen,
Müssen sie sich mächtig fassen.
Aber immer will der Ring,
Wie gespannten Bogens Stahl,
Wieder auf zum Stabe schnellen,
Und was Eins ist, will sich lassen.

Jerta.

Räthselhaftes aufzuhellen,
Zu erklären solchen Streit,
Will ein Gleichniß nicht genügen.

Hugo.

Mehr vermag ich nicht zu geben.
Selbst ein Räthsel — schwer zu lösen —
Bin ich mir; denn Pol und Pol
Einen sich in meinem Wesen.
Hier erzogen, dort geboren,
Bin ich hier nnd dort nicht heim,
Fremde Wurzel diesem Boden,
Fremder Wipfel jener Luft:
Tief am Stamm vom Nord erkältet,
Hoch im Laub vom Süd entflammt,
Ein' ich in mir Gluth und Fluth —
Erd' und Himmel — (gepreßt) Gott und Teufel.

Jerta.

Wunderlich verworr'ne Träume!
Sahst du gleich das Licht der Welt
Unter Spaniens heißer Sonne,
Waren uns're Aeltern doch
Beyd' aus Nordlands Heldenstämmen.

Hugo (übereilt).

Deine, ja; doch meine nicht.

Jerta (verwundert).

Wie?

Hugo

(stutzt, als er bemerkt, daß er gesagt, was er nicht sagen wollte, dann ruhig).

Es ist kein Grund vorhanden,
Daß ich länger dir verschweige,
Was dein Vater mir enthüllte,
Als er, in der Schlacht verwundet,
Hinterm sieggekrönten Heere,
Nach drey hoffnungslosen Tagen
Sanft verschied in meinen Armen.

Jerta.

Ah! Was werd' ich hören müssen?

Hugo.

Daß ich nicht dein Bruder bin.

Jerta

(sinkt mit verhülltem Gesichte in einen Sessel).

Oh! ich Aermste! —

(Plötzlich springt sie wieder auf.)

Gott! — warum —?

Hugo.

Was ergreift dich?

Jerta (mit Mühe gefaßt).

Nichts. — Erzähle!

Hugo.

Edwin, Graf von Orindur,
Dein erlauchter Vater, war
Seines Stammes letzter Sprosse.
All' sein Gut war lehenbar,
Wurd' verdient mit Lanz' und Rosse,
Und die zögernde Natur

Schien den Erben zu versagen,
Fähig, Land zu Leh'n zu tragen.
Endlich beut sich Hoffnung dar;
Doch der zarten Gräfinn Schwäche
Läßt besorgen, daß die Frucht
Das erkrankte Bäumchen breche.
Aerzte, früh um Hülf' ersucht,
Weisen sie mit Mund und Feder
In die Pyrenäen-Bäder,
In die Luft der wärmern Zone.
Eine Dame, fern verwandt
Einem ketzerischen Throne,
(So wird uns'rer dort genannt,)
Konnte sich in jenen Tagen
In ein anders glaubend Land
Nicht mit ihrem Nahmen wagen.
Ein katholisch Deutsches Haus
Half ihr gern mit seinem aus.
Darum ward der Deutsche Nahme
Hugo auch dem Sohn gegeben,
Dessen sie genas in Süden.
Das mit Müh' geborg'ne Leben,
Wie des Knaben, so der Dame,
Ließ die Heimkehr lang' nicht zu.
Edwin, für des Reiches Ruh'
Kämpfend, gab ihm spät den Frieden
Mit dem stolzen Feind in Osten,
Und so ging's in's dritte Jahr,
Eh' es ihm beschieden war,
Seiner Freude Kelch zu kosten.
Hanna, deine Mutter, glühte,
Ihm das Kind, das freundlich blühte,
In den Vaterarm zu legen;

Anders stand's in Gottes Buch,
Und sie mußte seinen Segen
Legen in ein Leichentuch.

Jerta (tief gerührt).

Arme, arme Mutter!

Hugo.

Eine
Reich're nahm sich ihrer an.
Daß nur sie, nicht Edwin, weine,
Ward ein selt'nes Werk gethan.
Eine Freundinn, dort erworben,
Von Castilischem Geschlecht,
(Ihren Nahmen nie zu nennen,
Hatte Hanna ihr geschworen,)
Gab ihr Kind, von gleichem Alter,
Der verzweifelnden zu eigen.

Jerta.

Ist das möglich? Eine Mutter?

Hugo (finster).

Meine Mutter hat's gethan.
Ich bin der verschenkte Knabe
Aus Castilischem Geschlechte,
Das ich nicht zu nennen weiß.

Jerta.

Das ich nimmer kennen möchte,
Weil es solche Mutter hatte.

Hugo.

Lang' getäuscht ward Hanna's Gatte,
Und ich galt ihm für den Sohn.
Bis ihm Jerta ward geboren.
Da verrieth sich Hanna. Er
Wollte, daß der Nahme mir
Bliebe, den sie mir gegeben;

Doch, zu stolz, zu hintergehen,
Zeigt er, als sie heim gegangen,
Es dem Leh'nherrn an. Die Antwort
War ein königlich Diplom,
Eigenhändig und geheim
Ausgefertigt, dieses Inhalts:

»Das Geschlecht der Oerindur,
»Unsers Thrones feste Säule,
»Soll besteh'n, ob die Natur
»Auch damit zu Ende eile.
»Wem der Letzte diesen Brief
»Uebergab, als er entschlief,
»Sonder Anseh'n Mann's und Weibes,
»Ist belieh'n auf ew'ge Zeiten
»Mit des Stammes Land und Leuten,
»Sammt den Erben seines Leibes.«

Mit der Schrift, die nah' am Grab,
Mir Graf Edwin übergab,
Tauscht' er mir die Ruhe ab.

Weg von hier, wo niemand mir verwandt,
Zog das Band
Der allmächtigen Natur
Mich zum Land
Gold'ner Flur,
Das in dunklen, früh empfang'nen Bildern
Winkend durch den Nebeltag,
Vor mir lag,
Wie die Vorwelt auf der Ahnen Schildern.

Um den Aeltern nachzuspüren,
Zog ich hin, und fand Elviren,
Die es spät erst mir gelang,

Nach den Norden heim zu führen,
Und die nun derselbe Drang
Wieder abwärts treibt nach Süden.

Jerta (in rührendem Schmerze).

Oh, leb' wohl, mein gold'ner Frieden!

Hugo.

Jerta! Was bewegt dich so?

Jerta.

Nahmenloser! Kannst du fragen?
Denk' an uns're Kinderzeit,
Und wie wir herangewachsen,
Nachbarblüthen Eines Stieles!
Alle Ranken meines Herzens
Schlangen sich an deines an.
Heilig hatt' ein schöner Wahn
Meine Zärtlichkeit gesprochen —
(Zu sanftem Weinen übergehend.)
Nun sein Siegel ist gebrochen,
Bricht mein Herz dem Siegel nach!

Hugo.

Jerta! Mädchen! — Fasse dich,
Und vergiß, was Hugo sprach!
Lieb' ihn ferner! Brüderlich
Wird er ewig an dir hangen.

Jerta
(nach langsamer, verneinender Kopfbewegung).

Nein, das Traumbild ist zergangen,
Und entfesselt die Natur.
Nie mehr darf ich dich umfangen;
Denn du bist kein Oerindur.
Zwischen Lieben und Verlangen
Ist die Scheidewand gefallen! —
Flieh'n aus meiner Väter Hallen,

Wo dein Schweigen mich getäuschet,
Muß ich, wenn dein Weib es heischet.
(Ab.)

Zweyter Auftritt.

Hugo (allein, nachdem er ihr lange nachgesehen).

Ja! Sie ist ein Engel! — So
Stand sie vormals mir zur Seite,
Daß sie mich zum Himmel leite.
Da ich von ihr bin geschieden,
War's gescheh'n um meinen Frieden;
Hugo wird nicht wieder froh!
(Er versinkt in Gedanken.)

Dritter Auftritt.

Hugo. Otto.

Otto.
Nun, Herr Hugo, bist du heim?
Hugo (scherzend).
Ja, Don Otto! Wie du siehest.
Otto.
Spottest du des Deutschen Nahmen,
Den der Span'sche Knabe führt?
Du hast Recht. Auch mir gefällt
Er nicht sonderlich. Ich möchte
Carlos, wie mein Vater, heißen!
Seine Mutter, sagt Elvire,
Wollte, daß ich Otto hieße.
Otto? — Nun, 's ist nicht zu ändern;

Hugo lautet übler noch.
Aber Eines könntest du
Mir zum Troste wohl erlauben.

Hugo.

Wenn dir's gut ist, gern. Was ist's?

Otto.

Laß mich wieder Kleider tragen,
Wie man sie am Ebro trägt.

Hugo.

Nein, mein Kind, das ist gefährlich,
Hier ist's kalt; auch würde man
Nur des fremden Putzes lachen.

Otto.

Nicht doch! Sieh den Fremden nur —

Hugo.

Welchen Fremden?

Otto.

Der gekommen
Kurz vor dir, durch Frost und Wetter.
Hat man dir's noch nicht erzählt?

Hugo.

Nein.

Otto.

Nun, siehst du, niemand lachet
Ueber diesen alten Mann,
Und doch trägt er seines Landes
Leichte Tracht auch hier. — Er ähnelt
Meinem Vater d'rin —

Hugo.

Er ist
Spanier?

Otto.

Ey, ja wohl!

Hugo (dringend).
Wie heißt er?
Otto.
Ihn zu fragen, hat die Mutter
Streng verbothen; ungefragt
Aber hat er mir gesagt,
Daß er sey aus uns'rem Land,
Und der Mutter anverwandt.
Alles kennt er in Tortosa,
Und beschrieben hat er mir
Meine Tante, Donna Rosa,
Wie sie leibt und lebt, und — (lächelnd) schmält.
Sicher wird er dir gefallen.
Hugo (vor sich).
Schwerlich — Hm! Warum just heut'?
Dieser Tag ist nicht der beste,
Einen Spanier zu empfangen.
Otto.
Er ist gut, und trägt Verlangen,
Dich zu sehen. Soll er kommen?
Hugo.
Nein, noch nicht! Bis ich vernommen
Von Elviren —

Vierter Auftritt.

Elvire. Die Vorigen.

Elvire
(tritt im heftigsten Affecte ein, sie kann kaum sprechen).
Hugo! —
(Sie tritt nahe an ihn und sagt mit gellendem Tone.)
Jerta!

Hugo.

Was soll dieser Blick bedeuten,
Und der schneidend laute Ton?

Elvire.

Ha, Verräther! — Bleichst du nicht,
Wenn ich Jerta's Nahmen nenne?

Hugo.

Du bist sinnlos!

Elvire.

Daß ich's wäre!
Oh, Elvire! — So betrogen —
So zerrissen dieses Herz!

Otto.

Sag', Herr Graf, was hat die Mutter?

Hugo.

Du vermagst es nicht zu fassen.
Schlangen, von der Furie Scheitel,
Winden sich um ihre Brust;
Laß uns, bis sie ist genesen.

(Otto geht ab.)

Elvire

(aufstehend aus dem Sessel, in den sie sich geworfen hat).

Darum mußtest du zurück
Nach dem frosterstarrten Norden,
Weil du eine Blume wußtest,
Dir erblühend unterm Schnee?
Darum ward ich weggelockt
Von dem heimathlichen Herde,
Von der gottgeweihten Erde,
Wo die Jungfrau man verehrt,
Daß du hier die Jungfrau lieben,
Und die Gattinn opfern könntest?
Darum nannte diese Schwester

Heute sich mit frecher Stirne
Meine Nebenbuhlerinn —

Hugo (stark).

Halt! — Geuß aus dein Gift, daß es
Seine Schale nicht zerfresse!
Doch auf mich nur, nicht auf diese
Reine Seraph=Seele.

Elvire.

Nein?
Oh, vertheid'ge sie, ich flehe!
Sie und dich vertheidige!
Oder — kannst du's nicht, gestehe!
Nur Gewißheit gib mir, daß ich
Lebe, oder untergehe!

Hugo.

Soll ich Heiliges vertreten
Gegen schmählichen Verdacht?
Wie die Engel Menschen lieben,
Ist ihr Herz mir zugewandt;
Und wie du zur Jungfrau bethest,
Schaut mein Aug' empor zu ihr.

Elvire.

Nein, ihr sollt nicht! Ich allein,
Ich will dich besitzen! — Mein,
Keines Engels sollst du seyn!
Gottes selbst nicht!

Hugo.

Rasende!
Läst're! Läst're seine Donner
Nieder nur auf unser Haupt!
Wie du sagst, so fürcht' ich, ist es:
Als ich dich begann zu lieben,
Hab' der Höll' ich mich verschrieben.

Elvire.

Oh, mein Kopf brennt fieberisch!

(Nach einer Pause.)

Als sie heute dich beschrieb,
Wie du, stolz, gleich Nordens Tannen,
Eine Zierde seiner Mannen,
Aufgewachsen neben ihr;
Wie sie mir den Krieger mahlte,
Mächtig, einen Thron zu bauen,
Und den Sieger, zarten Frauen
Heiß ersehnt in stiller Brust —
Warum strahlte
Da von Lust
Ihr Gesicht?
Warum hehlte
Sie der Freundinn
Mondenlang,
Daß das Band des Blutes fehlte?

Hugo.

Ungerechte! Weil ich es
Heute, jetzt erst ihr erzählte.

Elvire (zweifelnd).

Wie? Sie wußte nicht —? Und du?

Hugo.

Nicht zu stören ihre Ruh',
Barg ich es der Aelternlosen,
Daß sie keinen Bruder habe.
Als ich's ausgesprochen, weinte
Sie um das zerriss'ne Band,
Das uns selig sonst vereinte.
Zwischen uns die Scheidewand,
Die gesunk'ne, neu zu bauen,
Ging sie, dir sich zu vertrauen.

Elvire.

Wenn du wahr sprächst! — Sieh', ich ließ
Sie nicht enden; wüthend stieß
Ich sie weg von meiner Brust.
Wenn sie's wirklich nicht gewußt—!

Hugo.

Hätte sie's bis jetzt verschwiegen,
Warum sagte sie es jetzt?

Elvire (mit Rückkehr).

Hugo!

Hugo.

Folge deinem Blut,
Das, gekocht am Strahl in Süden,
Nur im Morde findet Frieden,
Wenn es Eifersucht bewegt.
Misch' ihr Gift! Ich weiß, du hast
Stets davon nach eurer Sitte.
Mich durchstoß' in der Umarmung,
Mit dem Stahle, den du trägst,
Und, wahrhaft mich zu besitzen,
Saug' das Blut mir aus der Brust,
Daß es, wie die Milch der Mutter,
Dich durchdring' im tiefsten Leben!

Elvire (zagend).

Hugo! — Kannst du mir vergeben?

Hugo.

Ich beklage dich und mich.

Elvire.

Kann es Jerta?

Hugo.

Sicherlich!
Sie, sich keiner Schuld bewußt,
Darf die Stirne frey erheben,

Und verachten den Verdacht.
Wir — nun ja, wir haben Macht,
Unsrer Treue nicht zu trauen,
Wenn wir — (halb vor sich) wenn wir rückwärts
schauen.

Elvire (erschüttert).

Hugo! — Woran mahnst du mich!
Carlos Gattinn liebte dich;
Darum quält die Eifersucht
Furienartig heut' die deine.

Hugo (dumpf).

Heut'! — ja, ja! — Heut' ist verflucht.

Elvire (ängstlich).

Heut'? — Was meynst du?

Hugo.

Was ich meyne?
Ist's der Tag nicht, wo er sich
Hat erschossen —?

Elvire (sich verhüllend).

Oh! Allmächt'ger!

(Die Kerzen sind nach und nach verloschen, und das Theater wird düster.)

Hugo.

Weißt du noch? In der Capelle —
Wie wir da uns heimlich sprachen,
Auf den Särgen deiner Väter?
Und — wie am Begräbnißtage,
Innen Lust und außen Klage,
Wir —

Elvire.

Halt ein, du tödtest mich!

Hugo
(nach geraumer Pause, dumpf, am Ende mit Geister-
furcht).

Wenn er käme — käm' in dieser
Bösen Stunde, wo die Liebe —
Ausgebrannt, wie diese Kerzen,
Aufgezehrt vom Sinnentriebe —
Nicht mehr leuchtet in den Herzen!
Wenn er stieg' aus deiner Ahnen
Gruft, uns daran jetzt zu mahnen —
Jetzt — —

Elvire (schaudernd).

Entsetzlich!

(Kurze Stille. Es wird geklopft, Hugo und Elvire fah-
ren tief erschreckt zusammen.)

Beyde.

Ha!

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Valeros tritt ein. Otto an
der Hand, welcher ein Licht hält.

Hugo
(der furchtsam nach der Thür gewendet, und einige Schritte
dahin gethan, prallt entsetzt zurück).

Sein Geist!

Valeros (bleibt bestürzt stehen).

Wie? —

(Zu Otto)

Du irrst im Zimmer, Kleiner,
Ist das —?

Elvire (ihn ins Auge fassend).
Don Valeros!

Hugo.
Wer?

Elvire.
Carlos Vater!

Valeros.
Ihr erkennt mich?

Elvire.
Ja, Ihr seyd's! Verzeiht — Ihr findet —

Valeros.
Mir verzeihet, und dem Knaben,
Der nicht mehr zu halten war,
Als ich einmal mich entdeckt.
Wenn ich, ungemeldet kommend,
Wie ein Geist euch hab' erschreckt:
Biet' ich euch die Hand, zum Bürgen,
Daß ich lebe.
(Elvire küßt seine Hand mit Innigkeit. Er umarmt sie gerührt.)
Tochter!
(Zu Hugo.)
Ihr
Seht mich heut' zum ersten Male:
Daß mir's zukommt, eure Dame
»Tochter« zu begrüßen, mag
Sie und dieser Brief bewähren,
Des Gesandten Hand und Siegel.

Hugo
(der den Brief nahm, ohne das Auge von Valeros Gesicht wegzuwenden).
O, fürwahr, Ihr braucht der Zeugen
Nicht — die Aehnlichkeit mit Carlos —

Valeros (weich).

Sie ist alles — alles, was
Mir geblieben ist vom Sohne!
(Nach einer Pause.)
Ihr, Herr Graf, ihr seyd der Erbe
Seiner beyden schönsten Güter:
Seiner Witwe Gatte, seines
Sohnes Vater! Beyder Liebe
Ist eu'r Eigenthum geworden.
Ich — hab' niemand. —— Mögt ihr's tadeln,
Daß der Arme mit dem Reichen
Solches Erbe kommt zu theilen?

Hugo (gibt ihm die Hand).

Seyd willkommen, Ritter!

Elvire.

Euch
Konnten wir uns nicht vermuthen.

Hugo.

Wenn mir recht ist, war't ihr ja
In West-Indien Gouverneur?

Valeros.

Vor neun Jahren zog ich hin,
Mir das goldne Vließ zu hohlen,
Das den Spanier ewig lockt.
Ich errang's; doch minder glücklich,
Als der Argonauten Führer,
Der ein Weib fand über Meer,
Hab' ich meines dort begraben.
Glücklich einen Sohn zu haben,
Der, geehrt im Mutterland,
Trost und Ruh' mir konnte geben
Ward die Bitte fortgesandt,
Mich des Amts zu überheben.

Die Gewährung kam; dabey
Lag die Nachricht, Carlos sey —
(Sehr weich)
Eingegangen in das Leben.

(Nach einer Pause der Erhohlung.)

Günstig linde Lüfte dehnten
Weit des Schiffes Flügel aus,
Und das leicht bewegte Haus
Trug die Pilger, die sich sehnten
Nach der Heimath, fröhlich fort.
»Land!« erscholl's; an straffen Tauen
Klimmten sie empor vom Bord,
Spaniens Küste zu beschauen,
Die im sonnenhellen Tag
Auf der See wie Nebel lag. —
Wehmuth nicht, ein seltsam Grauen
Faßte mich, als ich den blauen
Nebel sich gestalten sah.
Bilder, dunkel und doch nah',
Hingen drohend um mich her.
Bang und schwer
Trat ich auf der Heimath Boden.
Weinen wollt' ich um den Todten;
Aber keine Thräne rollte,
Und, wie vor mich selbst entsetzt,
Stand ich vor Tortosa's Thoren.
Nicht, als hätt' ich ihn verloren —
Nein, mir war, als ob ich jetzt,
Jetzt erst ihn verlieren sollte.

(Hugo wankt und hält sich an einem Stuhle.)

Fehlt euch etwas, Graf? Ihr seyd
Blaß!

Hugo (sich erhohlend).

Ein Schwindel. — Uebelkeit
Von der Anstrengung der Jagd.

Elvire (besorgt).

Lieber Hugo!

Hugo.

Wie gesagt,
Nichts. — Nichts, was euch dürfte stören.
Sprecht nur fort, und laßt mich hören!
'S ist vorüber.

Valeros.

Nein, fürwahr!
Wenn ihr krank seyd, möcht' ich euch,
Was zurück ist, nicht erzählen.

Elvire.

Soll uns dunkles Ahnen quälen?
Redet!

Valeros (zu ihr tretend).

Saht ihr Carlos Leich'
Auf der Bahre?

Elvire.

Nein; ich war
Außer Stand —

Valeros.

Im Sarge?

Elvire.

Nein.

Otto.

Ich — ich habe sie gesehn!
Schwarz behangen war der Saal,
Aber hell vom Kerzenschein,
Und im Bette, lang und schmal,
Lag der Vater, bleich, doch schön

Wie ein weißes Marmorbild —
Sichtbar nur bis an die Brust,
Die der Sammetmantel deckte
Mit dem Calatrava=Sterne.

(Mit Thränen in den Augen.)

Viele, aus der Näh' und Ferne,
Kamen, weinten sehr und küßten
Ihm des Mantels goldnen Saum;
Denn den Sammet aufzuheben,
Und die Hände zu berühren,
War verboten, weil man ihn
Köstlich balsamiret hatte.

Valeros.

Oh! hätt' ich ihn nie gesehen
In dem lang verschloss'nen Sarg,
Der das Grausende verbarg!
Ist es — ist es nicht geschehen —?
Einerley! Für mich ist's da,
Was mein inn'res Auge sah,
Als der Deckel war gehoben,
Und der Mantel weggezogen!

Elvire (geängstiget).

Was? — ich bitt' euch Vater, was?

Valeros

(seine Kraft zusammen nehmend zu der Schilderung).

Eine Hand auf seiner Wunde,
Und den rechten Arm gespannt,
Niederwärts, die Faust geballt,
Und der Augen hohe Bogen
Wie im Zorn herab gezogen,
Schien der stumme Mund zu sagen:
»Räche mich! ich bin — erschlagen!«

Elvire.
Jesus Christus! — Wenn das wäre!

Hugo
(bleich, mit wankenden Knien, am Stuhle sich haltend, und mit starren Blicken).
Ja, das wär' entsetzlich!

Otto (zu Valeros).
Höre,
Schweig' davon! Herr Hugo ist
Krank jetzt —

Hugo (mit Anstrengung, rasch).
Schweig' du selbst! — du bist
Kindisch! — Weiter, weiter nur!
Eure Ahnung — keine Spur — ?

Valeros.
Wie er da im Sarge lag,
Fand man ihn im Walde. — So,
(Das bezeugten seine Diener,
Die mich in die Gruft geleitet,)
So die Hand, den Arm, die Miene —
Nirgends weiter eine Wunde,
Als der Kugel Weg durch's Herz!
Und die Hand wie angewachsen
Auf der Wunde, und die Faust
Nicht zu öffnen, und der Arm
Nicht zu beugen an der Leiche!
Vor mir, in mir ging es auf,
Wie ein Nordlicht, das den Wald
Blutigroth und matt beleuchtet.
Nicht ein Argwohn war's; ein Schauen
Und ein Drängen nach der Gegend,
Die des Nordlichts Graus gebiert.
So durch Frankreich zog's mit mir,

Und durch Deutschland, über'n Belt,
Bis zu euren Eisgebirgen.
Rachsucht nicht — nicht die Begier,
Seinen Mörder zu erwürgen,
Ist es, was mich durch die Welt
Drängt und zieht. — Ich such' ihn nicht:
Nein, es graut mir, ihn zu finden,
Und doch lechzt mein Geist nach Licht,
Wie das Aug' des halb nur Blinden.
Zweifelnd, ob ich vor ihm fliehe,
Oder ihm entgegen ziehe,
Steht sein nie geseh'nes Bild
Wechselnd vor mir, mild und wild,
Und —

(zu Hugo tretend)

erklärt mir, Oerindur,
Diesen Zwiespalt der Natur!
Bald möcht' ich in Blut sein Leben
Schwinden seh'n, bald

(sanft, fast weich)

ihm vergeben.

Hugo (kaum noch der Sprache mächtig).

Mir wird schlimmer — ich —

(Er wankt nach der Thür.)

Valeros (zu Otto).

Mein Kind,
Nimm ein Licht, ihn zu geleiten.

(Es geschieht. Elvire, starr vor sich hin sehend, scheint nichts zu bemerken; Hugo geht bis nahe an die Thür, als Otto mit dem Lichte neben ihm ist, stürzt er ohnmächtig zu Boden.)

Otto (schreyend).

Ah!

Valeros.

Mein Gott!

Elvire (erwachend aus der Erstarrung).

Was ist? —

Otto.

Der Graf!

Elvire (zu ihm stürzend).

Jesus!

Otto (nach der Thür rufend).

Hülfe! Hülfe! Hülfe!

Dritter Aufzug.

(Glänzender Saal: Auf den Wänden Schildereyen Spanischer Sitten und Natur=Scenen, unter welchen sich die in der ersten Scene dieses Actes erwähnten drey Landschaften auszeichnen.)

Erster Auftritt.

Valeros von Otto mitten in den Saal geführt.

Otto.

Sieh dich um! — gefällt dir's hier?

Valeros.

Sehr.

Otto.

Das ist der Span'sche Saal;
Links und rechts die Span'schen Zimmer.
Gräfinn Jerta nennt sie immer
So, und theuer sind sie ihr.
Ihre Mutter ist einmal
Lang' in unserm Land gewesen;
Diese hat mit vieler Müh'
Die Tapeten ausgelesen,
Und die Bilder, die du siehst,
Mahlen lassen. —

(Zeigend.)

Das da ist
Talavera.

Valeros (nachdem er es angesehen).
In der That!
Otto (vor einem anderen Gemählde).
Das hier ist der Mont perdu.
Schau', ein Berg von solcher Höh',
Daß nie oben schmilzt der Schnee,
Niemand ihn erstiegen hat.
Valeros.
Kenn' ihn.
Otto.
Ist dir auch bekannt,
Daß er ist der Diamant
In der Pyrenäen-Kette,
Die Europa's Halsband ist?
Valeros (lächend).
Wer hat so dir ihn genannt?
Otto.
Wer? — Ich weiß nicht, wie du bist!
Als ob ich gelernt nicht hätte,
Daß Europa ist ein Weib:
And're Länder sind der Leib,
Und wir Spanier das Gesicht.
Darum seh'n wir stolz hernieder
Auf die andern, schlechtern Glieder.
Valeros.
Sieh, der Castilianer spricht
Aus dem Knaben schon.
Otto.
Dem Knaben?
Leider gelten hier dafür
Alle, die mein Alter haben,
Und fürwahr, sie sind's auch hier.
(Mit Selbstgefühl)

Unter unserm Sonnenlicht
Reifen früher alle Gaben.
(Zu einem dritten Gemählde tretend)
Diesen Ort hier kennst du nicht;
Es ist eine kleine Stadt,
Die Gesundheitswasser hat,
Liegt in Frankreich. Dort auch war
Jerta's Mutter.

Valeros.

Sonderbar!
's ist Barege!

Otto.

Kennst du sie?
Sie gefällt mir nicht so, wie
Talavera.

Valeros (beklommen).

O, mir auch nicht!
(Vor sich.)
Muß ich hier mit neuem Schmerz
In die finstre Thalschlucht schauen,
Wo der Aberglaube zum
Unnatürlichsten Beginnen
Eine edle Seele trieb?
Jene Prophezeyung und
Dieser schreckliche Verdacht —!
Eins, Gott sey gelobt! muß lügen.

Otto.

Du verfällst in Traurigkeit
In dem schön verzierten Saale?
Das wird Hugo leid thun, meyn' ich.

Valeros (aus der Zerstreuung auffahrend).

Wem?

Otto.

Dem Grafen. — Dir zu Ehren
Ließ er diesen Flügel öffnen;
In den Zimmern sollst du wohnen,
Und in diesem Saale will er
Diesen Abend mit dir seyn,
Und mit Jerta und Elviren.

Valeros.

Ist er völlig wieder wohl?

Otto.

Ziemlich — Aber sagt' ich dir's
Nicht: du solltest schweigen — ihm
Nicht von meinem Vater sprechen?
Das verträgt er einmal nicht.

Valeros.

Das ist seltsam!

Otto.

O, ich weiß
Wohl warum?

Valeros (angelegentlich).

Du weißt es? Rede!

Otto.

Vater starb zu einer Zeit,
Wo der Graf sein Leben
Hätte d'rum gegeben,
Daß er nicht gestorben wäre.

Valeros.

Woher weißt du das?

Otto.

Sie waren
Gute Freunde, seit fünf Jahren,
Wo der Graf in uns'rem Land
Ankam, fremd und unbekannt.

Valeros.

Wirklich?

Otto.

Ja, der Vater hatte
Ihn so lieb beynah' wie mich.

Valeros.

Und der Graf?

Otto.

Der Graf ihn wieder.

Valeros.

Meynst du?

Otto.

Lieber noch als sich;
Denn er wagte ja sein Leben
Offenbar für Carlo's d'ran.

Valeros.

That er das?

Otto.

Das will ich meynen.

Valeros.

Wo und wie?

Otto.

Nun hör' nur an:
'S war ein Stiergefecht, ein kleines,
Wo das Thier bloß wird gehetzt.
Eh' das Spiel noch angegangen,
Stieg der Vater vom Balcon
Mit verschied'nen fremden Damen,
Welche dies und jenes wollten
In der Nähe seh'n, hinab
In den Zwinger. — Plötzlich sprang,
Schlecht verriegelt, auf die Thür
Von dem Stall.

»Der Stier, der Stier!«
Schrie's dort und hier;
Die Damen all'
Entfloh'n geschwind,
Und warfen, furchtsam wie sie sind,
Am Zwinger vorn
Die Thür ins Schloß.
»Die Hunde los!«
Wurd' nun geschrien,
Doch nicht gethan.
Das Unthier schoß,
Gesenkt das Horn,
Auf Carlos an;
Warf nieder ihn,
Und schrecklich dringt:
»Er ist verloren!«
In uns're Ohren.
Auf einmal springt,
Schnell wie der Blitz,
Vom hohen Sitz
Hinab der Graf —

Valeros (einfallend).

Ah! das war brav!

Otto.

Und zieht den Degen,
Und fällt verwegen
Zur Seite den wüthenden Ochsen an.
Der wandte sich,
Und er kam d'ran;
Allein, der Stich,
Den er gleich anfangs ihm gegeben,
War eingedrungen bis auf's Leben;
Und wie ihn eben

Der Stier durchbohren will,
Da stürzt er mit Gebrüll
Zu seinen Füßen nieder,
Zucket und streckt die gewaltigen Glieder,
Und von »Bravo!« schallt die Gegend wieder.

Valeros.

Sahst du selbst — ?

Otto.

Ich war dabey.

Valeros (vor sich).

Ja, das löscht den Argwohn aus,
Und ich athme wieder frey
In dem ahnungsvollen Haus.
(Zu Otto)
Habe Dank für die Beschreibung
Solcher Spanisch edlen That.

Otto.

Was der Graf für Carlos wagte,
Hätte dieser auch gethan.
Sieh', und dennoch konnten solche
Freunde sich entzweyen —

Valeros.

Was?
Glimmt der böse Funke wieder?
Wie geschah's?

Otto.

Das weiß ich nicht.
Als der Vater stürzte, war es
Drey, vier Tage, daß sie sich
Zürnend nicht gesehen hatten.
Das nun eben quält den Grafen,

Daß sein Freund hat sterben müssen,
Eh' sie wieder einig waren.

Valeros (halb vor sich).

Das, ja, oder — das Gewissen.

Otto.

Darum stürzt' er, außer sich,
Selber einer Leiche ähnlich,
Auf des Vaters Leiche hin.
»Carlos, bist du unversöhnlich?«
Jammert' er, und küßte ihn,
Und umarmte weinend mich,
Bis erschöpft er niedersank.

Valeros.

Weinend, sagst du? (Vor sich) Hm, gewöhnlich
Weinen Meuchelmörder nicht.

Otto.

Darum macht's ihn trüb und krank,
Wenn man von dem Unfall spricht,
Der, so sehr er's schien zu lieben,
Ihn aus Spanien hat vertrieben.

Valeros (vor sich).

Seltsam! Wie mit ungewissem
Kriegsglück theilen Lieb' und Haß
Meines Busens engen Raum
Um den Menschen.

Otto.

Horch'! er kommt.
Nun will ich euch Jerta senden,
Die sich sehnet dich zu seh'n. (Ab.)

Zweyter Auftritt.

Valeros. Hugo.

Hugo (ernst).
Nochmals seyd willkommen, Ritter,
In der nordisch finstern Burg.
Ihre freundlichsten Gemächer
Sind euch freundlich aufgethan.

Valeros.
Freundlichkeit, Herr Graf, ist besser
Im Gesicht, als an der Wand.

Hugo.
Wand ist Todtes, und das Todte
Ohne Wandel; das Gesicht
Trägt des Augenblickes Farbe,
Bis es todt ist, wie die Wand.

Valeros.
Möchte eures bald die seine
Aendern! — Ihr empfingt mich nicht
Wie den Vater Eures Freundes.

Hugo (rasch).
Weil ihr so nicht seyd gekommen. —
(Ruhiger)
Warum rißt ihr Wunden auf,
Die so tief und schmerzlich sind,
(Die Hand auf die Brust)
Hier, wie in Elvirens Brust?

Valeros.
In der That, bey Beyden war
Ich sie tiefer nicht vermuthend,
Als im Vaterherzen.

Hugo.

Ihr
Habt zum mindesten geseh'n,
Daß empfindlicher sie sind;
Denn was ihr erzählen konntet,
Hatten wir nicht Kraft zu hören!

(Valeros sieht ihn prüfend an, Hugo fährt fort.)

Ihr seyd Vater, und ihr weint,
Weil ihr einen Sohn verloren?
Ich verlor mich selbst in ihm!
Zauberisch hat dieser Mensch
Mich verdoppelt und getheilt,
Mich beseligt und zerrissen,
Wie im Leben, so im Tode!

Valeros (zweifelnd mit Befremdung).

Wie?

Hugo.

Ein frommer Rittersmann
Reitet in den Hexenwald,
Und vergißt das Kreuz zu schlagen.
Plötzlich fällt ein Heid' ihn an,
Von der nähmlichen Gestalt,
Mit demselben Helm und Kragen.
Und der Christ ficht mit dem Heiden,
Und der Helm entstürzet Beyden,
Und mit Grauen
Sieht, bey Zauberblitzes Licht,
Jeder Kämpfer sein Gesicht,
Aus der fremden Rüstung schauen.
Dennoch, als der Blitz verschwunden,
Treibt der Nacht
Blinde Macht
Jeden wieder

In die Glieder
Seines Feindes tiefe Wunden,
Die er selbst fühlt, einzuhauen.
So auch, seit mein irrer Fuß
Ist in Carlos Haus geschritten,
Bin ich mit mir selbst zerfallen
In zwey feindlich fremde Wesen,
Die sich immerdar befehden.

Valeros.

Dunkel sind mir eure Reden;
Doch ihr mahlt im Räthselspiele
Ziemlich, was ich selber fühle,
Wechselnd bald, und bald zugleich
Ein't es, und entzieht mich euch.

Hugo.

So mit euch auch geht es mir.

Valeros.

Welchem Triebe darf ich folgen?

Hugo.

(nach einigem Stillschweigen, schwer).

Haßt mich!

Valeros.

Daß ich's nicht vermag,
Deutet, daß ihr's nicht verdienet.

Hugo (ohne aufzusehen).

Nun, so liebt mich!

Valeros.

Dann, so scheint's,
Muß ich eure Gattinn hassen.

Hugo (aufgeschreckt).

Wie? — Was meynt ihr?

Valeros.

Offen, Graf:

Eins von euch, so muß ich glauben,
Hat an Carlos sich vergangen.

Hugo.

Müßt ihr; nun so glaubt's von mir;
Denn an mir könnt ihr ihn rächen
Mit dem Degen in der Hand.

Valeros.

Euch vertreten alle Stimmen,
Die in Spanien ich vernommen.
Alle nennen euch: die Freunde.

Hugo (tief bewegt).

Ja, wir waren's! — Nehmt das Wort
Nicht, wie es die Mode gibt.
Von geheimnißvoller Macht
Zu einander hingezogen,
Einte unser Leben sich,
Wie zwey Ströme sich begegnen.
Einzeln schlängeln sich die Brüder,
Kaum den Kahn zu tragen mächtig,
Schüchtern durch der Berge Lücken;
Doch vereinigt rauschen sie,
Reicher jeder durch den andern,
Hochgeehrt durch's off'ne Land,
Und mit schwerer Schiffe Last
Spielen leicht die stolzen Wogen.
(Er schweigt. Ein Seufzer zeigt das Erwachen schmerzlicher Erinnerungen.)

Valeros.

Gleicht das Gleichniß dem Verglich'nen;
War't ihr zu beneiden. — Wie
Einten sich, und wo, die Ströme?

Hugo.

Ohne Aeltern, ohne Brüder,

Keiner Seele blutsverwandt,
Nahm mich Talavera, wo
So viel edle Spanier leben,
Gastlich auf in seinen Mauern.
Carlos, damals, dort noch heimisch,
Bis der König ihm befahl,
In Tortasa zu befehlen,
Lernt mich kennen, seine Wohnung
Wird mein väterliches Haus,
Und mir ist, als hätten diese
Zimmer mich als Kind umgeben,
Diese ernsten Ahnenbilder
Von der Wand mich angeseh'n,
Und Gesichter, diesen ähnlich,
Und dem euren nnd dem seinen,
Meine Wiege schon umstanden.
Eine Heimath, die ich suchte,
War gefunden, Carl war mein,
Mein Kind war sein Sohn — Elvire
War mir werth, wie eine Schwester —
(Schmerzlich)
Oh mein Carlos! —

Valeros (ergriffen).
Edler Mann!
Nein, wer so geliebt, der konnte
So nicht fallen!

Hugo (aufgeschreckt).
Wie nicht?

Valeros.
Laßt
Mich nicht sagen, was ich mich
Je gedacht zu haben schäme.

Was ihr meinem Sohn gewesen
Seyd's dem Vater nun: Ein Freund!

Hugo (ihn starr ansehend).

Euch? — Doch ja, ihr könnt es wagen;
Denn ihr habt kein schönes Weib.

Valeros (entsetzt zurück tretend).

Hugo!

Hugo (rasch und gepreßt)

Richtet nicht! Ihr seyd
Mensch, besteht aus Geist und Leib,
Und gehört dem Himmel heut',
Und der Hölle morgen an.

(Freyer undgefaßter)

Rechtet mit der Sonnenbahn,
Die dem Scheitel naht in Süden,
Um der Unschuld gold'nen Frieden,
Den der Sinne Wahn zerrissen,
Und zwey unbewachte Blicke.

(Nach einer Pause.)

Kennt ihr nun den Rittersmann,
Der in Zauberwaldes Nacht
Ewig mit sich selber kämpfet?
Habt ihr Mitleid mit dem Armen,
Der den Freund liebt, und zugleich
Für des Freundes Gattinn glühet?
Habt ihr Sinn für meine Qualen,
Wenn ich Carlos Wittwe küsse.
Und mir wilde Phantasien
Seinen unversöhnten Schatten
Auf die leeren Wände mahlen?

Valeros.

Graf! Bin ich in vollem Lichte!
Weiß ich alles?

Hugo (mit Ueberwindung)
Alles, was
Mein zu freyer Schaltung ist
Von der traurigen Geschichte.

Valeros (nach einer Pause).
Rein sind sel'ge Geister nur.
Ich beklag' euch, Oerindur,
Richt' euch Gott, wie ich euch richte.

Hugo (halb vor sich).
Amen!

Valeros.
Eure Damen kommen.

Hugo (rasch).
Freundlich, Ritter, mit Elviren!
Sie ist schuldlos.

Dritter Auftritt.

Elvire. Jerta. Die Vorigen.

Valeros
(nach stummer Begrüßung mit Jerta, zu Hugo).
Eure Schwester?

Hugo
(Mit einem schwach markirten Seufzer).
Ja und — nein.

Elvire (lebhaft).
Ja!

Jerta.
Nein, Herr Ritter!

Elvire.
Doch! euch eint ein heilig Band,
Das mein Wahnsinn nicht soll trennen,

Und du mußt ihn Bruder nennen,
Bist du gleich ihm nicht verwandt.

Jerta.

Eine Schwester, lieb' ich euch,
Seine Gattinn, ob ihr gleich
Schwer und kränkend mich verkannt.

Valeros.

Schöne Frauen, weiht mich ein
In den edelmüth'gen Zwist!
Wenn das Gräfinn Jerta ist,
Ist der Graf ihr Bruder.

Jerta.

Nein.

Er trägt meines Stammes Nahmen
Durch des Königs Gnade.

Hugo.

So

Ist es, Ritter, mir zur Pein.
Menschen schenkten, nicht der Himmel,
Jerta's Aeltern mich als Kind.

Valeros (gespannt).

Schenkten euch? — ihr kanntet eure
Aeltern?

Hugo.

Nein.

Valeros

(zu Jerta rasch und angelegentlich).

War eure Mutter
Eine Deutsche?

Jerta.

Nein.

Elvire.

Ihr nehmt
Großen Antheil an der Sache.

Valeros.

Eine ähnliche Geschichte —
Eine plötzliche Vermuthung,
Unterstützt durch diese Landschaft —
Es ist nichts.

Hugo.

Es könnte doch —
Theilt uns die Geschichte mit.

Valeros.

'S ist unmöglich, daß —

Hugo.

Ich bitte!
Diese Landschaft, sagt ihr? Just
Hier, in diesem kleinen Orte,
In Barege's Thale, schwindet
Meines Ursprungs dunkle Spur,
Der ich mühsam nachgegangen.
Wenn ihr's für unmöglich haltet,
Daß mich's aufklärt, was ihr wißt,
Ueberzeugt davon auch mich.

Valeros (trübe).

Ungern mag ich einer Mutter
Unnatürliche Verirrung
Offenbaren.

Elvire.

Ihren Nahmen
Könnt ihr ja verschweigen.

Valeros.

Nun,
Um zufrieden euch zu stellen:

Eines Edelmannes Gattinn,
Laura, wunderlich erzogen,
Jedem Aberglauben treu,
Den als Kind sie eingesogen,
Liebte bis zur Schwärmerey
Ihren erstgebornen Sohn.

Hugo.

War sie eine Spanierinn?

Valeros.

Von Castilischem Geblüte.

Hugo.

Wirklich? Seht, das träfe schon.

Valeros.

Ihren Sohn am Arm, und eine
Zweyte Niederkunft erwartend,
Stößt sie einst, bey Talavera
Sich ergehend, auf ein Weib
Von zigeunerhaftem Wesen,
Wie sie häufig dort vom Stehlen
Oder Betteln, und daneben
Vom Prophetenhandwerk leben.
Laura weigert ihr die Gabe,
Die sie unbescheiden heischt,
Und die Hocherzürnte kreischt:

»Tage lang wirst du dich quälen,
»Eh' du quitt wirst deiner Last.
»Ist, was du gebierst, ein Knabe,
»Würgt er den, den du schon hast;
»Ist's ein Weibsbild, stirbt's durch ihn,
»Und du fährst in Sünden hin!«

Elvire.

Eine grauenvolle Warnung!

Valeros.

Dafür, leider, nahm es Laura,
Was alltägliches Beginnen
Ist bey jenen Bettlerinnen.
Eines Knaben ward sie ledig
Unter tagelanger Pein,
Und der Spruch, zur Hälft' erfüllt,
Ist ihr nun der Zukunft Stimme.
Als der Kleine — (Otto hieß er,
Weil den Nahmen seine Pathe,
Eine Deutsche Gräfinn wählte,)
Als er kaum im Stande war,
Auf den Füßen sich zu halten,
Zitterte die Mutter schon,
Ohn' es jemand kund zu geben,
Für des Erstlings theures Leben.

(Von nun an rascher und wärmer.)

Ich war auswärts mit dem Heere.
Laura geht mit jener Gräfinn
In die Bäder von Barege,
Und im stark besuchten Orte
Nehmen beyde Eine Wohnung.
Dieser Deutschen Kind, ein Knabe
Ungefähr von Otto's Alter,
Stirbt, als eben seine Mutter
Im Begriff ist, abzureisen
In ihr fernes Vaterland.
Laura, vorzubeugen dem
Schauderhaften Unglück, das
Die Zigeunerinn geweissagt,
Wenigstens es zu entfernen,
Tritt — so weit kann Aberglaube
Schwache Seelen irre führen —

Tritt ihr Kind der Fremden ab,
Die für immer von ihr scheidet,
Und — (im fremden Ort war's leicht,
Die Vertauschung zu verbergen,)
Mir — mir lügt sie Otto's Tod
Bis zum Rand des eig'nen Grabes!

Jerta.

Euch, Herr Ritter?

Valeros (sich besinnend).

Ah! — Ihr sehet,
Wie Valeros hat gelernt,
Von der Wahrheit abzubrechen.
(Mit einem Seufzer schmerzlicher Erinnerung.)
Laura war mein Weib!

Hugo
(der mit höchster Spannung zugehört, fährt in sich zusammen).

Ha!
(Er wendet sich ab.)

Elvire.

Wie?
Donna Laura Carlos Mutter,
Diese engelgleiche Seele,
Konnte das?

Valeros (wie vorhin).

Ja!

Elvire.

Darum also
Drang sie d'rauf, daß unser Knabe
Otto heiße? — Einen Enkel
Dieses Nahmens wollte sie
Für den Sohn, der so geheißen?

Valeros.

Möglich; schwärmerischen Seelen
Ist ein Nahm' oft viel. Wer weiß?
Daß ihr nun ein Otto ward,
Gab vielleicht ihr neue Stärke,
Bis zum Tod mir zu verhehlen,
Daß sie eines andern sich
Unnatürlich einst entäußert,
Und — um nie von ihm zu hören,
Nie die Schenkung zu bereuen —
Seiner neuen Mutter Briefe
Ungelesen stets verbrannt,
Bis sie keinen mehr erhielt.
So kam ich um einen Sohn,
Und mein Carl um einen Bruder!

Hugo (sehr unruhig).

Haltet ein! Erzählt nicht weiter!

Jerta.

Graf, was ist euch?

Elvire (zu ihm eilend).

Hugo! was —?

Hugo.

Forsche nicht! du stehst am Rand
Einer fürchterlichen Tiefe.

Valeros.

Fürchtet ihr, mein Sohn zu seyn?

Hugo (die Unruhe bekämpfend).

Nein, fürwahr! 's ist ja nicht möglich —
Jene Dame, die den Knaben
Mitgenommen, kanntet ihr?

Valeros.

Allerdings.

Hugo.

Und habt sie nun
Aufgesucht in Deutschland?

Valeros.

Ja. —
Sie war todt, seit Jahren; doch —
Sonderbar genug — man wußte
Nichts im Haus von einem Knaben,
Nichts von ihrem Aufenthalt
In den Spanischen Provinzen
Und den Pyrenäenbädern.
Auch ein Bildniß, das man mir
Als das ihrige gewiesen,
Hatte wenig Aehnlichkeit —

Hugo (vor sich hinstarrend).

Wenn es wäre!

Valeros.

Kann es denn?

Jerta (lebhaft).

Ja, es kann: in Spanien führte,
Wie Graf Hugo wissen will,
Meine Mutter eines Deutschen
Hauses Nahmen.

Valeros.

Hätte sie
Einer Freundinn wohl den wahren
Jahre lang verhehlt?

Jerta.

Sie war
Protestantinn, und verwandt
Einem protestant'schen Throne.

Valeros.
Ah, dann freylich war's gefährlich,
Als sie dort war, ihn zu nennen.

Jerta.
Nun? und ihre Briefe las
Laura nicht, wie ihr versichert?

Valeros.
Nein.

Jerta (freudig rasch).
'S ist möglich! (zu Hugo.) Wißt ihr Graf?
Wie sich Hanna dort genannt?

Hugo (kämpfend).
Nein.

Jerta.
Nicht.

Valeros.
Hanna? eurer Mutter
Vornahm'?

Jerta.
Ja. Ob sie auch diesen
Dort geändert, weiß ich nicht.

Valeros (bewegt).
Gott! Wär's möglich? Anna nannte
Meines Weibes Freundinn sich!
Anna, Gräfinn —

Hugo (in höchster Angst einfallend).
Nein, nein, nein!
Nennt den Nahmen nicht, nur jetzt —
Jetzt nicht! —
(Alle sehen ihn erstaunt an.)
Oh es wär' entsetzlich!

Jerta.
Nichts kann hier der Nahm' erklären,

Da Graf Hugo den nicht kennt,
Welchen Anna angenommen. —
Euer Auge, Herr, entscheide!
(Sie winkt dem Valeros vor eine Seitenthüre, öffnet sie, und deutet hinein.)
Schaut in dieses Cabinet:
Das ist meiner Mutter Bild!

Valeros.

Gott im Himmel! (im Hineineilen rufend) Gräfinn Salm!

(Jerta folgt ihm.)

Hugo.

Oh! so decket mich, ihr Hügel!
Berge, stürzet über mich!

Elvire.

Hugo! Was um Gottes willen —?

Valeros

(mit Jerta schnell wieder heraus, entzückt).

Ja, sie ist es! — Oerindur!
Du bist Otto! Bist mein Sohn!
(Er will ihn umarmen, Hugo wehret es mit vorgestrecktem Arme, das Gesicht abgewandt.)

Jerta.

Faßt euch, Graf! die Sach' ist klar.

Hugo (dumpf).

Klar! o ja! — die Höll' ist offen,
Und ihr falber Wiederschein
Leuchtet in die Nacht hinein,
Daß die Wege sichtbar werden,
Die der Teufel geht auf Erden.

Valeros.

Oerindur! Ich steh' betroffen
Vor euch!

Elvire.
Mensch! Was weißt du noch?
Hugo.
Oh! es tödtet dich! — und doch —
Solches Wissen zu bewahren,
Hat die Menschenbrust nicht Raum!
Jerta.
Sprecht! Ihr müßt es offenbaren.
Hugo.
Durch Zigeunermund und Traum,
Droht die Hölle mit Gefahren,
Wo sie weiß, daß man ihr glaubt;
Eure Sinne sind verwirrt,
Unvernünftiges geschiehet,
Und das Ungeheure wird,
Wirklich, eben weil ihr's fliehet. —
(Feyerlich.)
Mutter! Einen Theil der Schuld
Mußt du vor dem Richter tragen!
Elvire (ahnend).
Jesus!
Hugo.
Fleh' zu seiner Huld!
Valeros (ebenfalls mit Ahnung).
Otto!
Hugo.
Kain! müßt ihr sagen!
Carlos fiel von meiner Hand.
(Valeros wankt, und fällt in einen Sessel. Jerta tritt entsetzlich zurück.)
Elvire
(wendet sich ab, die Hände gefaltet und verwendet vor der Stirn, schreyt sie, an ihrem Traum denkend:)
Tieger!

(Sie stürzt ohnmächtig nieder.)

Jerta (eilt zu ihr).

Gott! sie stirbt!

Hugo

(langsam zu Valeros tretend, mitleidig).

Ihr sucht
Einen Sohn, den ihr verloren,
Eh' er euch noch hat gekannt?
Weh dem Auge, das ihn fand,
Und — nicht weinen kann!

Valeros

(richtet sich mit Anstrengung auf).

Verflucht
Sey der Tag, der dich geboren,
Und die Kräfte, die dich zeugten,
Und die Brüste, die dich säugten,
Ungeheuer! das der Nord
Auferzogen hat zum Mord
Und gereift des Südens Gluth —

(Er sinkt erschöpft wieder in den Sessel.)

Jerta (noch mit Elviren beschäftigt).

Oh! daß ich den Gräul enthüllte!

Hugo.

Das, und das allein, ist gut!
Seht, was ich — und ich nur, wußte,
Und mit Angst bewahren mußte,
Daß die traurige Geschichte
Fremdes Glück nicht mit vernichte,
War ein schleichend Feuer, füllte
Meine immer bange Brust,
Wie ein fest verschloss'nes Haus,
Mit Gefahr und Unruh' aus.
Fluth und Gluth war wechselnd Meister,

Und des Lebens scheue Geister
Rangen zwischen Qual und Lust;
Und die Brust, wo Flammen wühlen,
Will in Lust nnd Qual sich kühlen,
Und der Herr, gleich seinen Rüden,
Sucht im Schweiß des Wildes Frieden. —
(Nach einem freyen Athemzuge.)
Nun ist's gut! die Flamme brach
Mit dem Worte, das ich sprach,
An das Tageslicht heraus. —
Nun ist's Friede! Ausgebrannt,
Aber ruhig, steht das Haus.

Elvire
(hat in Jerta's Armen sich aufgerichtet.)
Jerta! — Warum laßt ihr mich
Los nicht von des Lebens Band?
(Vor sich hinstarrend.)
Carlos blutbefleckter Schatten
Zeigt die Wunde mit der Hand,
Und die Faust droht meinem Gatten —
(An Jerta's Halse sich verbergend.)
Oh! —

Valeros.
Klar — Alles fürchterlich!
Dunkler Vorgefühle Droh'n
War das Sehnen, und das Grauen,
Den von Angesicht zu schauen,
Der es that — — Er ist mein Sohn!

Hugo.
Meinen Feind wähnt' ich zu tödten,
Mehr hab' ich nicht zu vertreten.
Carlos, glühend, ein Verbrechen,
Das ich nicht beging, zu rächen,

Dachte gegen mich auf Mord.
(Auf Elviren deutend.)
Diese sandt' ein warnend Wort
Heimlich mir —

Elvire.

O Gott! — Es war
Meine Angst nur vor Gefahr!
Erste Wuth nur —

Hugo.

Nein, fürwahr!
Ihn zu sühnen zog ich aus —
Spottend lud er mich, mit Schmaus
Seiner Hochzeit Jahresfeyer
Nächstens bey ihm zu begehen! —
Kennt ihr Eifersucht? — ihr Feuer
Trieb mich in den Wald hinaus!
Und am Baum sah ich ihn stehen
Neben dem beschäumten Roß,
Und dem Wild, das er erlegte,
Und das zuckend noch sich regte —
Und das tödtliche Geschoß
War in meiner Hand, sein Leben
In der Kugel Macht gegeben!
Einen Finger durft' ich rühren,
Um — Elviren heimzuführen —
(Mit metallloser Stimme.)
Seht! — da blitzt es auf vom Schloß,
Und das Bley flog aus dem Rohr —
Und ein Schrey schlug an mein Ohr —
(Er hält erschöpft inne.)

Jerta.

(mit Schauder und Mitleid ringend).
Oh! der Hölle Macht ist groß,

Und an Einer Fieber Bebung
Hängt die Wonne wie der Graus!
(Flehend.)
Gattinn! — Vater! — Sprecht Vergebung
Ueber den Gefall'nen aus!

Elvire
(erweicht, aber ohne Hugo anzusehen).
In der wahren Kirche Schooß
Wird der Sünder sündenlos —
Rein'ge dich an heil'ger Stelle!

Valeros
(aufgerichtet von diesem Gedanken).
Ja, mein Sohn, zieh' hin nach Rom,
Wirf dich auf des Altars Schwelle
Und empfang' in Petri Dom
Ablaß von geweihter Hand.

Jerta
(ernst warnend, halblaut zu Hugo).
Hugo, du bist Protestant!

Valeros
(mit Schmerz von ihm weg).
Gott?

Jerta (fortfahrend).
Halt' fest an deinem Glauben!
Schnöder Abfall könnte dir
Deines Gottes Ablaß rauben.

Hugo.
Ich bin Christ und Mensch! und hier
Fühl' ich's tief: Es wäscht ein Wort
Mich nicht rein vom Brudermord.
(Mit trübem Ernste.)
Aber — einen andern Dom
Weiß ich, einen stolzern Bau,

Als Sanct Petri Haus zu Rom.
Der steht allen Sündern offen,
Die auf Gottes Gnade hoffen,
Was auch immer sey ihr Glaube.
Hoch im Bogen, saphierblau,
Wölbt die Kuppel prächtig sich,
Und in ihrer weiten Haube
Seht ihr, wenn ihr kommt im Dunkeln,
Bilder in Brillanten funkeln.
Fünf von ihnen schau'n auf mich
Wie mein eig'nes Leben nieder;
Denn ein Stier ist's und zwey Brüder,
Und ein Weib, der Schönheit Kron'
Und ein Schütz und Scorpion.
In der Frühe Strahl erbleichen
Die bedeutungsvollen Zeichen,
Und ein Opferaltar baut
Auf sich in der weiten Halle,
Und die fromme Menge schaut
Bey der Grabeslieder Schalle
Nach dem Opfer wartend hin
Auf den Altar — —

(Er hält einen Augenblick inne.)

Kennt ihr ihn?
Thoren nennen ihn — Schaffott.

(Alle erschrecken sichtbar, er endet nun rasch und fest.)

Dort ist, oder nirgends, Heil —
Dort versühnt das Henkerbeil
Mich mit mir — vielleicht mit Gott!

(Er geht rasch ab.)

Elvire

(eilet ihm nach).

Hugo!

Valeros (folgt ihr).

Otto!

Jerta

(folgt langsamer).

Oerindur!

Valeros

(schon unter der Thür).

Willst du meinen Nahmen schänden?

(Ab.)

Jerta

(geht von der Thür langsam wieder vorwärts, mit Thränen im Auge).

Unglücksel'ger! — Wunder nur
Können deinen Unstern wenden!

(Mit Entschluß)

Aber — so darfst du nicht enden.

(Ab, während des Fallens des Vorhanges.)

Vierter Aufzug.

(Der Saal des ersten Actes völlig so, wie er verlassen worden ist, mit der Harfe und der Schlaguhr, welche auf Eilf zeigt.)

Erster Auftritt.

Jerta schreibt. Kolbert steht wartend im Saale. (Kerzen brennen. Es herrscht tiefe Stille, und man hört die Wanduhr Eilf schlagen.)

Jerta
(ohne sich zu unterbrechen).

Ist der Graf zur Ruh'?

Kolbert.

Noch nicht;
Doch verließ der gnäd'ge Herr
Auch sein Zimmer noch nicht wieder.

Jerta.

Ihr war't bey ihm?

Kolbert.

Ja.

Jerta.

Er hat
Nicht mit euch gesprochen?

Kolbert.

Nein;
Mit sich selbst scheint er zu reden,
Oder — wenn ich's sagen darf —
Mit dem Bild, das vor ihm steht,
Und das ich noch nie gesehen.

Jerta
(scheinbar gleichgültig).

Kümmert euch nie um den Inhalt
Seiner Selbstgespräche; er
Ist nicht wohl.

Kolbert.

So muß ich glauben.

Jerta.

Seine Ohnmacht von vorhin
Hat ihn heftig angegriffen;
Dazu kommt —

(Sie sieht den Kolbert an.)

Ihr waret stets
Unsres Hauses treuer Diener,
Euch mag ich's wohl sagen: Er
Hält sich für die Ursach' eines
Unfalls, der den Freund getödtet,
Dessen Bild ihr habt gesehen.

Kolbert
(lebhafter als vorhin).

So etwas war ich vermuthend;
Denn —

Jerta
(unterbricht ihn eben so).

So müßt ihr Alles deuten,
Was ihr etwa hört und seht. —
Domestiken, die den Schlüssel

Nicht zu seinem Zustand haben,
Taugen, bis er ruhig ist,
Nicht um ihn. — Versteht ihr mich?

Kolbert.

Niemand naht ihm, außer mir.

Jerta
(den Brief faltend).

Recht! Und nun besorgt, daß gleich
Angespannt ein Schlitten werde.

Kolbert.

Wohl.

Jerta.

Den Secretär bedeutet,
Daß auf meinem Zimmer er
Seinen Auftrag wird empfangen.
Ich erwart' ihn, ausgerüstet,
Auf der Stelle abzureisen
Nach der Hauptstadt. Sagt ihm das!
(Kolbert geht ab.)

Zweyter Auftritt.

Jerta (allein, sie hat die Addresse geendiget, und betrachtet den Brief).

Ihn den Mächten zu entringen,
Die aus Unheil Unheil schmieden,
Laß der Schwachen es gelingen!
Laß, Allmächtiger, hienieden
Jerta Hugo's Engel seyn!

Dritter Auftritt.

Jerta. Elvire (im Schleyer, mit Rosenkranz und Crucifix).

Jerta.

Wie? so spät in dieser Tracht?
War't ihr bey der kalten Nacht
In der fernen Schloß-Capelle?

Elvire.

Auf des Kreuzes Fußgestelle
Lag ich lang. — Umsonst! Hier ist
Nicht mein Glaube, nicht mein Christ,
Kein geweihtes Haupt, der Sünden
Die Gequälte zu entbinden!

Jerta.

Gott ist überall.

Elvire
(in schwärmerischer Bewegung).

Du bist
Rein vor ihm, wie frischer Schnee;
Deine Heimath ist die Höh',
Und der Strahl von ihrem Lichte
Ruht auf deinem Angesichte!
(Sie wirft sich vor ihr mit dem Ausdrucke einer Bethenden nieder.)
Jungfrau, laß zu deinen Füßen
Die geheime Schuld mich büßen,
Höre mein Bekenntniß an!

Jerta.

Gräfinn! Gott, ihr fallt in Wahn!
Stehet auf! (sie richtet sie auf) Des Gatten That
Ist die eure nicht.

Elvire.

Sie ist's!
Oh! sie ist's, weil ich sie wußte!

Jerta (mit Bestürzung)

Wie?

Elvire.

Weil ich sie wissen mußte
Nach der schrecklichen Vollendung.
Sinnenwahn band meinen Sinn;
In freywilliger Verblendung
Gab ich mich dem Mörder hin,
Und die Ahnung, die nicht Raum
Fand im sündlichen Gemüthe,
Fiel mich an im blut'gen Traum.

Jerta.

Ihr seyd sinnreich, euch zu quälen.
So nicht richtet Gottes Huld,
Wie ihr selber euch verdammt.

Elvire.

Ich hab' ihn zum Mord entflammt,
Mein ist mehr, als sein die Schuld.

(Mit sich kämpfend.)

Carl — war kränklich — Hugo hoffte — —
Ich — — —

(Jerta blickt sie mit dem Stolze der Unschuld an, und will sie verlassen.)

Du gehst? — O Jerta, bleib'!
Laß das unglücksel'ge Weib
Der Verzweiflung nicht zum Raube.

Jerta.

Laßt mich, Gräfinn, eh' ich euch
Der Verzweiflung würdig glaube.

Elvire.

Nein! So wahr das Himmelreich
Sich der Reue nicht verschließet,
Mitleid wirst du mir nicht weigern.
Carlos Vater — ich verklage
Ungern ihn — auch er hat Schuld.
Ich bin fürstlichen Geblütes,
Aber früh ward ich verwaist;
Er, hoffärtigen Gemüthes,
Castilianer, wie du weißt,
Warb für Carl; im Flügelkleide
Ward ich seines Sohnes Braut.
Drey Jahr d'rauf ward ich getraut.
Kinder waren wir noch beyde,
Kinder an Gemüth und Geist.
Ich ward Mutter — ohne Liebe. —
Hugo kommt — der Schleyer reißt;
Der mir barg, was ich entbehrte;
Das Verboth der Pflicht vermehrte
Die Gewalt der süßen Triebe —
Oh, was hab' ich nicht gerungen,
Und in brünstigem Gebeth
Oft der Jungfrau Knie umschlungen!
Sie verwarf mich; denn zu spät
Floh ich zu ihr —
(Sie faßt Jerta, die mit wachsender Theilnahme sich ihr genähert, bey der Hand.)
Jerta, du
Hast ihn auch geliebt, du weißt,
Daß er mörderisch die Ruh'
Aus des Weibes Busen reißt.

Jerta (mit Würde, die in Mitleid schmilzt.)
Das nicht weiß ich; doch ich fühle,

Unglückſel'ge, deinen Schmerz,
Wirſt du's tragen, ihn zu miſſen?

Elvire (erſchüttert).

Gott!

Jerta.

Du biſt erſchreckt?

Elvire (mit Selbſtbeherrſchung).

Das Herz
Weichet blutend dem Gewiſſen.
Seine That ſprengt meine Ketten,
Nie will ich ihn wiederſeh'n!

Jerta.

Wohl! So, hoff' ich, ihn zu retten.

Elvire (ängſtlich).

Retten? — Gott, was iſt geſcheh'n?
Iſt Gefahr?

Jerta.

Du fragſt? Wie könnt' er
Leben, unverſöhnt mit ſich?

Elvire.

Oh, wie ſühnt man ſolche That?

Jerta.

Thaten heben, wie ſie ſtürzen.
Großes muß er unternehmen,
Sich am eig'nen, ſtolzen Werke
Aufzurichten von dem Falle.

Elvire (geſpannt).

Was?

Jerta.

Ein mächt'ger Feind beſitzt,
Von der Oſtſee Fluth beſchützt,
Seines Lehnherrn ferne Staaten;
Eine Flotte liegt im Hafen,

Und der König sucht ein Schwert,
Stark, ein Räubervolk zu strafen,
Das sein Eigenthum verheert.
Dorthin, auf das Feld der Thaten,
Muß Graf Hugo —

Elvire.

Ah! Wie kann? —

Jerta.

Hat er nicht als tapfern Mann
Unter Edwin, meinem Vater,
Sich der Krone schon bewährt?
An den Herzog, meinen Ohm,
Geht dies Schreiben heut' noch ab,
Daß er in des Grafen Nahmen
Um das Heer den König bitte.

Elvire.

Billigt Hugo denn?

Jerta.

Er wird.
Ist's der Tod nicht, den er suchet?
Nun, den kann er dort ja finden!

Elvire (erschrocken).

Gott im Himmel! — Nein, er darf
Nicht von meiner Seite.

Jerta.

Wie?
Nie wollt ihr ihn wieder sehn,
Sagt ihr, und er soll nicht scheiden?

Elvire.

Will ich? Sagt' ich das? ich war
Sinnlos, wenn ich das gesagt.
Daß ich sollte — sollte, was ich

Nicht vermag zu wollen, das
Ist die Schraube, die mich foltert.
Geh', Entsetzliche! du willst,
Weil er dir nicht kann gehören,
Ihm den Untergang bereiten.

Jerta (mit Seelengröße).

Untergang? der Stern am Pol,
Der zur Fahrt dem Schiffer leuchtet,
Geht nur unter mit der Welt:
Nur mit mir stirbt mein Geliebter.
Ewig nah' dem innern Sinne,
Wie das überirdische
Ideal in Künstlers Busen,
Theilt er nicht das Los des Stoffes,
Der begehret werden kann,
Und besessen, und zerstört.
Nur der Flecken im Gemählde,
Stets sich vor das Auge drängend,
Stört die Lust der Phantasie.
Darum lasset Hugo zieh'n,
Daß sein Schwert den Feind verderbe;
Dann, dann lebt er, ob er sterbe!

Elvire (mit steigender Heftigkeit).

Magst du, Stolze, schon dem Himmel
Hier auf Erden angehören,
Ewig Wesen sondern können
Von den irdischen Gestalten,
Und das Leben von dem Ruhm;
Ich vermag nicht, so zu trennen,
Was ich liebe, nicht zu spalten.
Ganz, wie meine Arm' ihn halten,
Ist der Graf mein Eigenthum;
Jerta wird nicht d'rüber schalten!

Jerta.

Er entscheide! Seine Tritte
Hör' ich in der Gallerie.

Elvire (ängstlich).

Ist er's?

Jerta (der Thür näher).

Ja.

Elvire.

So muß ich flieh'n.

Jerta.

Flieh'n? Nicht lassen wollt ihr ihn,
Und nicht seh'n!

Elvire (heftig).

Ich will ihn hier,
(Auf ihre Kleidung deutend)
Will nicht so ihn wieder sehen,
Nicht vor Zeugen — will vor dir,
Kalte Richterinn, nicht stehen!

(Sie eilt nach einer Thür im Hintergrunde, Hugo tritt durch eine andere ein, sie erschrickt an seinem Anblicke.)

Ha!

(Sie eilt in ein Seitenzimmer.)

Jerta.

Ich lass' allein euch, bleibt!

Elvire.

Nein, ich kann nicht.

(Ab.)

Vierter Auftritt.

Jerta. Hugo (blaß und entstellt).

Hugo.
Laß sie gehen!
Alles Leben flieht den Mord.
(Als Jerta ihr folgen will, herrisch.)
Laß sie, sag' ich! — Diese ist
Mir gewiß genug — der Hölle
Abgekauft mit Bruderblut —
Solchen Handel hält der Teufel.

Jerta.
Hugo! Gott, wie war't ihr's mächtig,
Solches an euch selbst zu thun?

Hugo.
Thun? Der Mensch thut nichts. Es waltet
Ueber ihm verborg'ner Rath,
Und er muß, wie dieser schaltet.
Thun? Das nennst du eine That?
Oh, ich bitt' dich, laß das ruh'n!
Alles, alles hängt zuletzt
Am Real, den meine Mutter
Einer Bettlerinn verweigert?

Jerta.
Gott vergeb' ihr, was an euch
Sie unmütterlich begangen.

Hugo.
Nicht, daß sie's beging, bringt Tod;
Daß die dein' es nicht verschwiegen —
Das hat aus dem stillen Norden
Mich zum Land der Gluth getrieben,

Wo sie rasen, wenn sie lieben,
Und im Wahnsinn Brüder morden.
(Vor sich hin.)
Wenn die That noch ist Gedanke,
Ist sie nicht. Ist sie gescheh'n,
Tief im Dunkel, unbelauscht,
Ist sie auch nicht, wenn die Brust
Und der Mund sie kann bewahren.
(Lebhafter zu Jerta.)
Sieh', das ist der Hölle Schlinge!
Weil der Mensch Gedankensünden
Zu verschweigen hat die Macht,
Lockt's ihn, daß er sie vollbringe,
Wähnend, in des Busens Nacht
Könn' er das Gescheh'ne binden,
Wie er band, was er gedacht.
Und so trägst du das Verbrechen,
Das du aufgeladen hast —
Aber schwerer jeden Schritt,
Immer schwerer wird die Last,
Bis des Trägers Kniee brechen,
Und er stürzt und reißet mit
In den Abgrund Weib und Vater!
(Tief aus dem Schmerze herauf.)
Oh!

Jerta (halb vor sich erschüttert).
Das lähmt den Muth des Arztes.

Hugo.
Arzt? Die Krankheit weiß von keinem
Arzt! — Auswendig kann der Mensch
Alles lernen, was er will,
Mosis Bücher, die Propheten,
Und die ganze heil'ge Schrift;

Aber was er weiß, vergessen,
Wär' es Eine Sylbe nur,
Das ist nicht in seiner Macht,
Und kein Arzt kann das Gedächtniß
Reinigen von seinem Aussatz.

Jerta.

In der Hand des Kranken liegt,
Wenn er Kraft noch hat, ein Mittel.
Les't!

Hugo (nimmt den Brief).

Was ist —?

(Er lieset, von Jerta beobachtet; seine schmerzerschlafften Züge werden lebendig, die Augen bekommen Feuer, der Arm spannt sich an, endlich steht er auf.)

Ha, Taube! Wer
Lehrt dich, was dem Geyer frommet?
Ja, das ist's, das macht gesund.
Habe Dank, du milder Arzt,
Der mit Feuer heilt und Schwert;

(Mit flammendem Blick.)

Blut will Blut

Jerta (erschüttert von ihm weg).

O Gott!

Hugo.

Ein Mensch —
Wär's ein Bruder, feig erschossen
Aus dem fernhin treffenden
Rohre — das ist nichts, zu viel
Für die Ruh'; zu wenig für
Das Bedürfniß einer Hölle,
Die davon ist angeglommen.

(Mit steigendem Affecte.)

Mit der Menschheit will ich rechten
Blutig, daß ich Mensch geboren,
Und gefallen bin, wie Menschen!
Nicht auf Einzelne, auf Völker
Schleud're mein Geschoß den Tod,
Reiße ihre Massen nieder,
Und auf Felder, blutigroth,
Sä' es die zerstückten Glieder!
Vor den Mauern fester Städte
Pflanze sich das Brandgeräthe?
Werfe, ob der Fromme bete,
Feuer in sein friedlich Haus!
Prasselnd schlägt die Flamme aus,
Straßen steh'n in Gluth und Graus,
Und die Bomben, im Zerspringen,
Tödten, die da Hülfe bringen.
Ueber Leichen, aufgethürmt,
Wird der letzte Wall erstürmt,
Und die Thore geh'n in Trümmer;
Und die los gelass'ne Schar,
Aufgereitzt zu blinder Wuth
Durch der Cameraden Blut,
Stürzet jubelnd in's Gewimmer;
Läßt am Altar Weiber bluten,
Schleudert bey dem blonden Haar
Zarte Kinder in die Gluthen —
(Langsamer.)
Und am Abend, wenn der Sieger
Hat gebändigt seine Tieger;
Wenn der Tod den Jammer hat
Still gemacht,
Und die Nacht
Einhüllt die verheerte Stadt,

Werden Lampen angezündet,
Und »Herr Gott, dich loben wir!«
Weint aus halb verbranntem Tempel!

Jerta (von Schauder durchdrungen).

Oh, entsetzlich! Nein, so hab' ich's
Nicht gemeynt. Aus Feindes Ketten
Sollt ihr menschlich Brüder retten,
Ob des Todes Pfeil euch träfe;
Und der Lorbeer um die Schläfe
Soll das Kainszeichen decken,
Das auf eurer Stirne glüht!

Hugo.

Nun — nun ja doch! Mein Gemüth
Ist nicht bös; die Phantasie
Labt nur spielend sich am Schrecken.
Ich begreife, was du meynst:
Sterben soll ich, außerm Lande
Fern begraben meine Schande —

Jerta (weinend an ihm).

O! mein Bruder!

Hugo (weich).

Sieh, du weinst.
Glaubst du, daß ich sterben scheue?
Tod ist leichter als die Reue!
Selig sind die Todten!

Jerta.

Bleibe!
Lebe, Hugo, deinem Weibe,
Und dem Knaben ohne Vater,
Und dem Vater ohne Sohn!
Aber, Mann, ersinne nur
Eine Arbeit, ein Bestreben,
Das Elviren Muth kann geben

Liebend dir im Arm zu liegen,
Und dem Ritter Kraft, zu siegen
Ueber seinen Schmerz, und dich
Stolz einst seinen Sohn zu nennen

Hugo.

Nun das Alles findet sich,
Wenn wir kurze Zeit uns trennen.
Spanier sind sie, stolzen Herzens,
In Elvirens Adern rollt
Fürstenblut, nach Ordenssternen
Steht des Castilianers Sinn,
Hab' ich jener einen Gatten,
Diesem einen Sohn erschlagen;
Bin ich Mann, Ersatz zu leisten
Beyden, wenn auf meinem Haupt
Eine Fürstenkrone pranget.

Jerta (bestürzt).

Orindur!

Hugo (entschlossen).

Sie soll! bey Gott!
Schick' das ab. — Erobern will ich
Die verlorenen Provinzen;
Doch dem König nicht, dem Sieger.
Will den schnöd' verschenkten Sohn
Mächtig auf den Thron
Heben, und Elviren
In das reiche Haar
Diamanten, klar
Wie die Sterne, säen,
Daß das Aug' erblinde,
Daß sie angesehen;
Will die Stirn' ihr zieren
Mit der Fürstenbinde,

Ihren schlanken Leib
Mit dem Purpur schmücken —
Dann das schöne Weib
An den Busen drücken
Und vor Lust vergehen!
Eile! Schnell muß es geschehen.

Jerta.

Ja, fürwahr, die Hölle bindet
Fest, was einmal sie gefaßt.
Wie die Nadel, wenn sie hat
Den Magnet berührt, nach Norden
Ewig ihre Spitze drehet,
Kehrt, wer Ein Mal bös gethan,
Ewig seinen Sinn zum Bösen.

Hugo.

Nun, was ist denn, was ich meyne,
Böses eben?

Jerta (stark).

Hochverrath!
Völkermord! Weh über euch!
Euch beherrscht des Vaterfluches
Finst're Macht!

Hugo (nach kurzer Stille).

Ja, du hast recht.
Oh, ich bin ein böser Mensch!

Jerta.

Faß' dich, Hugo! die Entdeckung
Hat, ein Blitzstrahl, dich betäubt.
Was du in der Ohnmacht träumtest
Wachend wirst du's nicht erfüllen.

Hugo.

Meynst du? ja, in deinem Haupt

Ist entsprungen der Gedanke,
Darum muß er gut seyn, denk' ich.

Jerta.

Gut gemeynt zum wenigsten
Ist er, ob die Jungfrau irrte.
Spähend in des Mannes Brust.

Hugo.

Nein! du irrest nicht. Hinaus
Muß ich, wo die Würfel fallen,
Daß mein Schicksal freyer schalte
Ueber mir und meiner Schuld.
Sende das zum Herzog; doch
Laß zugleich ihn mündlich wissen,
Daß ich selbst dem Bothen folge
Auf dem Fuße. — Wer bestellt es?

Jerta.

In mein Zimmer hab' ich den
Secretär beschieden.

Hugo.

Wohl!
Ich will selbst ihn sprechen. — Sey
Gleich der Feldherrnstab vergeben;
Ich will mit in die Gefahren,
Wär' es als gemeiner Reiter!

(Er geht mit Jerta nach der Thür; in diesem Augenblicke schlägt die zwischen Eilf und Zwölf zeigende Wanduhr zwey Viertel, Hugo blickt nach ihr auf, und tritt auf einmal abgespannt zurück.)

Ha!

Jerta.

Was ist dir?

Hugo.

Siehst du nicht?

Noch ist es nicht Mitternacht.

(Er geht in den Vorgrund.)

Eh' nicht der verfluchte Tag
Ist vorüber, will ich nichts —
Gar nichts wollen, und nichts thun.
Heut' regiert mein böser Stern!

Jerta.

Wohin irrst du, Mann?

Hugo (ängstlich).

Nein, nein!

Hab' ich euch's denn nicht gesagt?
In dem Thierkreis abgebildet
Ist mein Leben: Stier und Brüder,
Weib und Schütz und Scorpion.

Sieh', ich hab' es ausgerechnet,
Ganz für mich, daß niemand wußte,
Wo die Sonn' und mein Planet
Stand, als ich Don Carl erblickte,
Ihn vom Andalusischen
Kampfstier rettete — zuerst
Seines Weibes Reitz mich rührte —
Und — — hier ist kein Ungefähr.
Ich bin bös nicht von Natur,
Wahrlich nicht! allein das Schicksal
Führt auf böse Wege mich,
Wo Gefahr ist. — Thoren sind es,
Welche suchen in den Sternen,
Was geschehen wird. Dahin reicht
Menschenwitz nicht. Doch Vergangnes
Mag man drinnen wieder finden,

Und sich wahren, steh'n sie wieder,
Wie zur bösen Stund' sie standen.

Jerta (vor sich).

Furchtbar mächtiges Gewissen!
Den Verstand auch folterst du?

Hugo.

Wär' es nichts, warum denn just
Waren ihrer fünf? die Zahl
Aus Gerad' und Ungerade,
Gut und Böse, die des Menschen
Seele deutet? — heut', wie damals,
Steht die Sonne gegen sie.
Laß mir das!

Jerta
(mit trübem, mitleidigen Lächeln).

Es sey: du wirst
Morgen noch, wie heute, fühlen,
Daß du handeln mußt, nicht schwärmen.
Ich bereite deine Reise.

(Ab.)

Fünfter Auftritt.

Hugo
(allein, nach beträchtlichem Stillschweigen).

Wenn sie recht hat — nichts beschlossen
Ueber'n Sternen wird — der Mensch
Frey hier nieden hat zu wählen,
Alles droben zu vertreten —
Das wär' schlimm, sehr schlimm! dann stünd' es
Uebel um mein gutes Ende.

Und dies Leben ist so kurz,
Und so lang — so lang das and're!
Kennte man's; wer weiß? es wär'
Wohl so gräßlich nicht — vielleicht
Wenig anders, als auf Erden!
Zorn — und Strafe, und — Vergebung — —
Nur die Nacht,
Die es deckt,
Die nur schreckt,
Grausend macht
Sie zur Höll' die Zeit
Mit der Ewigkeit,
Daß man fühlt ein Dringen
Aus dem Grauen
Vor der Nacht
In die Nacht hinein zu springen;
Weil's oft nichts ist, anzuschauen,
Was mit Zittern wird gedacht.
Wenn es nichts ist — Oh! das Wort
Graust den Menschen an — und »Ewig«
Sträubt des Sünders Haar empor!
Nichts — und — — wer — wer faßt das?
(Die Stimme geht ihm hier gleichsam aus, er bleibt starren Blickes und ohne Bewegung, bis Valeros eintritt.)

Sechster Auftritt.

Hugo. Valeros (den Degen an der Seite, einen zweyten hält er sorgfältig unter dem Mantel verborgen).

Valeros
(noch im Hintergrunde, tief und gedehnt).
Otto!

Hugo
(fährt gewaltig zusammen und springt auf, seine Knie zittern, als er sich nach der Thür wendet.
Ihr seyd's?

Valeros (vorkommend).
Warum zitterst du?

Hugo.
Eure Stimme—! 's war beynah',
Als ob — Carl — den Nahmen rufte.

Valeros (halb vor sich).
Hm! Wer weiß?

Hugo (mit Unruhe).
Wollt ihr denn heut'
Nicht zur Ruh'? — Bewaffnet seyd ihr —
Warum seyd ihr denn bewaffnet?

Valeros.
Nach den Waffen greift der Spanier
Ueberall, wo seinem Nahmen
Schande drohet.

Hugo.
Seyd doch ruhig!
Ich hab' Alles eingeseh'n.

Valeros.
Was?

Hugo.
Daß ich um euretwillen,
Und um Jerta und Elviren,
Muß Verzicht thun auf den Trost,
Den gemeine Sünder haben:
Büßend vor dem Volk zu fallen
Unter Priesters Segensspruch.
Nur der Fluch — so eben sprach es
Jerta aus — des Vaterfluches

Finst're Macht beherrschet mich,
Treibt mich rastlos an zum Bösen.
Könntet ihr den Fluch nur lösen!

Valeros
(ohne Hitze, aber fest).

Rache löst ihn. Dazu such' ich
Ausgerüstet dich im Schlosse.

Hugo (etwas zurück tretend).

Wie? ihr wollt mich —

Valeros
(wirft aus der Entfernung einiger Schritte den Degen, den er unterm Mantel barg, ohne Heftigkeit zu Hugo's Füßen).

Wie es fällt.
Ficht mit mir!

Hugo.

Daß Gott mich wahre!
Mit dem Vater?

Valeros.

Des Erschlag'nen.

Hugo.

Mit dem Greis?

Valeros.

Nicht Ritterspeere
Gilt es ja zu schwingen; diese
Waffen fordern Kunst, nicht Stärke.

Hugo (dringend).

Denkt ihr nicht—?

Valeros.

Ich hab's beschlossen.
Weiber wissen das Geheimniß,
Und geheim nicht kann es bleiben,
Und nicht ungerächt Don Carl.

Brudermord in meinem Stamme!
Diese Schmach, beym Himmel, wäscht
Blut nur ab. — Heut' ist der Tag,
Wo er fiel, und heut' noch fällt
Carlos Mörder, oder ich!

Hugo (schaudernd).

Oder! — Wißt ihr, was ihr sprecht?
Fühlt ihr es in meine Seele?

Valeros.

Wohl mag vor dem Kampf dir grauen
Doch ihn schuldig bist du mir.
Lieb' und Haß, Natur und Pflicht
Reißen an dem Vaterherzen;
Nur im Kampfe find' ich Frieden.
Darum nimm, und ficht mit mir!

Hugo.

Nimmermehr! der Augenblick
Ist der Thaten Herr. Es könnte,
Wenn die Spitze naht der Brust,
Mich die Lust zum Leben fassen,
Ich euch tödten —

Valeros.

Desto besser!

Hugo.

Und wenn ihr den Sohn erlegt,
Ist ja euer Hals verfallen
An den Blutbann dieses Landes,
Welcher streng —

Valeros (stolz).

Wer sagt dir das?
Einen Herrn nur hat auf Erden
Don Valeros und sein Haus.
Dieser herrscht im Süden zweyer

Welten; hier im fremden Nord
Sind wir niemand unterthan.
Fällst du, hat dich Gott gerichtet
Durch das Oberhaupt des Stammes.
Zaud're nicht.

Hugo.
Eh' stoßt mich nieder!

Valeros.
Meuchlings? — Ist mein Handwerk nicht.

Hugo (getroffen).
Handwerk? (Mit Gemisch von Bitten und Warnen.)
Vater!

Valeros.
Mach', man könnt' uns
Stören. — Willst du?

Hugo (gepreßt).
Nein!

Valeros.
Du trägst
Zweyer Heldenstämme Nahmen,
Und bist feig?

Hugo (sich vergessend).
Wer sagt das?

Valeros.
Feig,
Wie Banditen!

Hugo
(außer sich, hebt den Degen auf).
Tod und Hölle!

Valeros
(stellt sich, und reißt seinen Degen aus der Scheide).
Endlich! — Zieh', gereitzter Tieger,
Und fall' aus auf meine Brust!

Hugo
(nach einer kurzen Pause der Erholung).
Nein! — Verflucht sey meine Hand,
Wenn sie diesen Stahl entblößet.
(Er bricht dicht über der Scheide das Gefäß ab, und wirdt beyde Stücke hinter sich in den Saal.)
Rost zerfress' ihn in der Scheide.

Valeros
(im Kampfe mit ausbrechender Wuth).
Ha! — Wohlan denn, willst du nicht
Wagen, Bube: so verliere!
(Er faßt rasch den Degen mit verwendeter Hand, wie einen Dolch.)
Beyde können wir nicht leben!
(Er eilt auf Hugo zu, ihn zu durchstoßen. Hugo steht ruhig. Elvire, die schon eingetreten ist, fliegt herbey.)

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Elvire (ohne Schleyer).

Elvire
(unterläuft den Valeros, welcher dem Hugo zur Linken, stand, drückt ihn zurück, und zieht, vor Hugo tretend, einen Dolch aus dem Gürtel).
Rasender! — den Waffenlosen
Willst du tödten? — hier komm' an!
Meine Hand ist stahlbewährt;
Seit ich diesen liebe, trag' ich
Diesen da für jeden Feind,
Den's gelüstet, uns zu trennen!

Hugo
(welcher während Elvirens Rede den Blick fest auf ihren aufgehobenen Dolch heftet).

O, gebt Frieden! Ihr versteht
Beyde nichts von solchen Dingen.
Meynt ihr, daß ihr's könnt vollbringen
Mit den spitzgeschliffnen Klingen?
Daß die Hand euch nicht wird beben,
Soll sie in ein fremdes Leben
Diese kurzen Eisen drücken?
Durch den Arm zurück in euch
Dringt der Schmerz, und todtenbleich
Laßt ihr halbgethan das Werk.

Wenn euch solche That soll glücken,
Müßt ihr Schützen seyn — entfernt
In den Raum von eurem Ziele,
Furchtbar nah' ihm durch die Macht.
Zürnend kommt ihr — unentschlossen
Schlagt ihr an — nun neckt es euch,
Zu vollbringen, was ihr könnt,
Und auch nicht könnt, wie es fällt.
Wär's gewiß, ihr thätet's nicht —
Aber — »Ob du triffst?« zischt eurem
Wankenden Gemüth der Teufel
Zu, und zucket in der Hand —
Und das ferne Opfer liegt.
Oh! sie ist gar schlau, die Hölle!

Elvire
(ist von ihm gegangen, und hat den Dolch wieder im Gürtel verwahrt).

Was begann ich?

Valeros
(hat den Degen eingesteckt, für sich).
Wohin riß
Mich die Macht des Augenblickes?

Hugo
(gehoben, aber nicht stolz).
Seht ihr wohl, so ist der Mensch!
D'rum, wenn einer ist gefallen,
Mag der and're weinen; aber
Nicht zu richten sich erkühnen.

Valeros.
Beym allmächt'gen Gott, die Lehre
Trifft ein tief erschüttert Herz!
(Ihm näher tretend, feyerlich)
Sohn! vernichtet sey der Fluch,
Den ich über dich gesprochen!
Und ist's wahr, daß, wie der Eid,
Vaterfluch unwiderruflich
Vor den dunkeln Mächten ist:
Fall' er auf mein eigen Haupt,
Daß die Rach' ihr Opfer habe.

Elvire (in großer Bewegung).
Nein, auf mich — auf mich den Streich!
(Kniend)
Diese sterbliche Gestalt
Mit dem unglücksel'gen Reitz,
Der den Frevel hat gewecket,
Werf' ich zu des Rächers Füßen.
Send', o Gott! des Himmels Flamme,
Um das Opfer zu verzehren,
Mein Unsterbliches nur berge!
(Sie bleibt noch einige Augenblicke in dieser Stellung.)

Hugo
(ernst und ruhig, mehr noch gehoben, als vorhin).
Laßt nur gut seyn das! — Mich dünket,
Daß gelös't schon ist der Fluch;
Denn ich schöpfe freyer Odem,
Und mein inn'res Auge schaut
Klar — den rechten Weg zum Frieden.

Elvire
(vom Sinne seiner Rede getroffen).
Ah!
(Indem sie sich abwendet, fällt ihr die Harfe in die Augen. Sie stützt sich darauf mit gesenktem Haupte, und scheint an dem Folgenden weiter keinen Antheil zu nehmen.)

Valeros.
Der rechte Weg zum Heil
Führet durch den Schooß der Kirche.
Sohn, aus ihrer Hand empfängt
Auch das Vaterherz dich wieder!
Willst du mir nach Spanien folgen?

Hugo
(in wachem Traume).
Ja.

Valeros (froh).
Du willst?

Hugo.
Mein Geist ist dort:
Hin mögt ihr den Leib geleiten.

Valeros.
Ha! der Entschluß kam von oben,
Zög're nicht, ihn zu vollzieh'n!

Hugo.
O, gewiß nicht!

Valeros.

Auch Elviren
Gibst du so den Frieden.

Hugo
(mit unruhigem Bestreben, den Valeros zu entfernen).

Das
Meyn' ich — aber — Jerta wird
Schmerzlich diese Trennung fühlen.
Wollt ihr wohl sie vorbereiten?

Valeros.

Jetzt?

Hugo.

Sie ist noch wach — für mich.
Ueberein sind wir gekommen,
Daß sie einen Bothen sende
An den Herzog, ihren Ohm,
Der beym König gilt. Sie will,
Daß man mir das Heer vertraue
Wider den verweg'nen Feind,
Der die Länder jenseit plündert.
Das ist nun nicht nöthig mehr.

Valeros.

Nein, bey Gott nicht! Fremdem Herrn
Soll Valeros Sohn nicht dienen.
Dennoch, daß du dich erhoben
Zu dem Heldenunternehmen,
Löscht des Hasses letzten Funken,
Komm' an meine Brust!

Hugo
(sinkt tief gerührt in seine Arme).

Mein Vater!
Oh, mein Gott! In euren Armen?

Valeros.

Otto! Theurer — Einziger!
Alles — Alles sey vergeben!

Hugo

(nachdem er langsam, das Auge liebevoll noch auf ihn geheftet, von seiner Brust sich erhoben).

Geht zu Jerta! — sagt ihr das! —
Geht, und dann legt euch zur Ruh',
Und — erwacht gefaßten Muthes.

Valeros.

Oh, die Freude, denk' ich, wird
Reichlich mir den Schlaf ersetzen. (Ab.)

Achter Auftritt.

Elvire. Hugo.

Elvire

(legt nach geraumer Stille die Harfe weg, tritt vor Hugo, und sucht seinen Blick).

Hugo!

Hugo (weich).

Folg des Vaters Beyspiel,
Hingeopferte! — Vergib!

Elvire

(an seinem Halse).

Oh, mein Hugo!

Hugo

(in vollem Ausdrucke der Liebe).

Theures Weib!

Elvire

(nach einer Pause, mit tiefem Leiden).

Muß es seyn, Geliebter?

Hugo
(betroffen, sich verrathen zu haben).
Was?

Elvire.
Was prophetisch mir die Harfe
Mit der Saite die gesprungen,
In der Dämm'rung zugeklungen —
Was du jetzt beschlossen hast.

Hugo
(in Erinnerungen verloren, den Blick auf dem Instrumente).
Heilig ist die Harfe mir,
Weiß ich gleich nicht sie zu spielen.
Wenn sie Abends dir, im Kühlen,
In dem schönen Arme ruhte,
Und mein Haupt in deinem Schooße
Glühte, wie der Kelch der Rose,
Von dem wildbewegten Blute —
Und nun Himmelstöne klangen
Aus den Saiten und der Brust;
Da verschwand das Gluthverlangen,
Und zur Thräne ward die Lust.
In mir herrschte Fried' und Ruh'
Unterm Schalle deiner Lieder;
Carlos war mein Bruder wieder,
Die geliebte Schwester du!

(Auf die Harfe deutend.)

Hugo's Engel wohnte d'rin,
Eh' sich Hugo schwer versündigt;
Der auch hat es angekündigt
Deinem aufgeschloss'nen Sinn,
Daß die Qual nun ist am Ende.

Elvire.

Hugo! Kannst du es, so wende
Von der Gattinn diesen Schlag!

Hugo.

Fühle, daß ich's nicht vermag.
Leben gleicht der Töne Beben,
Und der Mensch dem Saitenspiel:
Wenn es hart zu Boden fiel,
Kehrt der rechte Klang nicht wieder,
Und sein Mißlaut stört die Lieder,
Die aus reinen Saiten schweben.
Solche That, wie ich gethan,
Stecket mit dem Wahnsinn an,
Der sie zeugte. — Um ein Haar,
Und mein blut'ger Frevel war
Zwey Mal wiederhohlt zur Stelle.
Wo ein Mörder weilet, mag
Keiner widersteh'n der Hölle.

Elvire (sich abwendend).

Wehe! Furchtbar sprichst du aus,
Was wie Nebel um mich lag.

Hugo.

Carlos Zorn erfüllt mein Haus,
Darum auch mit diesem Tag
Muß ich scheiden, ihn zu sühnen.

Elvire.

Gott, so bald?

Hugo (mit Begeisterung).

Es regt die kühnen
Fittiche der Geist in mir,
Seinen Banden zu entschweben.
Aus dem unheilschwangern Hier,
Wo im Leben ward zum Beben,

Will er dort hinauf zum Licht,
Wo die Macht der Furie bricht,
Und der Reue wird vergeben!
(Elvire wendet sich, mit einem Blicke auf die Uhr, entschlossen und rasch zum Abgehen.)
Warum willst du von mir gehen?

Elvire (innerlich bewegt).

Sehen — küssen meinen Knaben.

Hugo.

Thue das, und — — lebe wohl!

Elvire.

Nein, noch nicht. Bleib' hier! Ich komme
Wieder, eh' die Glocke schlägt.

Hugo.

Was beginnst du?

Elvire.

Nichts.

(Sie geht bis zur Thüre, wo sie dem Knaben begegnet.)

Neunter Auftritt.

Hugo. Elvire. Otto.

Elvire.

Da ist er!
Schlafend meynt' ich dich.

Otto.

Ich war's.
Böse Träume weckten mich,
Aber Anfangs böse nur;
Herrlich waren sie zuletzt.
Dich, Herr Hugo, sah ich, wie
Ich dich nimmer hab' gesehen,

Seit mein Vater ist gestorben;
Heiter, wie in meinem Land
Man den Morgen sieht erwachen.
Und der Traum scheint wahr zu werden;
Denn viel anders siehst du aus,
Als ich dich verlassen habe.

Hugo.

Findest du das, lieber Knabe?

Otto.

Ja. Doch an der Mutter ist
Noch der Traum nicht ausgegangen.
(Mit Darstellung des im Traume genossenen Entzücke)
Herrlich, wie in der Verklärung
Ueber unserm Hochaltar
Heilands Mutter aufwärts schwebt,
Hab' ich dich im Traum geseh'n.
Nun, du bist nicht minder schön;
Doch so leuchtend bist du nicht,
Nicht so selig dein Gesicht.

Hugo.

Was bewog dich, aufzustehen,
Und dich wieder anzukleiden?

Otto.

Was? Nun, daß ich munter war.
Und ich habe wohl gethan;
Später hätt' ich sonst erfahren,
Was mir so viel Freude macht.

Hugo.

Was?

Otto.

Der Ritter ging vorbey,
Und ich rief ihm, und er kam,

Und erzählt mir: du seyst
Nicht Graf Oerindur, mein Ohm,
Meines lieben Vaters Bruder!
Und du habest es versprochen,
Mit der Mutter, ihm und mir
In mein Vaterland zu ziehen,
Und das bald — bald! — Ist das wahr?

Hugo.

Ja! — Dein Vaterland ist da,
Wo ich hin will. Alle, denk' ich,
Nimmt's uns auf einst.

Otto (innig vergnügt).

O, wie herrlich!
Liebe Mutter, eile ja,
Alles eilig zu besorgen,
Was ihm nöthig ist zur Reise!

Hugo.

Das ist wenig. — Sie hat's nah,
Und die Milde wird mir's geben.

(Elvire wendet sich schmerzlich ab.)

Otto.

Deinen Kammerdiener, Kolbert
Sprech' ich, ist er wach, noch heut
Leicht're Kleidung muß ich haben.
Eilig diese von mir thun,
Die so schwer und lästig ist.

Hugo.

Ganz, wie du, denk' ich's zu halten.

Otto.

Mach' es auch so, liebe Mutter,
Ob du schon dich hier so schwer,
Wie Herr Hugo, nicht beladen.

Elvire.

Meynst du?

Otto.

Ja.

Hugo.

Mein Kind, du kannst,
Da du einmal auf bist, noch
Etwas hin zu Jerta tragen.
Geh' mit Kolbert in mein Zimmer.
Das Büreau im Schlafgemach
Oeffnet dieser Schlüssel. Links
Findest du ein Pergament,
Daran hängt in silberner
Kapsel ein gewalig Siegel
Nicht zu irren, schlag' es auf,
Und sieh' nach dem Anfang. Wenn
Es das recht' ist muß er heißen:
»Das Geschlecht der Oerindur,
»Unsres Thrones feste Säule,
»Soll besteh'n, ob die Natur
»Auch damit zu Ende eile.«
(Weich mit Steigerung.)
Das gib Jerta, nebst dem Schlüssel!
(Er küßt ihn.)
Küsse sie — für mich — und sag' ihr,
Sie soll nicht vergessen, daß ich
Kolbert herzlich lieb gehabt —
Und auch Holm — und — alle and're —
(Er kämpft mit den Thränen.)
Dann leg' dich zur Ruhe wieder.

Otto.

Das soll bald geschehen seyn.
(Geht nach der Thür.)

Elvire.

Otto!

(Sie eilt zu ihm, und küßt ihn inbrünstig und mit Thränen.)

Oh, mein Kind!

Otto.

Du weinst?

Elvire.

Küsse Jerta auch von mir.
Und — den Ritter — ehr' als Vater!

Otto.

Ist er mein Großvater doch,
Den ich wahrlich herzlich liebe. —
Gute Nacht!

Elvire.

Gut Nacht!

(Otto ab.)

Zehnter Auftritt.

Hugo. Elvire.

(Tiefe Stille von 20 bis 25 Secunden. Während derselben sitzt Hugo rechts vom Schauspieler in einem Sessel, und scheint mit Seelenruhe zu bethen. Elvire geht, nach dem Abschiede von Otto, auf die andere Seite, wo ihre Harfe lehnt, fällt auf die Knie, und bethet, ohne Lippenbewegung, mit heißer Andacht. Die Wanduhr schlägt Zwölf. Ein leichter Schauder erschüttert Elviren. Sie steht langsam vom Gebethe auf, und Ruhe herrschet auf ihrem Gesichte. Hugo verläßt, wenn die Uhr

ganz ausgeschlagen hat, ebenfalls langsam den Sessel, und nähert sich Elviren.)

Hugo

Die Stunde
Hat gerufen. — — Milde! gib,
Was du hast, und was ich brauche!

Elvire.

Oh, ich habe dich verstanden!
(Sie zieht den Dolch)
Du willst den!

Hugo.

An deinem Herzen
War sein Platz.

Elvire.

Du sollst ihn haben
(Ihn feurig umarmend).
Hugo! — Bis auf Wiederseh'n!

Hugo.

Dort, wo Schwester, Freund und Gattinn
Man mit einer Liebe liebt.
Gib den Stahl, und — flieh!

Elvire.

Gemach!
(Indem sie von ihm geht, und mit der Linken die am Stuhle lehnende Harfe anfaßt; entschlossen und mit Erhebung)
Mir, wie dir, fehlt ja der Frieden,
Und mich drückt, wie dich, die Schuld;
Darum, muß es seyn geschieden,
Geh' ich dir zu Gottes Huld
Kühn voran die dunkle Straße!
(Sie stoßt sich den Dolch in die Brust, die Knie wan-

ken, die Harfe fällt, am Stuhle hingleitend, zu Boden, und sie sinkt, den Dolch in der rechten Hand behaltend, darauf nieder.)

Hugo (heftig erschüttert).

Gott! Elvire! — — Ha, nun fasse
Ganz ich selbst erst, was ich sprach!
Mord zeigt Mord, und ich verderbe
Durch die unglücksel'ge That
Alles, was mir liebend naht.
Es hat Eile, daß ich sterbe —
Gib! Geschwind!

(Er nimmt ihr den Dolch, den sie krampfhaft zu halten scheint, mit einiger Mühe, küßt ihre Hand, und sagt, indem er rasch nach seinem Sessel geht)

Ich flieh' dir nach
Aus des Lebens finst'rer Höhle!

Elvire (mit Anstrengung).

Gott sey gnädig — deiner Seele!

(Hugo faltet während dieser Worte die Hände gen Himmel, dann stoßt er, beyde Hände am Griffe, den Dolch sich in die Brust; die Knie knicken halb ein, die rechte Hand faßt den Stuhl, der Dolch bleibt in der linken; in dieser Stellung hält er sich einige Secunden.)

Eilfter Auftritt.

Die Vorigen. Jerta, Valeros und Otto tretten rasch ein.

Jerta

(fliegt herbey, und fällt ihm in den linken Arm).

Graf! was wollt ihr thun?

Hugo
(indem er den blutigen Dolch zu ihren Füßen fallen läßt).

Gethan
Ist's; doch schlecht — ihn traf ich besser.
(Er sinkt am Sessel nieder, so daß der Oberleib halb aufgerichtet bleibt.)

Jerta
(ist beym Falle des Dolches zurück getreten, mit tiefem Schmerze).
Oh!

Valeros.
Mein Sohn! — du trafst mein Leben!

Jerta
(schnell gefaßt, dringend zu dem Verwundeten).
Ist noch Rettung?

Hugo.
Nein! — Erlösung
Nur durch Schmerzen — von dem Leiden.

Otto
(einige Schritte entfernt).
Armer Herr!

Jerta
(mit erschütternder Klage, die Stirn an Hugo's Haupt).
Mein Freund! — mein Bruder! —

Otto (erblickt Elviren).
Jesu Maria! — die Mutter! — O seht —
Seht doch, die Mutter liegt blutend darnieder!
(Er kniet neben ihr.)

Jerta.
Gott!

Valeros (heftig).

Wer begann das. — Ein blutiger Stahl
liegt nur am Boden.

Jerta.

Der Dolch ist Elviren.

Valeros (zu Hugo).

Mensch! Wenn du das auch gethan —!

Elvire (mit Anstrengung).

Ich — ich selbst!

Valeros (beschwörend).

Ist's so?

Elvire

(halb aufgerichtet, mit sich verklärendem Blicke).

So wahr ich — wie Töne der Harfe —
Die mir zum Lager dient — himmelwärts schwebe!

(Sie sinkt sterbend auf die Harfe zurück, die Hand gleitet dabey matt über die Saiten, und man hört einen leisen, verhallenden Ton.)

Otto.

Mutter! — So sah ich im Traume dein Gesicht!

(Er beugt sich über sie.)

Valeros

(zu seinem Sohne).

Otto! Vergib den Gedanken! —

Hugo.

Auf Erden
Wohnt der Verdacht — und die Nacht.
Dort — ist Licht.

Valeros.

Oh! daß ich kam, um dir tödtlich zu werden!

Hugo (schwächer).

Schaffet — nach Spanien — die Leichen — zu ihm —
Denn — er vergab uns! —

(Mit Vision)

Dem Cherubim
Nimmt er — das rächende Schwert — er winket —
(Mit erhabener Stimme.)
Frey — ist der Geist! — — die Hülle —
sinket —
(Er fällt sterbend zusammen.)

Jerta
(mitten auf der Bühne nach kurzer Stille mit Begeisterung).

Sinke der Leib! ich liebte den Geist,,
Den kein Tod dem Herzen entreißt,
Der mir von nun an im Abendstern blinket!

Valeros.

Ist der Geist nur frey von Qual,
Wenn der Leib fällt; dann, o Stahl,
Komm', und gib die Freyheit mir!
(Er hebt rasch den Dolch auf; Jerta entreißt ihm denselben.)

Jerta
(mit tiefen Ernste.)

Ritter! — Seyd ein Mann! — Kniet hier
Euer Engel nicht?

Valeros.

Könnt ihr
Leben, wenn ihr ihn geliebt?

Jerta.

Ich bin Christinn. — Schuld nur gibt,
Oder Schwäche, sich den Tod.
Lebt für diesen, ihm ist's Noth.
(Valeros beugt sich über Hugo's Leiche.)

Otto

(sich von der Mutter aufrichtend).

Gott! Warum — warum ist denn
So Entsetzliches geschehen?

Jerta (groß und ruhig).

Fragst du nach der Ursach', wenn
Sterne auf- und untergehen?
Was geschieht, ist hier nur klar;
Das warum wird offenbar,
Wenn die Todten auferstehen!

Ende.

Die
alten Spielcameraden.

Lustspiel in zwey Aufzügen,

von

Ernst v. Houwald.

Personen.

Hans Sembach, verabschiedeter Lieutenant.
Emilie, seine Tochter.
Franz Sembach, sein Bruder, Dr. juris.
Ferdinand, des Doctors Sohn.
Magister Sebastian Völklein.
Martin Böller, verabschiedeter Corporal, jetzt in Diensten der Gebrüder Sembach.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

(Ein Zimmer, altmöblirt, mit alten Familienbildern an der Wand, und einer Mittelthür. Auf jeder Seite im Vordergrunde steht ein verdeckter Tisch. An dem einen sitzt Lieutenant Hans Sembach in Uniform, an dem andern Doctor Franz altmodisch in schwarz gekleidet. Beyde sind eingeschlafen. Böller kommt durch die Mittelthüre, welche er hinter sich wieder verriegelt, sieht nach der Uhr, stellt sich dann zwischen die beyden Brüder und nießt zweymal; als er, um zu nießen, das drittemal ausholt, sagt der Doctor:)

Doctor (noch halb im Schlafe). Zur Gesundheit!

Lieutenant (die Augen aufschlagend, sehr langsam). Was ist die Glocke?

Böller. So eben drey Uhr!

Lieutenant. Ich hab' ihn aber nur zweymal nießen hören.

Böller. Ganz recht mein Herr Lieutenant!

Lieutenant. Warum hat er nicht dreymal genießt?

Böller. Bin außer Schuld! als ich den dritten Schuß aufhauen wollte, fuhren mir der Herr

Doctor mit der Gesundheit zwischen Lunte und Zündkraut. —

Lieutenant. Er soll aber seine Schuldigkeit thun!

Doctor. Zweymal war hinlänglich, du bist ja davon erwacht!

Lieutenant. Corporal Böller!

Böller. Mein Herr Lieutenant!

Lieutenant. Er soll aber seine Schuldigkeit thun!

Böller. Sehr wohl! Soll ich noch den dritten Schuß nachbringen? (er holt aus, um zu niesen.)

Lieutenant. Gewehr ab! es ist gut. Aber merk' er sich's: Er soll sich durch nichts abhalten lassen, die Signal-Schüsse zum Aufbruch zu thun, und die Zeit gleichsam richtig abzuniessen, damit ich mir's Fragen darnach ersparen kann.

Böller. Sehr wohl, mein Herr Lieutenant!

Doctor. Hast du nun endlich ausbefohlen, Hans?

Lieutenant. Ja, Franz!

Doctor. Martin!

Böller (seine militärische Stellung verlassend und zum Doctor eilend). Was wünschen der Herr Doctor?

Doctor. Laßt den Kutscher anspannen, wir wollen ausfahren!

Böller. Sehr wohl! ist aber heut' nicht möglich.

Doctor (auffahrend). Weßhalb nicht? —

Böller. Der junge Herr sind mit den Pferden nach der Stadt geritten.

Doctor. Ja so! das hatte ich vergessen.

Lieutenant. Nach der Stadt geritten? — So? — das macht die angeerbte Unruhe. Nun meinetwegen, wir bleiben zu Hause, und decken unsere Tische eine Stunde früher auf.

Doctor. Mir ist's auch recht! meine Formen sind voll gegossen, und den ganzen Tag schon hab' ich mich darauf gefreut, die neuen Bleyfiguren heraus zu nehmen.

Lieutenant. Corporal Böller!

Böller. Mein Herr Lieutenant!

Lieutenant. Deck' Er einmal den Tisch auf.

(Böller thut es.)

Doctor. Martin!

Böller Mein Herr Doctor!

Doctor (indem er selbst das Tuch von seinem Tische abnimmt). Gebt den Korb mit den Gipsformen her. Hurtig, rasch!

(Böller bringt den Korb.)

Lieutenant. Hast du Rekruten für mich gegossen? — Fränzchen?

Doctor (die Formen öffnend). Diesmal nicht! es sind Götter aus der Fabelwelt.

Lieutenant. Das bedaure ich von Herzen! (er wendet sich zu seinem Tische, wo er die darauf stehenden bleyernen Soldaten ordnet) Die Truppen hier haben eine sehr gute Stellung! — eine feste Position! — Ein Ueberfall ist fast nicht möglich!

Doctor (die aus den Formen genommenen Bleyfiguren betrachtend). Sehr gut gerathen, vortrefflich! ist diese Venus nicht so blank und schön, als stiege sie eben aus dem Schaume des Meeres? — Dieser Mercur — ey! verdammt hier fehlen

an dem einen Fuße ja die Flügel! (er wirft ihn verdrießlich auf die Erde) Seht Ihr wohl, Martin! Ihr allein seyd Schuld, daß meine Götter nicht gerathen, warum meßt Ihr ihnen das Bley so spärlich zu? —

Böller. Mein Herr Doctor, die Form schien aber —

Doctor. Ey was scheinen! voll soll die Form seyn! Wie würde es euch gefallen, wenn euch an einem Fuße die Flügel fehlten?

Böller (halb für sich). Ich wünschte, daß ich dergleichen hätte — könnte sie bisweilen gebrauchen.

Doctor. Der Mercur muß noch einmal gegossen werden! Ihr schmelzt ihn auf der Stelle wieder ein.

Böller (der ihn aufgehoben). Ganz wohl! (er will gehen.)

Lieutenant. Corporal Böller!

Böller (umkehrend). Mein Herr Lieutenant!

Lieutenant. Komm er her, und recognoscire Er mir die Stellung meines Korps.

(Der Doctor drückt seine Ungeduld aus.)

Böller (tritt an den Tisch und überschaut ihn ernst und wichtig. Nach einer Pause). Ich bin fertig, mein Herr Lieutenant, soll ich Rapport abstatten?

Lieutenant. Ja!

Böller. Das Korps hat eine feste haltbare Stellung gewählt; ich bin die Fronte der Vorposten passirt, und habe sie gut besetzt und alart gefunden. Nur auf der einen Seite, wo sich der rechte Flügel hier an die Waldspitze lehnt, fehlt noch eine Vedette, der Feind möchte sich durch

den Wald doch unvermerkt nähern können, und dann — —

Lieutenant. Er hat Recht Corporal! das wäre so eine Vedette für leichte vigilante Kavallerie, etwa für Kosacken. Aber wo soll ich die Mannschaften dazu hernehmen? — Die Kavallarie hier ist schon überdies schwach genug. Meine Werbungen sind ohne Erfolg. (auf den Doctor deutend) Das macht die Fabelwelt!

Doctor (ungeduldig, nachdem er mehrere Formen geöffnet). Nein, das ist zu toll! — Eine Minerva ohne Eule, einen Cerberus nur mit zwey Köpfen. (Er wirft diese Figuren auf die Erde.) Martin! Ihr seyd ein elender Gußmeister! nicht werth, daß ich euch zu dieser Stelle erhoben.

(Böller bleibt in militärischer Stellung stehen und sieht unverwandt den Lieutenaut an.)

Doctor (unwillig zu Böllern). Nun? was wird es? Wollt Ihr das verhunzte Zeug wohl aufheben? —

(Böller bleibt immer unverwandt stehen.)

Lieutenant (Böllern entlassend). Es ist gut Corporal!

(Böller wendet sich hierauf schnell zum Doctor und hebt die weggeworfenen Bleyfiguren geduldig auf.)

Lieutenant. Höre Franz!

Doctor. Was willst du Hans? —

Lieutenant. Gieße mir lieber ein Paar Kosacken, ich brauche sie zur Vedette.

Doctor. Ich kann an die Kosacken jetzt nicht denken, ich habe die Götter vor! (er öffnet mehrere Formen) Dieser Faun ist schön, der Jupiter auch! Aber da gibt's wieder eine Europe auf ei-

nem Stiere mit drey Beinen! — (er wirft sie wieder auf die Erde.) Wartet! ich will euch meine Götter gießen ordentlich lehren.

Lieutenant (bittend). Fränzchen! Gieße mir ein Paar Kosacken!

Doctor. Ich kann nicht, ich brauche mein Bley anderwärts! —

Lieutenant. Der Feind wird mich aber überfallen, Böller hat recognoscirt!

Doctor. Mich hat der Aerger schon überfallen, denn Böller hat schlecht gegossen.

Lieutenant. Die Flanke ist ohne Vedette nicht gedeckt. — Bruder! gieße mir doch ein Paar Kosacken! Bitte! — ich kaufe dir auch das Bley dazu!

Doctor. Ey was kaufen? ich habe allein hinlänglich Bley! — Martin, nehmt meinetwegen die deffecten Götter, schmelzt sie nochmals ein, und gießt denn Kosacken daraus!

Böller. Schön! mein Herr Doctor! es soll geschehen! Aber an der Thüre klingt jemand; darf ich aufmachen? —

Lieutenant. Wer ist es denn?

Böller. Ich glaube der junge Herr, wenn ich nach der Hast urtheilen soll!

Lieutenant. Nein! laß Er ihn jetzt nicht herein, er wirft mir die ganzen Truppen über den Haufen.

Böller. Er hat das Thor schon genommen!

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen. Ferdinand.

Doctor. Nicht so ungestüm! mein Sohn!

Lieutenant (hält den Tisch mit beyden Händen fest). Fahr Er mir nicht in die feste Position. Corporal, deck' Er mir den Rücken!

(Böller stellt sich hinter den Lieutenant gegen Ferdinand.)

Ferdinand. Verzeihung! ich mußte Sie sprechen, mein Vater, und die Thür ließ sich so schwer öffnen!

Lieutenant. Ganz natürlich! weil sie vor dergleichen Ueberfällen verriegelt war! Wo aber ist Er denn herumgeflogen?

Ferdinand. Ich hatte Geschäfte in der Stadt, die keinen Aufschub litten. — Mein Vater — —

Doctor (aufstehend). Hast du alles besorgt? bringst du auch Briefe von der Post? —

(Sie ziehen sich in den Hintergrund zurück, wo Ferdinand sich mit dem Vater eifrig, jedoch im Geheim bespricht.)

Lieutenant (sich nach ihnen vorsichtig umschauend, leise). Corporal Böller?

Böller. Mein Herr Lieutenant

Lieutenant. Ich möchte, ehe wir den Tisch wieder zudecken, die Vedette gerne noch besetzt haben.

Böller. Es wäre gut, wenn's bald geschehen könnte; ich hab's ja gesagt, der Wald auf der Flanke ist nicht sicher.

Lieutenant. Was hat Er denn da für Mannschaften in der Hand?

Böller. Es sind die defecten Gottheiten.

Lieutenant Zeig Er einmal her! — Wahrhaftig, die Frauensperson auf dem Stiere, sieht fast aus wie ein Kosacke. — Wenn ich die auf Vedette stellen wollte. Lärm würde sie schon machen!

Böller (geheimnißvoll auf den Doctor deutend). Aber der Herr Doctor? —

Lieutenant. Halt Er's Maul! nur derweile, bis die Kosacken fertig sind. — (er setzt die Europa heimlich auf den Tisch) Still! so! 's ist gut! — Nun deck' Er den Tisch in Gottes Nahmen zu! —

(Böller thut es.)

Lieutenant (aufstehend und im Abgehen). Herr Bruder! ich werde bey meiner Tochter den Kaffee trinken! Komm bald nach! (geht langsam ab, Böller hinter ihm.)

Dritter Auftritt.

Der Doctor. Ferdinand.

(Sie kommen in den Vordergrund.)

Doctor. Quartier hast du also in der Stadt besprochen?

Ferdinand. Ja, wie Sie es befohlen.

Doctor. Gut, das wäre abgethan! Aber unsere Sache selbst steht sehr schlimm.

Ferdinand. In so fern wir das Gut hingeben müssen, allerdings.

Doctor. Und daß wir es hergeben müssen, weil wir den uns zugeschobnen Eid nicht leisten können, das ist der Hauptknoten. das bring

uns in die wahre Contumaciam. Möchte das Gut hinfahren, möchte es der gierige Magister schlucken, wenn nur die Urkunde nicht in unsern Händen wäre.

Ferdinand (zerstreut). Wie denn so, mein Vater?

Doctor. Mensch, du kannst noch fragen? Hast du jemals vernommen, daß dein Vater, der alte Doctor Sembach, irgend einen Prozeß verloren habe? — Und weßhalb hat er keinen verloren? — Etwa weil ihm das ganze Corpus Juris im Gehirnkasten liegt? — Antwort: nein! — sondern immaßen ihm das Jus im Herzen sitzet und er keine andere Sache geführt, als welche rechtens gewesen; und nun soll es heißen: fremde Prozesse hat er gewinnen können, aber den eigenen hat er verpfuscht, das ihm zuerkannte Purgatorium kann er nicht schwören, also muß er die Documente in seinem Archive haben unterschlagen wollen.

Ferdinand. Aber, bester Vater! Ich begreife Sie doch nicht. — Steht es denn nicht klar in der alten Urkunde, daß dies Gut nicht uns, sondern dem Magister Völklein zugefallen seyn sollte? — Brachte ich Ihnen das längst vergessene Document nicht freudig, als ich es endlich in einem Winkel des Archivs aufgefunden? — Weßhalb traten Sie damals nicht sogleich von dem Prozeß zurück und gaben willig alles heraus, was uns nicht zukommt? — Weßhalb sollte ich schweigen und die Urkunde wieder verbergen? —

Doctor. Musje, er ist ein Naseweis! aber es ist jetzt Zeit, ich will ihm Rede stehen. — Sieht

Er, der Prozeß war im Gange, war in erster und zweyter Instanz für uns gewonnen. Denn nur der Magister fabelte vom Daseyn einer solchen Urkunde, konnte sie aber nicht beybringen, und wir übrigen wußten nichts davon. Damals hätte ich schwören können. — Da kommt er hier an, in Steifstiefeln kommt er von Leipzig geritten, fällt wie der Feind über das Archiv her, reißt die morschen Kasten los, und stöbert unter dem Wurmmehle die Urkunde heraus. Wer hat ihm das geheißen? —

Ferdinand. Vater! —

Doctor. Die Sache war nun einmal angefangen; es war gegen meine Ehre zurück zu treten; Magister Völklein wußte nichts von der Urkunde, der Prozeß mußte gewonnen werden, insofern er nicht einen Vergleich eingehen wollte.

Ferdinand. Und Sie wünschten einen Vergleich, wo Sie ihn kaum annehmen dürfen?

Doctor. Ich annehmen? Wer spricht davon, daß ich ihn für mich annehmen wollen? Kennst du die Vergleichsvorschläge, über die ich mit dem Magister bereits unterhandelt?

Ferdinand. Bereits unterhandelt?

Doctor. Ja unterhandelt! ja Mensch, du hast keinen Bruder! Du weißt nicht was Bruderliebe ist! — Am Mutterherzen wird sie gepflegt, unter lustigen Knabenstreichen wächst sie auf, durch Vatersegen wird sie geheiligt, am Grabe der Aeltern wird sie beschworen! Freunde, Gattinn, Kinder, alles führt dir das Leben zu, aber den Bruder bringst du mit hinein. — O du be-

greifst nicht, was man für einen Bruder vermag!

Ferdinand. Ich ahne es, wenn ich Sie und den Onkel sehe.

Doctor. Mein Hans! Ja mein alter, treuer Bruder Hans! für den nur wollte ich den Vergleich schließen. Ich brauche wenig, und das Wenige wird mir die Feder erwerben, und du? — Junge, du wirst doch nicht auf der faulen Bärenhaut hier liegen mögen? wirst doch so viel gelernt haben, um dir nun auch das eigne Brot erwerben zu können.

Ferdinand. Ja, ich hoff es!

Doctor. Gut! das danke dir auch der Geyer! — Aber mein Bruder mit seiner elenden Lieutenantspension, das arme hübsche Kind seine Tochter; der alte ehrliche, mit Wunden bedeckte Böller. wovon sollen die leben, wenn sie das Gut verlassen müssen?

Ferdinand. Vater, wir wollen für sie sorgen!

Doctor. Sorgen! o ja, Sorgen! das ist leicht ausgesprochen, aber schwer ausgeführt, und eine kräftige Suppe schmeckt besser, als die schönsten Redensarten von Sorgen. Ich bin zu alt, und kann so Vieles nicht mehr auf mich nehmen; du bist zu jung und mußt erst zeigen, was du vermagst. Ich hatte einen Thaler Geld erspart, aber es ist hin, auf dich hab' ich's verwendet! Hab ich dich jemals darben lassen? — Wer hat deine Schulden bezahlt, Junge? —

Ferdinand. O, wenn ich das hätte ahnen konnen!

Doctor. Schweig Er! und laß Er die Exclamationen! — Ich habe dir keine Vorwürfe hiermit machen wollen. Du solltest ein frohes, freyes, sorgenloses Burschenleben führen! Wir sind nur einmal Juvenes! - gaudeamus igitur! — Ich hab es auch so genossen! Ein echter, froher, freyer Bursche, wird auch ein echter, froher, freyer Mensch! — — Du hast aber meine Defension verlangt, darum hab ich dich angreifen müssen.

Ferdinand. Wie beschämen Sie mich.

Doctor. Nicht beschämen, überführen will ich dich! — Sieh, ich also habe nichts mehr! allein ernähren kann ich den Bruder Hans nicht; und wenn ich mir nun denke, daß er dies Gütchen verlassen soll, an welches ihn tausend alte Gewohnheiten knüpfen, daß er mit den Seinigen darben müßte, daß er sich sogar die Uniform nicht mehr schaffen könnte —

Ferdinand. Welch ein Bild entwerfen Sie mir! Nein! das darf nicht seyn!

Doctor. Es wird aber seyn, wenn der Vergleich nicht zu Stande kommt, und von dem mag der alte Schwarzrock nichts mehr hören, seit uns sein neuer Rechtsbeystand, der Herr Advocat Müller, das Purgatorium wegen der alten Urkunde zugeschoben. — O das muß ein heilloser Kerl seyn, ein wahrer Rabulist!

Ferdinand. Hat er denn aber für seinen Clienten nicht recht gehandelt?

Doctor. Frag Er nicht erst lange! — Freylich hat er recht gehandelt. Hab auch allen Respect vor ihm! muß ein gescheuter durchtriebe-

ner Bursche seyn, mich alten Doctor Juris also zu fassen. Aber er bleibt doch ein tückischer beißiger Hund.

Ferdinand. Wenn er nun aber die Vergleichsvorschläge vielleicht gar nicht gekannt, und sie Magister Völklein ohne sein Vorwissen gethan hätte?—

Doctor. Wahrlich, das wäre möglich! Höre Ferdinand, du bringst mich da auf einen Gedanken.—Kennst du den Advocaten Müller?—

Ferdinand. Ja! doch nur von Person. —

Doctor. Ist er alt oder jung? Wie sieht er aus — satt oder hungrig?

Ferdinand. Alt scheint er nicht, er lebt sehr eingezogen, hat wenig Praxis, und so viel ich bemerkt, kein sonderliches Aeußere.

Doctor. Ja! ja! ich merke schon; es ist ein obscures Männchen, eine sogenannte giftige Winkelspinne. Der muß man mit einem tüchtigen Vorstbesen das Netz zerreißen, dann ist es mit der Courage am Ende.

Ferdinand. Wie meynen Sie das?—

Doctor. Kurz und gut! Du setzet dich übermorgen auf die Post, und fährst nach Leipzig, gehst dort zu dem Herrn Advocaten Müller.— Wie ist's? Hast du noch die Insignien des Burschenlebens? Kanonen, Hieber, Stürmer?

Ferdinand. Ich habe sie längst verschenkt.

Doctor. Wirst schon noch Freunde dort finden, bey denen du sie borgen kannst. Rücke dem Patron gehöriger Maaßen auf die Stube; unterhandle erst gütlich und wirf der Spinne einige Fliegen ins Netz; hilft dies aber nichts,

so coramire den Musje, daß er sich unterstanden, deinem Vater den Eid zu deferiren; verlange, daß er die Schrift auf der Stelle zurücknimmt, daß er sich dem proportionirten Vergleich nicht in den Weg stellt; will er aber nichts davon wissen, so geh ihm zu Leibe, und fordre ihn auf die Klinge.

Ferdinand. Ich steh Ihnen dafür, er soll die Schrift zurücknehmen; allein, machen Sie mich erst mit den Vergleichsvorschlägen bekannt, damit ich vorher im Wege der Güte —

Doctor. Gut! Merk auf! — Der alte Magister hat zwar weder Kind noch Kegel, allein es ist ein Pflegesohn vorhanden.

Ferdinand. Wie? Ein Pflegesohn? —

Doctor. Ja doch! ja! wahrscheinlich ein recht liebes, nahverwandtes Pflegesöhnchen. Den will er adoptiren, zum Erben einsetzen, und den ganzen Prozeß niedergeschlagen wissen, sobald mein Bruder Hans diesem Adoptivo seine Tochter verehlicht.

Ferdinand. Sie meynen Emilien? —

Doctor. Wen denn sonst? Die Kinder erhalten das Gut zur Mitgift, die Schwiegerväter wohnen bey ihnen, alles bleibt im alten Gleise, — nur wir beyde — wir ziehen — fort —

Ferdinand. Nimmermehr! das wäre ein schrecklicher Vergleich! Nein, mit dem Frieden der Tochter darf der Vater seine Gemächlichkeit nicht erkaufen wollen!

Doctor. Was Er da schwatzt! —

Ferdinand. Kennen Sie den Pflegesohn?

Wissen Sie, ob er Glück und Frieden in dies Haus bringen wird? — Ob er es werth ist, Emiliens Gatte zu seyn? —

Doctor. Ja! das wissen wir! ja! — Magister Völklein ist zwar unser Adversarius, aber dennoch ein braver ehrlicher Mann, unser Vetter, alter Jugendfreund und Spielcamerade. Sein Wort galt mir von jeher wie ein Evangelium. Er hat ein langes und breites von seinem Adoptivo berichtet und ihm die besten Testimonia gegeben. Mein Bruder ist auch damit zufrieden, hat auch eingewilligt — —

Ferdinand. Aber Emilie? — —

Doctor. Ist ein gutes Kind, wird sich nicht zieren, dem Vater gehorchen und ihn nehmen! dann bleibt alles in der gewohnten Ruhe; mein alter lieber Bruder und der ehrliche Böller darben nicht, und exerciren fröhlich weiter; der Magister ist wieder mit uns ausgesöhnt, hier wohl versorgt und hat sein Recht gefunden; die Kinder sind glücklich — und wir? — der deferirte Eid ist zurückgenommen, — jus und honor sind erhalten, und wenn ich dann am Hochzeitabend die alte Urkunde hervorziehe, so fallen mir Alle in die Arme und rufen: Du bist der wahre Doctor Juris, denn das Jus Naturae hast du am heiligsten gehalten! — dann gehen wir beyde fort! — — Du hast doch für ein Quartier in der Stadt gesorgt?

(Ferdinand ist in Gedanken versunken an des Vaters Tisch getreten, und hat in der Zerstreuung eine Bleyfigur ergriffen.)

Doctor. Herzens Kerl! Steh doch nicht wie

ein Kloß und spiele nicht mit dem Cupido! Er ist auch nicht gerathen!

Ferdinand (zerstreut). Was fehlt ihm? —

Doctor. Siehst du nicht? Er spannt zwar den Bogen, aber der Pfeil fehlt ihm darauf.

Ferdinand (halb für sich). Ach, er hat ihn vielleicht schon verschossen!

Doctor (der es gehört, ihn fixirend). Wie? — So? — Meynst du? — Hätt' er wirklich? —

Ferdinand (seine Hand ergreifend). O mein Vater! lassen Sie mich Ihnen mein ganzes Herz zeigen, Ihnen seine verborgensten Falten öffnen — — ich liebe — —

Doctor (hält ihm den Mund zu). Stille! Stille; Bewahre der Schöpfer! Schluck es wieder hinunter, armer Junge, wenn's auch bitter schmeckt. — Es kann einmal nicht anders seyn. Denke an deines alten Onkels Ruhe, an deines Vaters Ehre, — rüste dich morgen zur Reise nach Leipzig, haue meinetwegen den Advocat Müller die Ohren vom Kopfe, wenn er Spähne macht; — ich will dir Vollmacht mitgeben den Vergleich zu schließen; und hast du dein erstes juristisches Probestück abgelegt, und bringst ihn vollzogen zurück — — dann — — Höre Junge, dann will ich dir Bleyfiguren gießen lehren; das ist ein herrliches Remedium gegen Kummer und Grillen. — Als deine liebe selige Mutter gestorben war, goß ich auch Bleyfiguren, den Genius mit der umgekehrten Fackel, den Charon mit dem Kahne; — ich sah ihre holden Augen verlöschen, — sah sie überschiffen — es hat mich zerstreut und getröstet.

— Nun, wenn du von Leipzig glücklich zurückkehrst, gießen wir den Amor noch einmal, und zwar mit dem Pfeil auf dem Bogen! — Nicht wahr? — (er verdeckt seinen Tisch, reicht dem Sohne die Hand, sieht ihn schweigend an, küßt ihn dann schnell, und geht ab.)

Vierter Auftritt.

Ferdinand allein.

Ja bitter schmeckt es! bittrer als der Tod! — O ich unbesonnener Mensch! — Gut, ich will reisen, will Euch allen mein Glück opfern! Der Ferdinand soll ja wohl mit dem Advocaten Müller fertig werden. — Alter ehrlicher Magister, so zieh denn ein mit deinem Pflegesohne! Ich will den Vergleich noch schließen, und dann Euch Platz machen! und dann — — Lebe wohl Emilie! — O Emilie! —

Fünfter Auftritt.

Ferdinand und Emilie.

(Letztere schleicht sich herein und schlägt ihm auf die Schulter).

Emilie. Hier bin ich! was rufst du mich denn?

Ferdinand. Ich rufe dich ja nicht, ich dachte nur an dich.

Emilie. So? — Sagt mir nur was euch

heut insgesammt in den Köpfen steckt? Mein Vater trinkt seinen Kaffee ohne mit mir ein Wort zu sprechen, lächelt aber unaufhörlich vor sich hin, und wiederholt österer: »Eine närrische Vedette!« Dein Vater will keinen Kaffee trinken und sieht so finster aus, wie Gewitterhimmel, und Herr Ferdinand fängt an so laut an mich zu denken, daß es bald das ganze Haus hören wird. — Was ist euch denn? —

Ferdinand. Ich reise morgen wieder nach Leipzig.

Emilie (unwillig). So mußt du nicht scherzen.

Ferdinand. Es ist mein Ernst, ich reise wirklich!

Emilie. Das wäre recht garstig, Ferdinand!

Ferdinand. Siehst du es denn ungern, wenn ich reise? —

Emilie. Frage nur nicht lange! Ja ich sehe es ungern! Erst hast du mit mir gespielt, und ich habe deine wilden Knabenstreiche oft mitmachen müssen. Dann bist du 8 lange Jahre auf der Schule und Universität gewesen, und hast Monath für Monath noch zugegeben, um dich zum Advocaten machen zu lassen, und ich habe hier allein seyn müssen, habe Niemanden gehabt, und bin ganz in der Stille groß geworden.

Ferdinand. Und hast mich vermißt? —

Emilie. Denkst du denn, daß mir des Vaters Bleyfiguren so lieb sind, als du? — (nach einer kurzen Pause) Ich habe mir in der langen Zeit so vieles aufgesparet, was ich dir habe sagen wollen, schreiben mocht' ich's nicht. —

Nun bist du kaum wieder einige Wochen hier, und ich habe mich kaum auf alles recht besinnen können, — so gehts auf's Neue fort nach Leipzig.

Ferdinand. Emilie, wenn du wissen solltest —

Emilie. O ich weiß alles! Die Zeit wird dir hier lang! Du hast dort viele andere Menschen kennen gelernt, die dir lieb geworden sind, lieber als ich, — ich will dir's ja nicht verdenken — zu ihnen zieht' dich's hin. — Aber ich habe Niemand kennen gelernt; mich nur immer auf dich gefreut.

Ferdinand. Schweig'! ich bitte dich Emilie! Schone mich! Der Vater sendet mich fort!

Emilie. Dein Vater? Weßhalb denn?

Ferdinand. Siehst du, wenn ich nicht eile, so geht das Gut für euch verloren.

Emilie. Ich denke, der Prozeß ist gewonnen? —

Ferdinand. So schien es, aber die Sache hat sich anders gewendet.

Emilie. Wie denn, liebster Ferdinand? — sage mir's doch! bitte! erzähle mir's doch!

Ferdinand. Die Urkunde, von welcher du oft sprechen gehört, ist aufgefunden, liegt im Archiv. So bald unsere Väter sie herausgeben, erhält der Magister Völklein das Gut, und Ihr alle müßt es verlassen!

Emilie. Ach! das wäre doch traurig!

Ferdinand. Freylich wohl, und ich seh' es jetzt ein, es geht nicht! Deines Vaters Glück

und Frieden, — die Ehre des Meinigen — O ich Thor!

Emilie. Nun wenn du deßhalb reisen sollst —

Ferdinand. Ja, ich will eilen, will einen Vergleich dort abschließen; der gute, brave Magister mag das Gut nicht ohne euch besitzen. Jetzt, da ihm sein Recht gewiß, bietet er dennoch einen brüderlichen Vergleich.

Emilie. Ist es wahr? Will er herkommen? zu uns ziehen? — Ach da freu' ich mich recht darauf. Kennst du den Magister? —

Ferdiand. Ich kenne ihn wohl! doch hatten unsere Väter mir den näheren Umgang mit ihm untersagt, weil sie ihn des unglücklichen Prozesses wegen für unsern Feind hielten, und so weiß ich nur durch andere, daß er trotz mancher Sonderbarkeit ein seltner vortrefflicher Mann seyn soll.

Emilie. Ist er verheirathet? —

Ferdinand. Nein! er lebt ganz einsam. Früher hat er eine bedeutende Pfarrstelle bekleidet, aber durch den Tod seiner Braut ist sein reizbares Gemüth so zerrüttet worden, daß er sein Amt selbst niedergelegt.

Emilie. Der arme Mann! unglückliche Liebe thut gewiß sehr weh!

Ferdinand. Ach, sehr weh! viel weher noch als der Tod.

Emilie. Ferdinand! Du sprichst ja, als wüßtest du's aus Erfahrung.

Ferdinand. Laß nur! man denkt sich manches so lebhaft.

Emilie. Nun denn reise nur und bring' uns

den Magister bald her, wir wollen ihn auch recht lieb haben, und ich will auch seine Tochter seyn.

Ferdinand. Wirklich? willst du? — er hat dir auch das Gut zugedacht.

Emilie. Mir? — o das ist ja herrlich! und dir doch auch? —

Ferdinand. Mich braucht er nicht! er bringt statt meiner seinen Pflegesohn mit.

Emilie. Statt deiner? — Was soll uns denn ein andrer hier?

Ferdinand. Ach! Es muß heraus! — Heirathen soll er dich! und das Gut wird dann eure Mitgift.

Emilie. Mich heirathen? der steinbeinfremde Mensch? — Ich will nicht heirathen, gar nicht! — Du sollst dir das nicht unterstehen zu sagen, daß ich heirathen will, Musje Ferdinand;

Ferdinand. Ich muß es doch! muß erst dein Wort haben, bevor ich hingehe den Vergleich zu schließen.

Emilie. Mein Wort? — Ich will es nicht geben! Geh du abscheulicher Mensch! Du willst den Freywerber machen für deinen lustigen Genossen!

Ferdinand. O mein Himmel! Deine Vorwürfe fehlen noch!

Emilie. Wenn du ein redlicher Mensch bist, so gib dem Magister die Urkunde heraus! Was braucht Ihr mich armes Mädchen in's Spiel zu ziehen.

Ferdinand. O du begreifst nicht, wie redlich ich in diesem Augenblicke bin. Ich bitte dich

verschweige was ich dir mitgetheilt, sage nichts von der Urkunde! Laß mich den Vergleich schließen; — nur er kann euch vor Mangel und Elend schützen, nur er meinen Vater und mich wieder beruhigen.

Emilie. Und du räthst mir also wirklich dazu? —

Ferdinand. Die Väter sind einig. — Ich habe keinen Rath für dich und mich. —

Emilie. Und wo willst du denn bleiben?—

Ferdinand. Ich gehe weit, weit hinaus in die Welt!

Emilie (halb für sich). Die Welt ist so groß! wo soll ich dich denn wieder finden?

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Der Doctor.

Doctor (mit einem Briefe in der Hand hereineilend zu Ferdinand). Eine schöne Bescheerung! (als er Emilien erblickt, fixirt er beyde; — nach einer kurzen Pause.) So? — Ey! Ihr habt wohl von wegen der morgenden Reise Abschied von einander genommen? — Es wird für diesmal nicht nöthig seyn.

Emilie. Nicht? reist der Ferdinand nicht? — bleibt er hier?

Doctor. Ja doch! ja! leider bleibt er hier.

Ferdinand. Ich reise nicht? —

Emilie. Und kein Vergleich. Nicht wahr, mein bestes Onkelchen, Sie schließen keinen Vergleich! Sie geben die Urkunde — —

Doctor. Was weiß Sie von der Urkunde? Ich will nicht glauben, daß Herr Ferdinand—

Ferdinand (heimlich zu Emilien). Ich bitte dich, schweig!

Doctor. Urkunde? Wo hat Sie das Wort her? —

Emilie (dreist). Von Ihnen selbst, lieber Onkel!

Doctor. Von mir? — So? — Sollte ich mich verschnappt haben?

Emilie. Ja! Ich habe es von Ihnen gehört! O seyn Sie doch freundlich, ich habe Sie so lieb! Lassen Sie den Ferdinand — — —

Doctor. Stille! Stille! Ich bin dir auch gut, mein Schäfchen! wirst bald hören wie lieb ich dich habe. Komm her! Komm! Will! dir ein Paar schöne Bleyfiguren schenken; nimm sie, trage sie in dein Putzschränkchen; schlage in Moritzens Götterlehre nach und bringe mir dann Antwort, was das für Götter sind! Jetzt aber geh, mein Püppchen, wir haben Geschäfte. (Er drängt sie fort, sie geht ab.)

Doctor (zu Ferdinand). Eine schöne Bescheerung, sag' ich! der alte hungerige Magister hat weder Ruhe noch Rast, ist bereits angelangt, sitzt unten im Gasthofe.

Ferdinand. Magister Völklein, hier im Gasthofe? —

Doctor. Ja! — ja! Hat den vortrefflichen Herrn Advocat Müller bey sich. Das Gütchen schmeckt ihm schon süß.

Ferdinand. Das ist nicht möglich!

Doctor. Nicht möglich? — Schwatz' Er nicht, und steck' Er die Nase in den Brief, den mir der Gastwirth eben gebracht. Er ist an meinen Bruder gerichtet, ich habe ihn aber in Empfang genommen. Der Herr Magister schreibt: Er wolle keine Stunde versäumen, die lieben Vettern wieder zu sehen. Sein Rechtsbeystand werde mit Emiliens Vater ohne Einmischung eines Dritten schon alles in Ordnung bringen, und den Adoptivum habe er auch bey sich.

Ferdinand. Mein Gott! das ist schnell, das überrascht mich gewaltig!

Doctor. Laß Er mir die Ueberraschung weg! — Ein Advocat muß rasch, aber niemals überrascht seyn. Handeln müssen wir ohne Verzug.

Ferdinand. Was soll denn geschehen?

Doctor. Vor allen Dingen müssen wir die Herren unten im Gasthofe abfangen, ehe der Herr Rechtsbeystand zu meinem alten Bruder gelangt. Du eilst sogleich zum Magister; sagst, der Onkel schicke dich; er sey nicht wohl: nimmst den Herrn Advocaten Müller bey Seite, bearbeitest ihn, stopfst ihm den Mund. Es soll sein Schade nicht seyn. — Sie müssen den Vergleich unterzeichnen; hier ist er, ich hab' ihn bereits aufgesetzt.

Ferdinand. Nein, nein Vater! lassen Sie mich! — Ich kann nicht! Thun Sie selbst, was Sie für nöthig halten, sprechen Sie selbst mit dem alten braven Magister.

Doctor. Er will aber nichts mit mir zu thun haben, will ohne Einmischung eines Drit-

ten nur mit dem Bruder unterhandeln. — Verstanden? — Ich soll der Dritte seyn! — Lieber Gott! der alte Lieutenant ist schwach, sie machen mit ihm, was sie wollen, locken ihm alles ab, durchsuchen mit ihm das Archiv, finden die Urkunde, werfen ihn aus dem Gute. — O mein Himmel! mir brennt der Kopf! Junge mache, daß du in den Gasthof kommst!

Ferdinand. Lieber, theurer Vater! solche Noth hat es ja nicht! Lassen Sie den Magister doch kommen, Sie werden gewiß mit ihm fertig werden; nur von mir verlangen Sie nicht, daß ich ihn und seinen Pflegesohn in diesem Augenblick aufsuchen soll.

Doctor. Nicht? — So? — Erst hat Er ein großes Maul, will reisen, will die Sache zu Stande bringen, — und jetzt? — Bursche, ich glaub, er fürchtet sich vor dem Advocaten Müller?

Ferdinand. Ich läugne es nicht! ich fürchte mich vor ihm.

Doctor. Fürchten? — Nun da haben wir's! Da gesteht er's selbst ein! — Nein! das ist wirklich erbärmlich! — — Als ich noch Senior in Halle war, da gab es einen andern Sinn unter der Jugend, Furcht kannten wir nicht, und wer mit einem solchen Kreide weiß gewaschenen Manschetten = Gesichte vor uns gestanden hätte, der wäre ausgestossen und in den Ver — — Verruf erklärt worden.

Ferdinand. Vater, ich bitte Sie, hören Sie auf! Sie gehen zu weit! Lassen Sie mich nur erst Fassung gewinnen.

Doctor. Ich brauche ihn und seine Fassung nicht! Ich alter Mann bin gefaßt. Pack Er sich auf sein Zimmer! Hat Er kein Herz für seinen Vater und seine Verwandten, so ist Er ein an sich verrufener Bursche! Fort aus meinen Augen!

Ferdinand. Ich werde mich rechtfertigen zu seiner Zeit! (ab).

Siebenter Auftritt.

Der Doctor. Gleich darauf Böller.

Doctor. Herzenslieber Doctor Franz Sembach, wie bist du zu diesem grausam timiden Hasen gekommen? — — Ein Kerl wie ein Goliath! ein Gesicht wie eine Klatschrose und fürchtet sich! — (er wendet sich nach seinem Tische hin.) O ihr vortrefflichen heidnischen Götter! Ihr habt andere Zeiten, andere Jünglinge gesehen! aber das bleyerne Zeitalter ist auch über euch jetzt aufgegangen!

Böller (mit einem Korbe). Ich wollte melden, mein Herr Doctor, daß die Kosacken fertig sind! Hier bring ich die vollen Formen.

Doctor. Fort damit! Habe jetzt nicht Zeit an eure Kosacken zu denken, bin von ganz anderen Feinden überfallen worden. Hier im Gasthofe sitzen sie bereits.

Böller. Wie, hier im Orte? fouragiren vielleicht schon? — Das muß ich dem Herrn Lieutenant melden, er ist Commandant!

Doctor. Nein! Durchaus nicht! — bleibt,

seyd klug! ich kann euch vielleicht gebrauchen. Von meinem eignen Sohne bin ich zur Stunde der Gefahr verlassen; das ist eine Memme!

Böller. Mein Herr Doctor!

Doctor. Eine feige Memme! sag' ich!

Böller. Aber nein! mein Herr Doctor! — ich lasse mir mein Ferdinandchen nicht schimpfen! wer hat ihn erzogen? ich hab' ihn erzogen! — wer hat ihn in der Verwogenheit und Leidenschaft unterrichtet? ich hab' ihn darin unterrichtet! — aber freylich den Degen hätte er führen sollen, und nicht die Feder, denn vom vielen Schreiben bekommt man das Zittern!

Doctor. Schweigt! Ihr versteht gar nichts!

Böller. Das wollte ich mir ausgebeten haben, ich bin Corporal!

Doctor. Gar nichts! sag ich! denn Ihr habt den Jungen schlecht erzogen, obgleich es eine Lüge ist, daß Ihr ihn erzogen habt.

Böller. Nun da muß ihn ein anderer schlecht erzogen haben, ich bin's nicht gewesen!

(Der Doctor geht unruhig im Zimmer auf und ab und bleibt endlich vor Böllern stehen.)

Doctor. Ich bin ein verlaßner Vater! Martin, Ihr könntet mir beystehen; ich will es euch nur anvertrauen, jedoch müßt Ihr noch schweigen. Der Magister Völklein ist im Gasthofe angekommen.

Böller. Das wäre!

Doctor. Hat Advocaten und Pflegesohn mitgebracht.

Böller. Sind also mit starkem Commando hier eingerückt! und als Feinde? — —

Doctor. Freylich wohl! — und wenn wir ihnen nicht rasch entgegen gehen, werfen sie uns aus dem Gute.

Böller. Und auf dies Korps will Ferdinandchen wohl nicht einhauen? —

Doctor. Das ist es eben!

Böller. Ey was da! was da! er wird sich schon stellen. Tambour heraus! den Generalmarsch geschlagen!

Doctor. Will Er wohl schweigen! Hier gilt kein offner Angriff; Kriegslist muß angewendet werden; wir brauchen den Musje Ferdinand gar nicht.

Böller. Der Herr Doctor sind wohl stärker in Kriegslist, als er.

Doctor. Das wollt ich meynen! — — Mir ist ein herrlicher Einfall gekommen. Könnt Ihr mir nicht eine Uniform von meinem Bruder verschaffen? —

Böller. Das wohl, aber wozu? —

Doctor. Martin, denkt euch nur! der Advocat aus dem Gasthause will Augenblicks hier erscheinen, will mit meinem Bruder des Prozesses wegen selbst unterhandeln.

Böller. Abgewiesen! das Parlamentiren verstehen wir nicht.

Doctor. Hier gilt aber kein Abweisen, es muß unterhandelt werden. Mein Bruder ist der Aelteste, hat eine hübsche Tochter, an ihn nur halten sie sich, und Martin — — genug, das

Parlamentiren versteht Ihr nicht; sie überlisten Euch, nehmen das Gut — — —

Böller. Mein Herr Doctor, ich bitte!

Doctor. Ich kann Euch nicht helfen, Ihr müßt das Gewehr strecken!

Böller. Das wäre entsetzlich!

Doctor. Beruhigt Euch, ich gehe statt seiner in's Gefecht. Wir Brüder sind einander ziemlich ähnlich,

Böller. Wie zwey Sechspfünder aus einer Batterie, nur anders bespannt.

Doctor. Ich will mich in meinen Bruder verkleiden. Schaft mir eine Uniform.

Böller. Das wäre nicht übel! aber die Uniform wird nicht recht sitzen; der Herr Doctor müssen sich erst ein bischen richten! Es fehlt noch militärische Dressur, der Rücken ist noch nicht gerade gestrichen mit dem braunen Linial.

Doctor. Einfaltspinsel! glaubt Ihr, ich hätte keinen Anstand? Seht mich einmal an! (er stellt sich recht gerade vor Böller hin.)

Böller. Weiß Gott! Wie ein Kadett

Doctor. Nun rasch! schafft mir eine Montirung, hier ist keine Zeit zu verlieren.

Böller. Aber der Herr Lieutenant? —

Doctor. Darf nichts davon wissen. Wo ist er?

Böller. Im Garten, hinten am Tisch.

Doctor. Gut! kleidet mich erst an, und dann trägt ihm Bier und Pfeife schnell hinunter; nehmt Emilien auch mit, stellt Euch zu ihnen, erzählt ihnen Kriegs- und Mordgeschich-

ten, laßt sie nicht in's Haus, bis ich den Feind geschlagen. Ich komme dann selbst hinunter.

Böller. Sehr wohl!

Doctor (deckt seinen Tisch). Wartet ihr lieben pfiffigen Herrn im Gasthofe! Ihr sollt es mit einem Lieutenant zu thun haben, der euch das Schlachtfeld nicht räumen wird.

Böller. Wir wollen es wünschen!

Doctor. Nun marsch! rasch an's Werk.

Böller (im Abgehen zur Seite). Tritt gehalten! Ein und Zwanzig! Zwey und Zwanzig!

(Beyde ab.)

Achter Auftritt.

(Nach einer kurzen Pause kommt von einer andern Seite der Lieutenant herein.)

Lieutenant. Corporal Böller! Auch hier ist kein Mensch! Was sie nur heute vorhaben mögen? — Der Ferdinand und die Emilie ziehen bey mir so jämmerlich vorüber, wie ein Paar Transporte Blessirter. Niemand bringt mir meine Pfeife in den Garten und die Mücken fressen einen bald auf. — — — Ich will lieber wieder einmal nach meinen Truppen sehen. — (er deckt den Tisch auf) Weiß Gott! das Frauenzimmer steht noch auf Vedette, wie eine Freywillige! — Höre Sie, passe Sie mir auf im Walde ist's nicht richtig! Sie kann sich erschrecken, wenn's losgeht! Ja! Ja! Ja! — Ich will mich ein bischen hersetzen. — Es wird ja

wohl jemand kommen! — (er setzt sich nieder und fängt an einzuschlafen. Indeß kommt der Doctor in Uniform herein, und geht, in einem Papiere lesend, bis an seinen Tisch, ohne den Lieutenant zu bemerken. Dieser ermuntert sich endlich, und schaut auf, erblickt den Doctor, starrt ihn erst an, thut dann einen Schrey und schlägt die Hände vor's Gesicht. Der Doctor erschrickt gleichfalls und schleicht sich heimlich aus dem Zimmer, während der Vorhang fällt.)

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Lieutenant. Emilie.

(Der Lieutenant sitzt hinfällig und schwach auf dem Stuhle vor seinem Tische. Emilie kniet vor ihm.)

Lieutenant. Sey ruhig mein Kind! Das Weinen hilft dir nichts! ich muß nun doch einmal ins Gras beißen.

Emilie. Nein, mein theurer Vater! der Himmel wird mich in diesem verhängnißvollen Augenblick nicht zur Waise machen wollen!

Lieutenant. Ich wäre auch gern noch ein Weilchen bey dir geblieben, — aber es ist bald aus, — ich hab es gesehen, wie mir der Paß unterschrieben worden ist.

Emilie. Was ist Ihnen denn so plötzlich widerfahren? Was haben Sie denn gesehen?

Lieutenant. Was? — O mein Kind! — Die Haut schaudert mir noch! — Mich — mich selbst hab ich gesehen.

Emilie. O nicht doch, mein Vater!

Lieutenant. Ja! — ja! — Hier saß ich, und dort stand ich; und hier erschrack ich, und dort stand ich wie eine Mauer, und grinste

mich an, und hielt ein großes Papier in der Hand.

Emilie. Es war wohl nur Täuschung; — vielleicht nur ein Traum!

Lieutenant. Traum! — Du denkst wohl, ich träume den ganzen Tag? — Nein — ich habe mich wirklich gesehen; — auf meine Ehre, ich habe mich gesehen.

Emilie. Ich fange beynahe an, mich auch zu fürchten.

Lieutenant. Nun ja, siehst du wohl! und wenn man sich selbst sieht, so ist es ein Vorbote des Todes, oder ein Warner, wenn man ein böses Gewissen hat, und das habe ich, Gott Lob, nicht!

Emilie. Nein, gewiß nicht, mein guter Vater!

Lieutenant. Deßhalb muß es meinen Tod bedeuten.

Emilie (aufspringend und nachdenkend). Die Geister warnen uns auch, sagen Sie? —

Lieutenant. Ja! Böller sagt, wenn man etwas Böses begehen will, dann drohen sie einem.

Emilie. Und ein Papier hielt der Geist in Händen? —

Lieutenant. Ja! eine große Schrift, und ich habe doch in meinem Leben nichts Böses niedergeschrieben.

Emilie (halb für sich). Himmel, mir kommt hier ein Gedanke! — O mein Gott! wenn der Zufall hier vielleicht im Traume seinem innern Auge

einen Warner vorübergeführt hätte — und mir zum Heil!

Lieutenant. Was sprichst du da? —

Emilie. Nein! ich kann nur nicht länger schweigen, ich muß den Augenblick benutzen und auch den Vater beruhigen.

Lieutenant. Wie denn? weißt du etwas?

Emilie. Ja Vater! ich weiß etwas! — Sie haben ein gräßliches unheilbringendes Papier im Hause, dies meynt der warnende Geist gewiß, geben Sie es heraus, schaffen Sie es fort.

Lieutenant. Wo? — wo ist es? —

Emilie. Die alte Urkunde ist ja aufgefunden, die Ihnen den Prozeß verloren macht.

Lieutenant. Die alte Urkunde? —

Emilie. Nicht wahr, Sie wissen nichts davon? —

Lieutenant. Kein Wort!

Emilie. So hat sie der Onkel verheimlicht!

Lieutenant. Ver — Verheimlicht!

Emilie. O geben Sie das böse Papier heraus, schließen Sie den Vergleich nicht ab, Sie handeln ja nicht recht. —

Lieutenant. Wo ist die Urkunde? wo ist sie?

Emilie. Im Archiv soll sie liegen, ich bin heut dahinter gekommen.

Lieutenant. Getraust du dich, sie aufzufinden?

Emilie. O ja! geben Sie mir nur den Schlüssel dazu.

Lieutenant. Hier ist er! — eile! — siegele die verdammte alte Geisterschrift ein, schicke sie heimlich, und ehe es mein Bruder erfährt, an den Magister Völklein. Dann werd ich erst wieder aufleben. Fort! wir wollen aus dem Gute, es gehört uns nicht.

Emilie. O wie ist mein Herz nun so leicht.

Lieutenant. Aber rufe mir erst den Böller her! —

Emilie (freudig hinausrufend). Böllerchen! Böllerchen! (Ab.)

Zweyter Auftritt.

Der Lieutenant. Böller.

Lieutenant. Böller! ich bin fast schwer blessirt.

Böller. Ey, wie denn so? mein Herr Lieutenant.

Lieutenant. Bin überfallen worden.

Böller. Hat die Vedette an der Waldspitze nicht aufgepaßt? — Nun die Kosacken sind fertig!

Lieutenant. Ey was! hier helfen keine Kosacken! Böller, tret Er einmal näher!

Böller. Hier bin ich, mein Herr Lieutenant.

Lieutenant. Er glaubt ja an Geister! —

Böller. Ein Bischen wohl! Meine selige Mutter sagte immer —

Lieutenant. Laß Er sie ruhen! Hat Er schon einmal einen Geist gesehen? —

Böller. Nein! — Bedanke mich auch dafür!

Lieutenant. St! — das hilft hier nichts! ich bedanke mich auch dafür und dennoch ist mir einer heut erschienen, und zwar hier!

Böller. Hu! — hier wäre sonach ein kalter Posten.

Lieutenant. Aber es war keiner von den bösen, keiner von den Gott sey bey uns. Er sah ordentlich hübsch aus!

Böller. So? trug er nicht etwa die Satansuniform schwarz mit roth und Gold?

Lieutenant. Bewahre! — Aber mit der Uniform war's doch auch nicht richtig, — es war mir bald so als ob er welche angehabt hätte.

Böller (für sich). Ich verstehe! Zwey Lieutenants! — Nun da muß die Hölle platzen, mit sammt der Kriegslist!

Lieutenant. Ich mags Ihm nicht weiter erklären! genug es war ein hübscher Geist und auch ein guter Geist; aber dennoch hat er mich sehr erschreckt und deshalb will ich meinen Bruder sprechen. Ruf Er ihn einmal zu mir.

Böller. Der Herr Doctor haben so eben Geschäfte.

Lieutenant. Er soll meinen Bruder her beordern, und zwar gleich! — Verstanden? —

Böller. Sehr wohl, mein Herr Lieutenant! (für sich im Abgehen) Das wird eine schöne Geschichte geben!

(Böller ab.)

Dritter Auftritt.

Der Lieutenant allein.

Warte Herr Doctor! Dir will ich's gedenken, daß du mir das gethan, und das alte Papier verheimlicht hast! — Wenn sie mich nur aber nicht lange allein lassen wollten! Der Herr Warner könnte wiederkommen! Ich will lieber derweilen die Augen zumachen, daß ich nichts sehe! (er schließt die Augen fest zu, und bleibt unbeweglich sitzen, bis er den Doctor kommen hört.)

Vierter Auftritt.

Der Lieutenant. Der Doctor in Civilkleidern.

Lieutenant (noch mit geschlossenen Augen). Wer ist da? —

Doctor. Du hast mich rufen lassen! was willst du denn von mir, Hans?

Lieutenant. Ha! Du bist es! setze dich einmal dort nieder und sieh mich an!

Doctor (verlegen, setzt sich). Nun? wozu soll das? (er nimmt seine Dose heraus und will schnupfen.)

Lieutenant. Du nimmst jetzt keine Priese, sondern siehst mich an! — Weshalb schlägst du die Augen weg?

Doctor. Ich? — wie so? — —

Lieutenant (drohend). Ey! Ey! Ey! Ey!

Doctor. Was hast du denn mit mir?

Lieutenant. Du kannst mich nicht ansehen und hast also kein gutes Gewissen! Kosacken

wolltest du mir nicht gießen, aber Geister hast du mir auf den Hals gehetzt.

Doctor. Ich verstehe dich nicht!

Lieutenant. Sollst mich schon verstehen lernen, du alter fabelwelts Göttergießer, du prozeßsüchtiger Advocat.

Doctor. Gemach! Herr Bruder! Gemach!

Lieutenant. Nein! meine Geduld geht auch zu Ende, ich will auch einmal deinen Warner spielen, und wenn du nicht hörst, will ich aus dem Warner dein Richter werden.

Doctor. Alter Herr! was bringt dich denn so in Eifer? wovor willst du mich denn warnen? — —

Lieutenant. Du fragst noch? Vor allen Keifen und Pfeifen will ich dich warnen! — Weshalb hast du den Prozeß geführt?

Doctor. Um ihn zu gewinnen oder günstig zu vergleichen!

Lieutenant. Ist er zu gewinnen? —

Doctor. Ich hoffe doch! Zwey Instanzen haben bereits — —

Lieutenant. Ey was Instanzen! ich will wissen, ob die Sache von der vorhanden seyn sollenden alten Urkunde auch nur solch ein bleyerner Gott aus der Fabelwelt ist? — oder — —

Doctor. Magister Völklein bezieht sich darauf, aber er kann sie uns doch nicht vorzeigen.

Lieutenant. Und warum kann er sie nicht vorzeigen? —

Doctor. Was weiß ich es?

Lieutenant. So? — Ich will dir's sagen.

Weil du sie hast, weil du das Papier so recht – versteckt hältst.

Doctor (verlegen). Wie kommst du darauf?

Lieutenant. Hast du sie nicht?—Auf dein Wort nicht?—Auf Ehre nicht?—

Doctor. Nun ja denn! — sie hat sich gefunden. Musje Ferdinand hat sie aufgestöbert.

Lieutenant. Dafür segne ihn Gott! Aber du hast sie verschwiegen.

Doctor. Ja! ja! ich habe sie verschwiegen! Du magst es nun wissen, ich habe sie nicht herausgeben wollen.

Lieutenant. Warum hast du mir das gethan? Der Hans und der Franz Sembach waren sonst ehrliche Leute.

Doctor. Sie sind noch redliche Brüder! Aber ich kann mich jetzt nicht deutlicher erklären; und genug du sollst mir trauen!

Lieutenant. Nein! ich traue nicht mehr!

Doctor. Es wird sich alles zeigen, nur laß mir jetzt meinen Willen! Ich habe andere Feinde vor mir, als deine Bleysoldaten. Du sollst mich zu seiner Zeit schon verstehen lernen, und dann wirst du mir vergeben.

Lieutenant. Nein! ich werde dir nicht vergeben! — Doch es ist nun gut, eine höhere Macht hat mich gewarnt, und ich hab uns beyden die Schande erspart!

Doctor. Wie denn?—sprich deutlicher.

Lieutenant. Es ist mir ein Geist erschienen, ich habe mich selbst gesehen, Franz, wie ich gehe und stehe.

Doctor. Einfältiges Zeug, du hast dich getäuscht.

Lieutenant. Nein! dort stand ich in der Interimsuniform, und hier schlug ich die Hände vors Gesicht, und als ich wieder aufblickte, war ich verschwunden.

Doctor (für sich). Das war sehr dumm, Herr Doctor!

Lieutenant. Und ich hielt es Anfangs für einen Todesboten —

Doctor. Du bist ja gesund.

Lieutenant. Bis ich mich darauf besann, daß der Geist ein großes Papier in der Hand gehalten.

Doctor. J, warum nicht lieber gar einen Brief.

Lieutenant. Ganz recht! und wie ich schon den Tod in allen Gliedern fühle, und von meiner Tochter Abschied nehmen will, bringt mich das kluge Kind darauf, daß mich der Geist vielleicht gewarnt —

Doctor. Wovor denn? —

Lieutenant. Und mir das von dir verschwiegene Document gezeigt habe.

Doctor. Das hat ihr am Ende doch der Ferdinand ausgeschwatzt.

Lieutenant. Und sie hat mir alles offenbart, was du mir verheimlicht.

Doctor. Das Plappermaul!

Lieutenant. Und ich hab ihr die Schlüssel gegeben und sie ins Archiv geschickt.

Doctor. Wie, weßhalb?

Lieutenant. Die Urkunde soll sie herausnehmen, einsiegeln, fortschicken!

Doctor. Was? — die Urkunde?

Lieutenant. Ja, damit mir der Geist nicht wieder erscheint.

Doctor. Es ist dir aber kein Geist erschienen — du weißt nicht —

Lieutenant. Ja! ein Geist mit der Urkunde.

Doctor. Ich kann das Document jetzt nicht herausgeben, der Vergleich ist nahe.

Lieutenant. Es muß noch heute zum Hause hinaus.

Doctor. Herzensbruder! laß dir dienen, der Magister ist hier vor wenig Stunden im Gasthofe angekommen, hat seinen Helfershelfer bey sich!

Lieutenant. Desto besser, wenn er hier ist, so können wir ihm die Urkunde gleich selbst geben.

Doctor. Ich dummer Mensch, was hab ich gemacht! — der infame Geist.

Lieutenant. Nein! der ehrliche Geist!

Doctor. Ich laß es nicht zu, gebe das Papier jetzt nicht aus den Händen.

Lieutenant. Emilie hat es hoffentlich schon abgeliefert.

Doctor. Es wäre entsetzlich! und ich sitze hier? — Fort! hin! sie darf es nicht!

Lieutenant. Du bleibst! Sie hat Ordre von mir!

Doctor. Sie macht Euch unglücklich! ich entreiße es Ihr wieder!

Lieutenant. Daß sollst du bleiben lassen.

Doctor. Ich werde dich nicht erst fragen; (eilt fort.)

Lieutenant. Halt! Halt! Mord tausend Element! (eilt hinten her).

Fünfter Auftritt.

Böller. Gleich darauf Magister Völklein.

Böller (zu einer andern Seite hereintretend). Mein Herr Doctor, nun ist er da! (Er sieht sich betroffen um) Ist Niemand hier? — Ich hörte doch sprechen — gleichsam fluchen! — Es mag wahrlich hier nicht richtig seyn. (zur Thür hinaussprechend) Nun so haben Sie deun nur die Gefälligkeit und treten Sie derweilen hier herein!

Magister (hereintretend, bleibt stehen und sieht sich im Zimmer allenthalben um). Sieh da! — Ich finde mich wieder hier zu Hause! Noch steht ja alles auf dem alten Platze! — das freut mich innig!

Böller. Haben der Herr Magister schon einmal hier im Quatier gestanden? —

Magister. Als Knabe war ich mit meinen Vettern oft hier, und besuchte den alten Onkel. Dies Zimmer hat manchen lustigen Streich von uns gesehen.

Böller. Wills glauben. — Aber jetzt kommen die bösen Streiche.

Magister. Steht Er hier in Diensten?

Böller. Aufzuwarten. Bey dem Herrn Lieutenant Hans, als Corporal, und bey dem Herrn Doctor Franz als Gußmeister.

Magister. Als Gußmeister? Was ist das für ein Posten?

Böller. Der Gußmeister gießt das siedende Bley in des Herrn Doctors Formen, woraus nicht etwa Kugeln entstehen, sondern nur Thiere, Menschen, Götter und Soldaten.

Magister. Wie? ists möglich! liebt der Doctor wirklich noch diese alten Spielereyen? —

Böller. Versteht sich! O wir gießen fleißig, und was von Soldaten fertig wird, das werben der Herr Lieutinant an, und stellen es in die active Armee! Auf den beyden verdeckten Tischen dort sind herrliche Sachen zu sehen.

Magister. In Wahrheit? — Dann eile Er und ruf Er mir die lieben Vettern!

Böller. Sehr wohl! — (im Abgehen) Das Männchen nehm ich allein auf mich.

Sechster Auftritt.

Der Magister allein.

Sie spielen noch! Reichst du mit deinen zarten Armen noch in das Alter hinüber, süße herrliche Kinderzeit? — Sie spielen noch! — und ich spiele auch noch! — Nach den schweren heißen Lectionsstunden des Lebens finden sich die alten Spielcameraden wieder! — Sie erkennen sich, sie bedürfen einander — sie werden mich nicht von sich weisen.

Siebenter Auftritt.

Magister Völklein. Emilie.

Emilie (mit einer Schrift in der Hand). Hab ich die Ehre Herrn Müller oder Herrn Völklein zu sprechen? —

Magister. Ich bin der Magister Völklein!

Emilie. Dann muß ich Sie erst herzlich willkommen heißen.

Magister. So hab ich wohl das Vergnügen in Ihnen die Tochter des Lieutenant Hans Sembach zu sehen? —

Emilie. Ja!

Magister. Das freut mich überaus mein Töchterchen, daß Sie die Erste sind, die mich in diesen Hause begrüßt! Wo ist den Ihr guter Vater, Ihr Oheim?

Emilie. Mein Vater war nicht recht wohl. Ich komme statt seiner.

Magister. Sie sind mir ein lieber Bote!

Emilie. Sie haben einen langen Prozeß mit ihm geführt.

Magister. Erwähnen Sie dessen nicht mehr, das wird sich schon ausgleichen.

Emilie. Nein doch! Sie haben den Prozeß ja gewonnen! Dies wichtige Papier entscheidet alles! Es hat sich in unserm Archive gefunden, und der Vater befahl mir, es Ihnen schleunigst zuzusenden. Da erfahre ich, daß Sie eben hier angekommen, und händige es Ihnen denn auch sogleich selbst ein. —

Magister. So? — und was ist denn dies für ein Papier?

Emilie. Ich glaube es ist die alte längst vermißte Urkunde.

Magister. Wirklich? — (für sich) Sollte das Gewissen sich geregt haben? — (er öffnet das Couvert und durchläuft flüchtig die Schrift) Wahrlich, es ist die Urkunde! Ich danke dir Gott! meine Freunde sind rechtliche Menschen!

Emilie. Nicht wahr! nun gehört das Gut künftig Ihnen zu? —

Magister. Eigentlich wohl! Doch seyn Sie außer Sorgen, mein Kind! wir wollen uns hierüber schon vergleichen! Ich komme in guter Absicht.

Emilie. Ist den ein Vergleich jetzt noch nöthig? —

Magister. Wünschen Sie ihn denn nicht? Mögen Sie mich alten einsamen Mann nicht hier unter sich aufnehmen? Wollen Sie nicht Alle bey mir bleiben?

Emilie. Alle? — Ich möchte es wohl, — aber Ferdinand will dann fort in die Welt!

Magister. Wer ist denn dieser Ferdinand?

Emilie. Mein eigensinniger Vetter! des Doctors Sohn!

Magister. Ach so? — der heißt Ferdinand! Nun er kann bleiben, oder gehen, wie er will, mein Pflegesohn wird seine Stelle schon ersetzen. (da Emilie schweigt, fährt er fort) Sie kennen doch die von mir vorgeschlagenen Vergleichspuncte?

Emilie. Ja! ich kenne sie!

Magister. Und willigen doch ein? und wollen doch gern mein Schwiegertöchterchen werden?

Emilie. Ich habe meinen Vater noch nicht darüber gesprochen.

Magister. Nicht? wer hat Sie denn damit bekannt gemacht? —

Emilie. Ferdinand selbst!

Magister. Und was hat er Ihnen denn gerathen?

Emilie. Ich soll einwilligen.

Magister. Gut! — Er aber will dann in die weite Welt gehen? — Wars nicht so? —

Emilie. Ja wohl! —

Magister. Nun, dann laßt den Herrn Vetter laufen! Wir können ohne ihn leben, wenn er es ohne uns kann?

Emilie. Ich denke aber, man braucht sich nur über streitige Sachen zu vergleichen, und da Sie die Urkunde jetzt in Händen haben, so ist ja nichts mehr streitig.

Magister. Ich will aber thun, als wüßte ich nichts von diesem Documente, wenn Sie meinen Pflegesohn heirathen wollen. Er ist ein guter, kluger, hübscher Mann, und wird Ihnen wohlgefallen. — Sehen Sie, ich habe kein Kind, und möchte Sie doch so gerne meine Tochter nennen!

Emilie (seine Hand fassend). O nennen Sie mich doch jetzt schon so!

Magister. Wirklich? — Aber nicht wahr, das Herzchen möchte lieber mit hinaus in die Welt gehen?

(Emilie verhüllt ihr Gesicht und geht ab, der Magister sieht ihr freundlich nach, und sagt sehr mild).

Du lieber Gott! —

Achter Auftritt.

Magister Völklein. Lieutenant Hans. Doctor Franz. Böller durch eine andere Thür.

Doctor (im Hereintreten zu Böllern). Besetzt die Thüren! Laßt niemand herein!

Lieutenant. Willkommen, Herr Vetter! Willkommen bey uns.

Doctor. Entschuldigen Sie, Herr Magister, daß wir Sie nicht gleich empfangen haben.

Magister. Hans! und Franz! — nennt Ihr mich nicht mehr Du? — Bin ich nicht mehr Euer Sebastian? — Haben sich die alten Spielcameden furchtsam verkrochen, weil der Herr Lieutenant, und der Herr Doctor und Magister eingetreten sind?

Lieutenant. Sebastian, hast du den Hans noch lieb?

Magister. Von ganzer Seele!

Doctor. Und den Franz auch? — —

Magister. Weshalb zweifelst du! — Seit ich hier alles noch auf dem alten Fleck erblicke, glaube ich sicherlich, daß auch Ihr noch die Alten seyd.

Lieutenant. Wir sind es auch noch, unsere Herzen haben ihre Posten noch nicht verlassen.

Magister. Nun, Gott sey Dank! so sind wir einig.

Doctor. Ganz gewiß! Aber du hast dir einen weiten Weg gemacht, mein lieber Magister. Bist aber doch hoffentlich nicht allein gereiset?

Magister. Wir haben genug geschrieben, und wollen nun sprechen. Ich komme ja auch recht zur guten Stunde, denn deine Tochter —

Lieutenant. Sahst du sie schon?

Doctor. Sie war doch nicht etwa schon hier?

Magister. Ja! sie war der gute Geist, der mich hier willkommen hieß, der mir — —

Lieutenant. Hat sie dir denn auch — —

Doctor. Ein liebes Kind! nicht wahr, Herzens Magister, ein hübsches Kind! dein Pflegesöhnchen wird sich die Wahl gefallen lassen, du hast ihn ja zur Hand, wie ich vernommen, und du wirst selbst um eine solche Schwiegertochter den Vergleich, welchen ich nach deinen Vorschlägen hier bereits aufgesetzt, gern vollziehen. (er entfaltet ein Papier und liest) Kund und zu wissen sey hiermit — —

Magister. Nichts mehr von Vergleich! Das Gut gehört mir, Ihr habt mir die Urkunde ausgehändigt, ich kann nun frey damit schalten und walten, wie ich will; — Ihr habt als ehrliche Männer dem Prozeß selbst ein Ende gemacht.

Lieutenant. Mir ist jetzt auch leicht um's Herz.

Doctor (mehr für sich). Ja, ich Dummkopf habe den Prozeß aus Klugheit verloren.

Magister. So nehme ich denn Besitz von dem, was mir als Eigenthum gebühret, haue den Spahn aus der Pfoste, indem ich Euch den Handschlag gebe, zünde das Feuer auf dem alten Herde wieder an, indem ich Euch an meine heiße Brust drücke.

Doctor. Sebastian, wie wird dir?

Magister. Ich nehme Besitz von allem und auch von Euch! Bey mir bleiben müßt Ihr! Ich gebe Emilien das Gut zur Mitgift, denn keine andere soll mir mein Pflegesohn heirathen.

Lieutenant. Ja, Sebastian! keine andere! Gib mir die Hand drauf! Der Kinder wegen lasse ich mich von dir anwerben, bleibe in der alten Schanze, die du erobert!

Doctor (zum Magister). Mensch! wir hätten uns ja sonach den Prozeß ersparen können?

Magister. Weshalb habt Ihr mich nicht gehört, weshalb lange Jahre in Feindschaft mit mir gelebt?

Doctor. Weshalb hast du vor uns nicht längst die Segel gestrichen? — Wir würden dich aufgenommen haben, wie du jetzt uns aufnehmen willst, aber du bist von Advocaten zu Advocaten gelaufen, bis dich das Unglück zu dem Rabulisten, dem unverschämten Menschen, dem Advocaten Müller geführt hat.

Magister. Nein! das ist ein braver, vortrefflicher Mensch, der mir aus bloßer Rechtlichkeit und völlig gratis gedient hat.

Doctor. Gratis? — O ja! so lange du nichts hattest; wenn dir aber der Posses des Gutes nur erst gewiß seyn wird —

Magister. Sorge nicht, ich werde ihn auch belohnen! Aber laßt mir doch Eure Kinder rufen! Ich muß ja alle die Lieben sehen, denen ich Vater seyn will.

Lieutenant. Recht so! — Corporal Böller!

Böller. Mein Herr Lieutenant!

Lieutenant. Ruf Er meine Tochter! sie soll schnell kommen. Doubblirschritt!

Böller. Sehr wohl, mein Herr Lieutenant! (Ab.)

Magister. Und du sendest nicht auch nach deinem Sohne, Franz? —

Doctor. Laß ihn, mein lieber Sebastian! — er will verreisen, und ich werde auch wohl abreisen, — unsere Geschäfte ziehen uns nach der Stadt, und es möchten auch bald sich zu viele Menschen hier zusammen finden.

Lieutenant. Franz!

Magister. Zu viel Menschen? Du kannst in diesem Augenblick an den Abschied denken? —

Doctor. Es fällt mir schwer, aber mein Sohn —

Magister. Wird sich mit meinem Pflegesohne nicht vertragen, meynst du? — Nun, so laß ihn ziehen, seine Welt ist groß, deine Welt aber ist hier! —

Lieutenant. Franz! wer soll mir denn meine Bleysoldaten gießen?

Doctor. Das Spiel hat nun ein Ende. —

Magister. Nein! es soll erst recht beginnen! Die alten Spielcameraden sind wieder beysammen, sie knüpfen die frohe Vergangenheit an eine schöne Gegenwart; was dazwischen liegt, sey vergessen. Mir ging das Herz in Liebe und Vertrauen auf, als mir der alte Corporal sagte: Ihr spieltet noch!

Doctor. Ja, wir spielten auch bisher noch! — Fort mit dem Menschen, der alle seine unschuldigen Jugendspiele vergessen hat! Herzens

Sebastian, in meiner Seele liegt nun einmal der unbändige Trieb zum Erschaffen, aber mir fehlt die Geduld, es auf einem langsamen Wege zu thun. Da gieße ich denn das heiße Metall in die Gipsformen und freudig schlägt mir das Herz, wenn ich sie öffne und meine Blumen, Bäume, Thiere, Menschen und Götter in ihren schönen blanken Gestalten vor mir liegen sehe! Ich kleide sie dann selbst mit Farben an! — Sieh her! — (er deckt seinen Tisch auf.)

Lieutenant. Und was von Soldaten und Landschaftsgeräth fertig wird, nehme ich in meine Dienste, und stelle mir Gegenden und Armeen zusammen.

Doctor. Decke doch auch deinen Tisch auf Alter, er nimmt sich gar hübsch aus.

Lieutenant. Nein! nicht eher, bis die Kosacken fertig sind. Es hat seine Ursachen.

Doctor. Du kannst mir's glauben, Sebastian, an diesem Tische hab' ich manche trübe Stunde vergessen.

Lieutenant. Du kannst mir's glauben! An diesem Tische hab' ich mit dem Corporal Böller manchen sehr ernsthaften Koup ausgeführt.

Doctor. Verstehst du denn auch noch zu spielen, Magister? —

Magister. Habt Ihr denn schon den kleinen Vogelsteller Sebastian vergessen? —

Doctor. Ey bewahre! Du hattest einen Dompfaffen abgerichtet, meine höchste Bewunderung, er sang seinen Coral reiner als damals unser alter Cantor.

Lieutenant. Und deine Amsel pfiff das Trompeterstückchen! Sebastian, wenn ich im Treffen manchmal die Trompeten schmettern hörte, ist mir, weiß Gott, oft deine Amsel eingefallen. O wenn ich jetzt einen solchen Trompeter hätte! —

Magister. Du sollst ihn haben, denn ich bringe ein ganzes Volk solcher Vöglein mit. Als mich die Menschen verließen, habe ich mir wieder meine Vöglein zugesellt, sie sind meine Welt gewesen, und haben mir auch eure Stelle ersetzen müssen. — Unsere Jugendlieder hab' ich sie gelehrt, — sie wecken mich des Morgens damit auf, ich spreche zu ihren fröhlichen und ernsten Melodien still den Text, und mir ist es oft, als beteten wir zusammen.

Lieutenant. Sie sollen künftig bey unserm Morgensegen auch nicht fehlen!

Magister. Und wie ich als Knabe Sonntags unter euch auftratt, und meine Predigt hielt, während Ihr still zuhörtet, und du Franz den Küster machtest, so hab' ich noch allsonntäglich mit Gott meine Predigt für mich gehalten, ob mir gleich dabey Niemand zugehört, und nur mein alter Gimpel den Küster gemacht, welcher auf ein Zeichen von mir jedesmal den Coral: »Befiehl du deine Wege!« zu pfeifen beginnt.

Lieutenant. Franz! Du machst künftig wieder den alten Gimpel!

Doctor. Das möchte ich wohl, denn du wirst gewiß besser sprechen, und ich würde auch andächtiger zuhören als sonst.

Magister. Und für den nächsten Sonntag sollte der 6. Vers des 77. Psalms der Text meiner Predigt werden, welcher da heißt: »Ich denke der alten Zeit der vorigen Jahre!«

Lieutenant. O mein liebster Sebastian! — Ja wir wollen der alten Zeit gedenken, und du bleibst bey uns Franz!

(Der Doctor reicht ihm unentschlossen die Hand.)

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Emilie. Böller.

Lieutenant. Siehe! da ist meine Tochter; Mein Kind, Sebastian, dein Kind.

Magister. Wir kennen uns ja schon und sind, so Gott will, einig.

Böller. Herr Doctor! der junge Herr wünscht Sie allein zu sprechen.

Magister. Laß ihn doch auch rufen! Ich will ihn auch sehen!

Doctor. Nun dann, ruft ihn Martin.

Böller. Er mag aber nicht kommen! Will so eben aufbrechen; das Pferd steht schon gesattelt, er will vom Papa Abschied nehmen.

Emilie. Abschied nehmen? — Er will fort! Ach ich muß zu ihm!

Lieutenant. Nein! Sie bleibt!

Doctor. Er ist ein feiger Narr! ich lasse ihm befehlen, herzukommen.

Böller. Aber wenn er nun doch nicht will! Er scheint sehr in Allarm!

Lieutenant. So führt er ihn als Arrestanten hierher. Verstanden, Corporal?

Böller. Sehr wohl, mein Herr Lieutenant! (Ab.)

Magister. Mein liebes theures Kind! sey nun auch mein Kind! Schließe den Bund zwischen uns allen.

Emilie. Ach! wie soll ich das?

Lieutenant. Halte mir den Bruder fest, daß er nicht von uns geht!

Emilie. Das will ich gern! will ihn so fest umschlingen, daß er sich nicht von mir loswinden soll!

Magister. Ja! mit der einen Hand umschlinge den Onkel, aber die andere reiche mir für meinen lieben Pflegesohne.

Emilie. Ich brauche aber ja beyde Hände, wenn ich den Onkel und den Ferdinand festhalten soll!

Lieutenant. Nein! die eine Hand mußt du frey behalten!

Magister. Sie gehört mir und meinem Sohne. Ich werde dir nicht einen Mann zuführen, der deiner unwürdig ist! Was mich liebte, ist mir früh abgestorben; der lange böse Prozeß hat euch von mir entfremdet; arm und verödet stand ich in der weiten Welt. — — — Da drängte sich im heiligen Gefühl des Rechtes ein junger Mann an den verlaßnen Greis; er ward der Streiter für meine gerechte Sache, er hat mir siegen helfen über euch. Meine ganze Liebe habe ich ihm zugewendet, mein Sohn soll er seyn, und deine Liebe — — —

Doctor. Halt! — Wie heißt dein Adoptivus?

Magister. Es ist der redliche Advocat Müller!

Doctor. Wie? — der Advocat Müller? —Nein! dann ist alles vorbey! Nein! mein alter Hans! nimm deine Tochter! und komm mit mir! — räume ihnen das Gut, gib alles hin! —aber vor einem solchen Schwiegersohne wolle dich Gott bewahren!

Emilie. Ach ja, liebster Vater! hören Sie auf den Onkel! Kommen Sie fort von hier, nehmen Sie Ihr armes Kind mit! —

Lieutenant. Höre Sebastian! Der Advocat Müller will mir auch nicht recht behagen!

Magister. Was habt Ihr denn gegen ihn?

Doctor. Was wir gegen ihn haben? — Wahrlich eine naive Frage! — — Nimm das edle gratis arbeitende Söhnchen, bezahl ihm mit dem Gute seine Prozeßliquidation! — sieh zu, wie er dich alsdann behandeln wird! Aber seine angeblichen Auslagen an gestempelter Liebe und Großmuth sollst du dem feinen, kaltherzigen Rabulisten nicht durch die Hand dieses armen Kindes restituiren wollen! — Hans! Emilie! ich beschwöre euch, willigt nicht ein!

Emilie. Vater! darf ich nein sagen! —

Lieutenant. Thut was Ihr wollt! aber macht nur dem Specktatel bald ein Ende.

Doctor. Also ich sage hiermit in Vollmacht Aller: Nein! — und abermals nein! und zum drittenmale: nein!

Magister. O Franz! sey doch menschlich!

Doctor. Ich bin es, du aber forderst mehr! Den Eid hat mir dein Herr Sohn deferirt, und ich habe ihn nicht leisten können, ich gesteh' es, und will mich deßhalb vor dir wohl noch rechtfertigen! aber an meiner Statt soll das arme Kind ihn nicht schwören, am allerwenigsten vor dem Altare. Laß dir mit dem genügen, was sie dir in ihrer Einfalt dargebracht, mit der Urkunde. Nimm das Gut hin, und adoptire wen du willst; aber den bösen Geist sollst du ihr nicht an die Seite binden, in dessen höhnischen Blicken wir immer den Triumph seines Sieges lesen müßten.

Lieutenant. Mord Element! Du hast recht Franz! das geht nicht!

Emilie. O mein liebster theuerster Onkel! Sie sind mein Retter! ich will Sie auch auf den Händen tragen! Nicht wahr, Vater, der Onkel hat Recht?

Lieutenant. Ja doch! ja! — Aber bist du nun fertig Franz? Ich wollte meinen Tisch fast immer einpacken, und meine Soldaten abmarschiren lassen!

Doctor. Ja! laß uns einpacken! ich bin fertig!

Magister. Also allein soll ich bleiben! — Ihr kennt meinen Sohn nicht, und verdammt ihn doch! — Die Liebe, die ich hier wieder gefunden glaubte, war nur ein Irrlicht; Haß wohnt nur unter diesem Dache!

Doctor. Alter, lieber verschrumpfter Magister! grauer Herzens Bücherwurm! Du hast dir niemals Zeit gegönnt, in's wirkliche Leben hinein

zu schauen! weißt Haß von Liebe, Hinterlist von Vertrauen nicht zu unterscheiden! Sonst würdest du das Licht erkennen, was hier in aller Blicke leuchtet! Aber, dein Herr Müller hat dir Mehl in die Augen gepudert. Nur aus Bruderliebe hab' ich dumme, ja fast schlechte Streiche begangen, und bin nun genug dafür bestraft. Ja, ich habe dir die Urkunde vorenthalten, damit du meinen alten lieben Hans nicht aus dem Gute treiben, sondern dich mit ihm vergleichen möchtest. — Mein Quartier ist längst in der Stadt bestellt! —

Lieutenant. Für mich doch auch ein Stübchen, Franz!

Doctor. Es muß alles heraus! ich will alles beichten. — Du hast keinen Geist gesehen Hans! — keinen Warner! Ich war es! Ich hatte mich in dich verkleidet, um statt deiner hier zu fechten, statt deiner zu unterhandeln.

Lieutenant. So? — Ich hätt's denken können! die Uniform saß dir schlecht!

Doctor. Erzähle es nun deinem Herrn Advocaten, Sebastian! daß er mich hinter dem Rücken recht tüchtig auslacht! — Ihr werdet hier Zeit dazu finden! Aber Respeckt sollt Ihr dennoch vor mir haben! Zeigen will ich euch. Was Bruderliebe vermag! Ich alter Kerl will nun Tag und Nacht arbeiten, und Ferdinand wird mir beystehen!

Emilie. Ich auch! ich auch!

Doctor. Es soll dir nichts abgehen, mein alter lieber Hans! Ich will dir Soldaten gießen, mit denen du den Teufel aus der Hölle treiben

sollst! — Und du, Emilie, warte nur noch ein Paar Jährchen —

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Ferdinand. Böller.

Böller. Mein Herr Lieutenant! Hier ist der Arrestant!

(Ferdinand bleibt schüchtern an der Thüre stehen. Der Magister breitet ihm die Arme entgegen, die Uebrigen stehen betroffen; Ferdinand fliegt dem Magister endlich an die Brust.)

Magister. Mein Sohn! Sie haben sich von uns losgesagt!

Doctor. Was ist das? — Kennt Ihr euch schon? —

Magister. Ob wir uns kennen? — Hier stell ich Euch meinen einzigen Freund, den Advocaten Müller vor! —

Doctor. Wie? — Was? — träume ich? — Bursche, du wirst doch nicht? —

(Emilie umschlingt fröhlich ihren Vater.)

Ferdinand (sinkt vor dem Doctor nieder). Verzeihung, mein Vater! Ja ich bin der Advocat Müller, ein unbesonnener thörichter Mensch, aber Sie haben mich selbst zu Ihrem Gegner gemacht! —

Doctor. Junge! — Du hast die Hand gegen deinen Vater ausgestreckt — dein erstes Probestück gegen ihn gerichtet? — Hast dich unterstanden, mir den Eid zu deferiren?

Ferdinand. O mein Gott! Warum hatten

Sie nicht Vertrauen zu Ihrem Sohne?—Wie konnte ich anders uns vor ungerechtem Gute schützen, als daß ich mich gegen Sie stellte?—

Doctor (bitter). Ey wie vortrefflich! wie ungemein edel!

Ferdinand. Hatt' ich die Urkunde nicht gefunden? Sollt ich sie nicht verschw..gen?—Erfuhr ich nicht erst heut, was Sie bewogen den ungerechten Prozeß weiter zu führen? nicht erst heut von dem nahen Vergleich?—Ich sah diesen würdigen Mann unverschuldet darben, leiden.—Vater, der du das Recht bisher so treu verfochten, der du mir es in die Seele geprägt, ich glaube dich als treuer Sohn zum Rechte zwingen zu müssen!

Emilie. Gott segne dich, Ferdinand!

Böller. Mein Herr Lieutenant, der Arrestant?

Lieutenant. Ist seines Arrestes entlassen!

Doctor. Ein feines Complott hinter meinem Rücken.—

Magister. Nein! kein Complott!—Mit keiner Sylbe hat er mir verrathen, daß er dein Sohn sey, kein Wort weiß er von dem Vergleich und wen ich adoptirt.

Doctor. Du weißt also nichts?—

Ferdinand. Ich weiß nur, daß ich Ihrer nicht unwerth bin, und daß Sie mir gewiß verzeihen werden.

Magister. Ich aber habe dir nachgespürt, mein Sohn! und deinen Nahmen endlich erfahren. Was du mir auch verbargst, ich habe dennoch tief in deinem Herzen gelesen, und will

dir nach der Prüfung nun, so Gott will, vergelten!

Ferdinand. Mir ist schon alles vergolten! Das Recht ist Recht geblieben! ich sehe die Urkunde bereits in Ihren Händen! Mein Werk ist vollendet. Sie brauchen mich nicht mehr, Herr Magister, denn mein theurer Vater ist nun Ihr Sachwalter! Ich nehme freudig von Euch Allen Abschied, nur erst verzeihen sollen Sie mir, mein Vater!

Doctor. Ferdinand! — Verdammter Bursche! — Bist ein braver Kerl! — Keine Memme! — Ich widerrufe! — Bist ein tüchtiger Advocat! — Komm her! bist mein Sohn! — Hast deine Sache gut gemacht! — Will dir meinen Doctorhut geben. —

Lieutenant. Corporal Böller! Er ist heut Ordonanz beym jungen Herrn!

Böller. Sehr wohl mein Herr Lieutenant, aber bey wem? bey Ferdinandchen oder beym Herrn Advocat Müller? —

Lieutenant. Versteht sich, bey Letzterem!

(Böller ab.)

Emilie. Lieber guter Herr Magister! das Herz zerspringt mir! quälen Sie doch den Ferdinand nicht länger — Sie haben eine Hand von mir gefordert — da! —

Magister. Du hast recht! Ich wollte nur erst den Vater gewähren lassen! Der Ferdinand Sembach ist mir fremd, aber den Advocat Müller hab ich mir, in so fern er die Tochter meines Freundes heirathen will, zum Adoptivsohn gewählt. Sind Sie damit einverstanden?

Ferdinand. O mein Gott! ist es möglich —Emilie?—

Emilie. Willst du noch hinaus in die Welt?

Magister. Herr! Ich danke dir, daß ich die Kinder meiner Freunde segnen kann! —

Ferdinand. Und dein Vater willigt ein? —Lieber Onkel —

Lieutenant (winkt). Präsentir' Er jetzt nicht erst das Gewehr, sondern komm Er mir ans Herz! Aber sey Er nicht mehr so hastig!

Emilie (zum Doctor). Und Sie nehmen mich auch gern zur Tochter an?

Doctor. Mit Freuden! aber halte Sie mir den Jungen kurz!

(Böller kommt mit Hut, Seitengewehr und Stock.)

Böller. Herr Advocat Müller! ich melde mich als Ordonanz!

Ferdinand (will ihn umarmen). Mein treuer ehrlicher Vater Böller!

Böller (zurücktretend). Nicht doch! Hübsch ernsthaft Ferdinandchen! Aber, mein Herr Doctor! ich dächte, ich hätte ihn doch nicht ganz schlecht erzogen.

Doctor. Ihr seyd ein Narr, und habt bloß das Bley zu schmelzen!

Böller. Auch melde ich, Herr Magister, daß so eben ein großer Karren voll Vogelbauer mit Vögeln vor dem Hause hier eingetroffen ist!

Magister. Sind sie angekommen, meine kleinen Freunde? — Kommt Kinder! eilt, helft sie mir herauftragen, sie bringen die Melodien zu unserem Texte. Kommt! Kommt!

(Der Magister mit Ferdinand und Emilien ab.)

Lieutenant. Höre Franz, wir bleiben nun bey einander! Aber zieh dir meine Uniform nicht wieder an!

Doctor. Wird nicht mehr nöthig seyn! Du mußt vergessen und vergeben! —

Lieutenant. Ich merke es wohl, du hast dich statt meiner auf Vedette stellen wollen. Hättest du aber die Urkunde herausgegeben, so brauchten wir uns nicht erst auf den Kriegs-Etat zu setzen, und hättest du mir die Kosacken gleich gegossen, so hätte ich die lahme Europe nicht erst auf Vedette stellen dürfen!

Doctor. Wie? die Europe? — Ich will nicht glauben —

Lieutenant. Corporal Böller, deck Er auf! Hier steht das Frauenzimmer! Sieh dir sie einmal recht an! Ha! ha! ha!

Doctor. Ha! Ha! Ha! tolle Streiche! aber sie hat sich gut gehalten während des Treffens. Du sollst nun ausruhen, Europchen! — rasch die Kosacken her! (er setzt sich an seinen Tisch und öffnet schnell die Formen.)

Lieutenant. Corporal Böller!

Böller. Mein Herr Lieutenant!

Lieutenant (nimmt die Europe und gibt sie Böller, indem er ruft).

Abgelöst!

(Während die beyden Brüder lachen und der Magister und Emilie und Ferdinand mit Vogelbauern bepackt ins Zimmer treten, fällt der Vorhang.)

Ende.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Müllner, Adolph,

Die Schuld Trauerspiel

Wien 1825

P.o.germ. 1259 m-6/10
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10118882-2